

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

24.11.1938 (No. 275)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954430)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden Blumenbrückstraße Fernruf 2081 and 2082. — Postfachkonto Hannover 369 49 — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheinung: werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Beleggeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 81 Pf. Beleggeld Postbezugspreis 1,80 RM einschließlich 33,96 Pfennig Postgebühren zuzüglich 36 Pfennig Beleggeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 275

Donnerstag, den 24. November

Jahrgang 1938

Größtes Kulturabkommen der Gegenwart

Abse Berlin—Rom wird auch kulturell verstärkt

Rom, 23. November.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter von Madensen haben am Mittwochvormittag im Palazzo Chigi in Gegenwart des italienischen Unterrichtsministers Bottai und des Ministers für Volksbildung Alfieri sowie des Leiters der Kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Auswärtigen, Ministerialdirektor Stieve, das deutsch-italienische Kulturabkommen unterzeichnet.

Die beiden befreundeten Staaten haben mit diesem Abkommen ein für die Ausgestaltung und Vertiefung ihrer Beziehungen entscheidendes Werk geschaffen, das die kulturelle Ergänzung der politischen Abse Berlin—Rom bildet und sowohl inhaltlich wie hinsichtlich seiner vertragstechnischen Durcharbeitung das bedeutendste Kulturabkommen darstellt, das jemals abgeschlossen wurde. Erwähnung verdient die lebhafteste Mitwirkung und bereitwillige Förderung, die der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust sowie der italienische Unterrichtsminister Bottai dem Zustandekommen des Vertrages im Laufe der letzten Monate haben angedeihen lassen.

Das Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die vielfältigen der staatlichen Betreuung unterliegenden Gebiete des kulturellen Lebens und auf die Kulturinstitute in beiden Ländern, sondern umfaßt auch die zahlreichen zwischen der NSDAP. und der faschistischen Partei entwickelten Beziehungen, die, soweit sie ihren Niederschlag in vertraglichen Bestimmungen gefunden haben, zum Bestandteil des Kulturabkommens gemacht werden.

Die deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien wie auch ihre Leiter und Beamte erhalten durch das Abkommen eine völlerrechtlich anerkannte Grundlage. Italien, das bisher für die Erforschung der deutschen Kultur nur wenige Einrichtungen im Reich hatte, wird nunmehr in dem Brennpunkt des deutschen kulturellen Lebens eine Reihe von Instituten gründen, die zusammen mit den deutschen Instituten in Italien eine lebendige Mittlerrolle zwischen den beiden Kulturkreisen einnehmen werden. Im besonderen werden in dem Abkommen auch das Italienische Institut für germanische Studien in Rom und die von Reichsminister Franz und dem italienischen Justizminister Solmi begründete Deutsch-Italienische Juristische Arbeitsgemeinschaft, ferner die bestehenden Austauschbeziehungen unter den Gelehrten, Studenten und Schülern der beiden befreundeten Länder hervorgehoben, die durch das Abkommen eine willkommene Förderung erfahren werden.

Weitere Artikel betreffen die Gründung von deutschen Schulen in Italien und italienischen Schulen in Deutschland, den Austausch von Lehrkräften und Schülern und die Abhaltung von Sprachkursen, um auf diese Weise eine beträchtliche Steigerung, schon beim Schulunterricht angefangen, der Kenntnisse der deutschen Sprache in Italien und der italienischen Sprache in Deutschland zu erreichen.

Schließlich werden von dem Abkommen, durch das ein paritätisch gebildeter Deutsch-Italienischer Kultur-ausschuss eingesetzt wird, auch alle von den beiden Propagandaministerien betreuten Kulturbeziehungen berücksichtigt, deren Pflege sich die vertragschließenden Staaten auf allen Gebieten in weitem Maße angelegen sein lassen werden.

Aus sämtlichen Bestimmungen des Kulturabkommens, bei dessen Unterzeichnung außer den Mitgliedern des italienischen Außenministeriums auch zahlreiche deutsche und italienische Schriftleiter in Uniform anwesend waren, ergibt sich seine weittragende Bedeutung für die künftige Gestaltung und Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden politisch befreundeten und geistig verwandten Ländern und Regimen.



Dr. Hacha wird tschecho-slowakischer Staatspräsident. Tschechen, Slowaken und Karpatho-Ukrainer haben sich auf den Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichts Dr. Hacha geeinigt, der die Kandidatur auch angenommen hat. (Associated Press, Zander-Multiplex-K.)

Was Genf in Jahrzehnten nicht gelang . . .

Deutsch-tschechischer Volksgruppenklub verankert - Vertrag über Staatsangehörigkeit

Berlin, 23. November.

Zwischen dem Deutschen Reich und der tschecho-slowakischen Republik wurde folgender Vertrag geschlossen: Die deutsche Regierung und die tschecho-slowakische Regierung, in dem Wunsche, die sich aus der Vereinigung der tschechendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich ergebende Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen zu regeln, haben zu Bevollmächtigten ernannt: die deutsche Regierung den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Herrn Dr. Friedrich Gaus, und den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Herrn Dr. Hans Globke, die tschecho-slowakische Regierung Herrn Dr. Antonin Koukal, Ministerialrat im Justizministerium in Prag, die sich über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

§ 1. Diejenigen tschecho-slowakischen Staatsangehörigen, die am 10. Oktober 1938 ihren Wohnsitz in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde gehabt haben, erwerben unter Verlust der tschecho-slowakischen Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom 10. Oktober 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn sie a) vor dem 1. Januar 1910 in dem mit dem Deutschen Reich vereinigten Gebiet geboren sind, oder b) die deutsche Staatsangehörigkeit mit dem 10. Jan. 1920 verloren haben, oder c) Kinder oder Enkelkinder einer Person sind, auf die die Voraussetzungen der Buchstaben a)

oder b) zutreffen, oder d) Ehefrauen von Personen sind, auf die die Voraussetzungen der Buchstaben a) b) oder c) zutreffen.

Tschecho-slowakische Staatsangehörige deutscher Volksangehörigkeit, die am 10. Oktober 1938 ihren Wohnsitz außerhalb des früheren tschecho-slowakischen Staatsgebietes gehabt haben, erwerben unter Verlust der tschecho-slowakischen Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom 10. Oktober 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn sie am 10. Oktober 1938 das Heimatrecht in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde besessen haben.

Eine Ehefrau erwirbt die deutsche Staatsangehörigkeit nicht, wenn sie ihr Ehemann nicht erwirbt.

§ 2. Die deutsche Regierung kann bis zum 10. Juli 1939 das Verlangen stellen, daß Personen nichtdeutscher Volksangehörigkeit, die nach den Bestimmungen dieses Vertrages tschecho-slowakische Staatsangehörige bleiben und seit dem 1. Januar 1910 in das mit dem Deutschen Reich vereiniigte Gebiet gezogen sind, sowie ihre die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit beibehaltenden Abkömmlinge das Deutsche Reich innerhalb einer Frist von drei Monaten verlassen.

Die tschecho-slowakische Regierung wird diese Personen in ihr Gebiet aufnehmen.

Die tschecho-slowakische Regierung kann bis zum 10. Juli 1939 das Verlangen stellen, daß Personen deutscher Staats-



Botschafter Coulonde beim Führer. Der Führer und Reichkanzler empfing auf dem Bergshof auf dem Obersalzberg den neuernannten französischen Botschafter Robert Coulonde zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers Francois-Poncet. — Botschafter Coulonde trifft auf dem Bergshof ein; rechts Staatsminister Dr. Meißner. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Der deutsche Botschafter von Madensen bei der Unterzeichnung des Abkommens. — Rechts der italienische Außenminister, Graf Ciano. (Bildtelegramm.) (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Stürmische Kanal-Fahrt Chamberlains

Organisierter Lärm in Paris - Bestandsleistung Frankreichs für England?

(N.) Paris, 24. November.

Die Ueberfahrt des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain und seines Außenministers, Lord Halifax, von Dover nach Calais gestaltete sich infolge des schweren Sturmes, der seit dem Morgen über England tobt, äußerst ungemütlich. Nach den Berichten der Londoner Presse soll es sich um die schlimmste Kanalüberfahrt dieses Jahres gehandelt haben.

Die Tatsache, daß Daladier nur unter der Drohung, die britischen Gäste auszuladen, eine knappe Mehrheit im Finanzauschuß der Kammer belam, hat in London peinliches Aufsehen erregt. Unter diesen Umständen könne man nicht erwarten, so erklärt man in politischen Kreisen, daß in Paris Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden. Die Unstabilität der französischen Innenpolitik bringe es mit sich, daß man in London in bezug auf den Ausgang der Besprechungen skeptisch gestimmt sei.

Einige Zeitungen wollen wissen, daß in Paris nicht nur die Frage einer Bestandsleistung Englands für Frankreich im Falle eines Krieges, sondern auch die Frage einer französischen Bestandsleistung für England im Falle eines Angriffs erörtert werden würde. Nach den Darstellungen der englischen Presse müsse die letztere Möglichkeit, die bisher wenig beachtet wurde, immerhin ernsthaft erwogen werden.

Chamberlain und Halifax sind am Mittwochnachmittag programmäßig in Begleitung ihrer Gattinnen sowie einer Delegation von Beamten in Paris eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatten sich auf dem Nordbahnhof Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet, sowie die beiderseitigen Botschafter in London und Paris eingefunden. Der Bahnhof war in weitem Umkreis durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeperrt. Nach der offiziellen Begrüßung auf dem Bahnsteig durch die französischen Staatsmänner kam es bei der Uebertagung vom Bahnhof zu einigen Zwischenfällen. Während ein Teil der Zuschauer in Hochrufe auf Chamberlain und Daladier ausbrach, nahm ein anderer Teil eine feindselige Haltung ein, indem Pfui-Rufe und schrille Pfiffe ertönten. Man hatte den Eindruck, als ob diese Demonstrationen und Gebungen orga-

nisiert gewesen waren. Es kam an manchen Stellen sogar unter dem Publikum zu Schlägereien, denen jedoch durch das Eingreifen der Polizei sofort ein Ende gemacht wurde. Die offiziellen Besprechungen zwischen den französischen und englischen Staatsmännern beginnen heute vormittag.

Französische Absuhr an Roosevelt

Frontkämpfer protestieren gegen Gehelbzig

Wir verzeichnen seit einiger Zeit wieder eine wüste Pressenkampagne in den sogenannten demokratischen Staaten. Wir haben und drüben des Atlantik gegen Deutschland, die vor allem von Washington ausgeht, wo Roosevelt sich plötzlich in der Besühlerrolle des internationalen Judenmenschen gefaßt und der amerikanischen wie der englischen und französischen Presse freigiebig die Stichworte für ihre antideutschen Ausfälle liefert. Es scheint jedoch trotzdem auch in den demokratischen Ländern noch Männer zu geben, deren Gewissen sich gegen die widerprüchliche Hinnahme dieser gegen Deutschland ausgestreuten Verleumdungen empört. Zumindest gibt es ihrer einige in Frankreich, wenn ihre Zahl auch klein ist und der Wirkungskreis ihrer zur Wahrheit mahnenden Stimme leider nur beschränkt. So hat z. B. eine kleine Gruppe ehemaliger französischer Frontkämpfer, sämtliche Schwerverletzte des Weltkrieges, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Schreiben gerichtet, das sich gegen die wüsten deutschfeindlichen Ausfälle der amerikanischen und englischen Presse wendet und das die „Action Française“ unter der Ueberschrift „die vergessenen Greuelthaten“ veröffentlicht:

Vergessen Sie nicht, Herr Präsident, daß mehr als 16000 Priester in Spanien getötet worden sind. Auf welche Art? Mit Schlächerhaken aufgehängt, die noch die Aufschrift „Schweinefleisch“ trugen; getrennt und lebend verbrannt, die Köpfe geschändet, die Bürger erschossen, wenn sie unglücklicherweise eine religiöse Medaille bei sich trugen; die Kirchen niedergebrannt, geprengt, in Tanksäule und Pferdefälle verwandelt. Was hat die Welt gesagt? Sie war der Ansicht, daß das, was in Russland, wo Millionen von Menschen von den in der Mehrzahl jüdischen Staatsmännern ermordet worden sind, ein „sektames soziales Experiment“ war. Sehen Sie, Herr Präsident, wir respektieren in Frankreich alle Meinungen, aber wir haben Abscheu vor der Scheinheiligkeit und diese Scheinheiligkeit mißfällt uns, wo wir sie finden. Andererseits sind wir alten Frontkämpfer, die den Krieg mitgemacht haben, nicht geneigt — glauben Sie uns, Herr Präsident — ihn erneut zu erleben, um die Juden Deutschlands zu retten. Um keinen Preis werden wir marschieren.

Kabinett Imredy im Parlament unterlegen

Mit 115 gegen 95 Stimmen - Standalktionen im ungarischen Abgeordnetenhaus

(N.) Budapest, 24. November.

Die innerpolitische Krise in Ungarn hat sich im Laufe des Mittwochs verschärft. Ministerpräsident Imredy, der sich dem Parlament mit einer programmatischen Erklärung vorstellte, erlitt mit 115 gegen 95 Stimmen eine schwere parlamentarische Niederlage, nachdem am Dienstaabend 67 Abgeordnete aus der Regierungspartei ausgetreten waren, die jetzt nur noch 95 Abgeordnete zählt. Die Parlamentssitzung verlief alles andere, denn in einem demokratischen Weststaat üblich sind. Schmährufe, Sprechschreie und persönliche Beschimpfungen der einzelnen Abgeordneten, die in einem Sturm von Zwischenrufen untergingen, wechselten einander ab. Dieses parlamentarische Schauspiel war um so peinlicher, als an dieser Sitzung die Vertreter des heimgekehrten Ober-Ungarns, die zum erstenmal einer ungarischen Parlamentssitzung beiwohnten, teilnahmen. Der Leiter der abgetretenen Gruppe der Regierungspartei, Sztranyavszky, versuchte, den Austritt damit zu begründen, daß die Reformpolitik Imredys nicht mit der Verfassung in Einklang zu bringen sei. Der Ministerpräsident habe eine Richtung eingeschlagen, durch die das Parlament an der Gesetzgebung praktisch ausgeschaltet werde. Der Redner trat für die Schaffung einer nationalen Einheitsfront ein, in der sämtliche Parteien vertreten sein sollen. Auch der Vorsitzende der Kleinen Landwirtpartei, Tibor von Csárdy,

unterstützte die Vorwürfe seines Vorredners und nahm in heftigen Worten gegen Ministerpräsident Imredy Stellung.

Imredy wies erneut darauf hin, daß er zu seinem Reformprogramm stehe und betonte, daß er keine Diktaturbestrebungen hege. Er wurde nach der Parlamentssitzung zweimal von Reichsverweser Horthy empfangen, den er nach einem vorausgehenden Ministerrat über den Verlauf der Sitzung in Kenntnis setzte.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Graf Bethlen von dem Reichsverweser empfangen wurde. Dieser steht mit dem Führer der abtrünnigen Regierungspartei in engerster politischer Verbindung.

Ministerpräsident Imredy hat um 21 Uhr dem Reichsverweser von Horthy die Demission der Regierung überreicht. Der Reichsverweser hat sich die Entscheidung hierüber vorbehalten. Das ungarische Staatsoberhaupt wird im Laufe des morgigen Tages verschiedene Politiker zu Besprechungen empfangen.



zugehörigkeit, die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Vertrages tschecho-slowakische Staatsangehörige sind und seit dem 1. Jan. 1910 in das jetzige Gebiet der tschecho-slowakischen Republik eingezogen sind, sowie ihre Abkömmlinge die tschecho-slowakische Republik innerhalb einer Frist von drei Monaten verlassen. Dieser Personen verlieren damit die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit; die deutsche Regierung wird sie in ihr Gebiet aufnehmen. Dies gilt nicht für Personen, welche die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit nach dem 30. Januar 1933 erworben haben und bis zu dem genannten Zeitpunkt deutsche oder österreichische Staatsangehörige gewesen sind.

§ 3. Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die nach den Bestimmungen des § 1 die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, können bis zum 29. März 1939 für die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit optieren.

§ 4. Deutsche Volkszugehörige, die tschecho-slowakische Staatsangehörige bleiben, können bis zum 29. März 1939 für die deutsche Staatsangehörigkeit optieren. Dies gilt nicht für Personen, welche die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit nach dem 30. Januar 1933 erworben haben und bis zu dem genannten Zeitpunkt deutsche oder österreichische Staatsangehörige gewesen sind.

Weitere Paragraphen regeln eine Reihe von Einzelheiten.

Schutz beider Volksgruppen

Die deutsche Regierung und die tschecho-slowakische Regierung, von dem König geleitet, im Deutschen Reich, und besonders in den sudetendeutschen Gebieten bzw. in dem Gesamtstaat der Tschecho-Slowakei und in dessen einzelnen Ländern die Lage der beiderseitigen Volksgruppen im Geiste einer verständnisvollen Zusammenarbeit zu regeln, erklären folgendes:

1. Die beiden Regierungen sind gewillt, über die Fragen, die die Erhaltung, freie Entwicklung und Bestätigung des Volkstums der oben genannten Volksgruppen betreffen, sich fortlaufend zu verständigen.

2. Es wird ein ständiger deutsch-tschecho-slowakischer Regierungsausschuß gebildet, der grundsätzliche und Einzelfragen aller Art, die sich auf das Volkstum der oben genannten Gruppen und ihrer Angehörigen beziehen, im Verhandlungswege zu regeln berufen ist.

3. Dieser Regierungsausschuß besteht aus vier ständigen Mitgliedern, nämlich aus je einem Vertreter des Deutschen und des tschecho-slowakischen Außenministeriums und aus je einem Vertreter des deutschen Reichsministeriums des Innern und des tschecho-slowakischen Innenministeriums in Prag. Erforderlichenfalls wird sich der Regierungsausschuß durch eine beiderseits gleiche Zahl von Vertretern aller Ressorts ergänzen sowie Vertreter der oben genannten Volksgruppen und Sachverständige hinzuziehen.

4. Der Regierungsausschuß hält keine Sitzungen unter wechselseitigem Vorbehalt abwechselnd in beiden Staaten ab.

5. Falls in dem Regierungsausschuß keine Einigung erzielt wird, bleiben unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen vorbehalten.

Das Reich beschließt mit der gemeinsamen Erklärung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen einen neuen Weg. An Stelle des sogenannten Minderheitenabkommens, wie er ebenso schematisch wie wirkungslos in den Friedensdiktaten der Pariser Vorortverträge festgelegt und von der Genfer Liga mehr zur Sabotage als zur gewissenhaften Wahrnehmung der Volksrechte ausgenutzt wurde, tritt nun die ständige und direkte Führungsnahme mit denjenigen, die für das Wohlergehen der Volksgruppe verantwortlich gemacht werden müssen.

Der Führer hat in seiner Rede vom 20. Februar 1938 den Schutz unserer deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei verkündet. Das Deutsche Reich bürgt dafür, daß dieser Schutz nun auch für die in der Tschecho-Slowakei verbleibende Volksgruppe in die Tat umgesetzt wird. Die Erklärung gibt gerade in ihrer Kürze und Einfachheit dem einzusehenden Regierungsausschuß diejenige Freiheit, die notwendig ist, um rasch und tatkräftig auftauchende Fragen zu lösen. Darüber, um welche kulturellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Güter es sich dabei für die deutsche Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei handelt, kann es für Deutsche wie Tschechen aus der langen Zeit längerer Auseinandersetzungen keinen Zweifel geben.

Es wird nicht mehr möglich sein, deutsche Volksgenossen wegen ihres Bekenntnisses zur deutschen Weltanschauung zu verfolgen oder ihnen aus der Pflege der Beziehungen zum deutschen Mutterland einen Vorwurf zu machen. Ihre kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung wird nicht mehr eingekerkert werden können. Der nationalsozialistische Grundgedanke der Achtung vor der Eigenständigkeit fremden Volkstums bietet von deutscher Seite die Gewähr einer unberechneten Stellungnahme.

Jüdischer Ersatz für den Krieg

Gentlemen,
Wir haben zuverlässige Nachrichten erhalten, wonach Sie immer noch deutsche Waren führen und verkaufen. Wir beschließen, in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift „Economic Bulletin“ eine Liste solcher Firmen zu veröffentlichen. Wir fordern Sie hiermit auf, uns den Namen zu erbringen, daß die obigen Informationen in Ihrem Falle nicht zutreffen, falls Sie in dieser Liste nicht aufgeführt werden wollen.
Da unsere Zeitschrift bald in Druck geht, erwarten wir Ihre Antwort innerhalb von zehn Tagen.

Mit solchen Erpreßbriefen führt der amerikanische Jude Samuel Untermyer seine Boykotthege gegen das nationalsozialistische Deutschland. Es ist der niederträchtigste Kampf, der dort unter dem Deckmantel einer „Verteidigung der Menschlichkeit und Zivilisation“ geführt wird. Als Organisation dieser Hege tritt die sogenannte „Konfessionslose Anti-Nazi-Liga zur Verteidigung menschlicher Rechte“ auf, deren Präsident Untermyer ist. Zu seinen Spießgesellen gehören der berühmteste Bürgermeister von New York, La Guardia, dessen Judenfrage aus unzähligen Hehrgeschichten gegen Deutschland bekannt ist, der hochwürdige John Hays Holm, ein Bolschewikenfreund auf der Kanzel, und der Redakteur David Stern von dem deutschfeindlichen Sensationsblatt „New York Post“. Ein würdiges Kleeblatt mit vielen ebenso würdigen Helfern.

Mit diesem Boykott wollen diese Juden und Judenfreunde Deutschland kaputt machen, durch eine Vernichtung der Ausfuhr aus Hungern. Sie denken dabei noch an die wirtschaftlichen Bedingungen des Reparations-Deutschlands, das ohne Ausfuhr nicht leben und für die Ausfuhr hungern dürfte. Selbstverständlich hat ihr Boykott die Einfuhr deutscher Waren stellenweise erschwert, aber er hat mindestens ebenso schwer die amerikanische Wirtschaft und vor allem die Industriearbeiterschaft getroffen. Schon im Jahre 1934 ist die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland um 70 v. H. gefallen. Ein einfacher Vergleich zwischen der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und Amerikas (USA) beweist ja die Abhängigkeit von der Ausfuhr. Hier ein Mangel an Arbeitskräften und eine blühende, gewaltig aufblühende Wirtschaft, dort immer noch 11 Millionen Arbeitslose und eine schwere Depression trotz der staatlichen Kreditprisen. Der Boykott hat sich als gefährliches zweischneidiges Schwert erwiesen, aber das kimmert die jüdischen Hege nicht, ihnen geht es allein um eine Befriedigung ihrer Haß- und Rachegefühle, krampflos ohne Rücksicht auf die Not der eigenen Arbeiterschaft.

Haß und Rache, mit diesen Gefühlen wird vom Judentum dieser verhängnisvolle Kampf und diese aufwühlende Hege getrieben. Den Kopf der Briefbogen der „Anti-Nazi-Liga“ ziert der schöne Spruch „Der Boykott ist der moralische

Ersatz für den Krieg“. Darin steckt ein Fehler, es muß in Wahrheit heißen: der jüdische Ersatz! Selbstverständlich hat es schon in allen Zeiten solche wirtschaftlichen Verurteile gegeben, aber erst im hochkapitalistischen System, das dem Juden die volle Entfaltung seiner „Kraftfähigkeit“ erlaubt, ist der Boykott zu einer sogar geselligen und wissenschaftlichen Waffe im Wirtschaftskampf geworden. Und wieder ist es der Jude, der dem Boykottgedanken erst den richtigen „Dreh“ gibt durch die Vermengung politischer Ziele und wirtschaftlicher Machtmittel und zum anderen durch die Ausnützung internationaler Beziehungen. So greift das Judentum dank seiner internationalen Verwandtschaft und Geschlossenheit mit der Waffe des Boykotts ein Land in das wirtschaftliche und politische Schicksal des anderen. Der Jude ist zum Meister dieser niederträchtigen Waffe geworden, die so sehr seinem händlerischen und intriganten Charakter entspricht.

Gerade das Jahr 1938 ist reich an Beispielen für die Gefährlichkeit eines Boykotts, den das internationale Judentum ansetzt. In diesem Jahre hat das Judentum eine seiner Hochburgen, nämlich die Länder Südeuropas, verloren. Seine alte Domäne, seit zwei Jahrhunderten der schier unerschöpfliche Regenerationsquell für die jüdische Rasse, hat die Herrschaft und Vormundchaft der Juden in Wirtschaft, Kultur und Politik abgeschüttelt. Das ist eine Revolution, deren Auswirkungen heute noch nicht zu übersehen sind.

Es begann um die letzte Jahreswende mit dem „Experiment Goga“ in Rumänien. Alljuda wußte, daß mit Gogas Berufung ein Kampf um die Schlüsselstellung seiner Rasse anheben würde, und es antwortete sofort mit schwerem Geschuß. Schon am 3. Januar kündigte die Londoner „News Chronicle“ eine finanzielle Offensive gegen die antisemitischen Staaten an. Internationale jüdische Finanzmänner hätten dafür eine halbe Milliarde Pfund zur Verfügung gestellt. Der Ausgangspunkt für den Kampf in Rumänien war die Börse, und zwar in New York und Paris, auch Moskau und Rumaniens Währung wankte. Es stellte sich heraus, daß die Juden zu 80 v. H. den Handel Rumaniens beherrschten und sofort lahmlegten. Gewisse außenpolitische Interessen wurden sofort durch die Mischpoke in anderen Staaten aktiviert. Wo zu hat man eine verjudete Presse in allen „demokratischen“ Ländern?

Und das Manöver gelang, Goga mußte dem struppelosen Einsatz dieser internationalen Machtmittel des Judentums weichen. Doch dieser Sieg wurde auf längere Sicht eine schwere Niederlage für Alljuda. Einmal blies Rumänien mit gewissen Abschwächungen auf dem Goga-Kurs und schaltete die Juden aus ihrer bisherigen Vormachtstellung aus, zum anderen aber

wurde Gogas Sturz, der so offenkundig ein Werk der Juden war, zum Alarmruf für ganz Südosteuropa. Man wurde auch in anderen Staaten schnell hellhörig, die überall schwebende antikemistische Bewegung entwickelte sich in wenigen Wochen zu gewaltigen Machtfaktoren und erzwang gefühlige Maßnahmen.

Als damit Ungarn begann, wiederholte der Jude sein Spiel mit dem Boykott. Er injizierte einen Käuferstreit, Massenentlassungen aus jüdischen Unternehmungen, dumme Börsenmanöver und nannte dies alles pathetisch und frech „die große Trauer“. Aber geholfen hat es ihm nichts, Ungarn hat kein Judentum erhalten und führt es durch. In den nächsten Tagen wird sogar der Schlüssel des jüdischen Anteils wesentlich heruntergesetzt werden. In Ungarn hat der Jude die Schlacht verloren. Der Fall Goga wiederholte sich nicht, das Weltjudentum wurde nerods.

Kurze Zeit darauf brachen die Juden in Jugoslawien, das an eine Judentumgehegung noch gar nicht dachte, einen offenen Streit vom Zaun, forderten Zulieferungen und boykottierten die nationale Aufbauanleihe und die lebenswichtige Weizenausfuhr. Die Regierung Stojadinowitsch griff scharf durch. Der Jude holte sich eine neue Absuhr trotz seines Boykotts. Und inzwischen hat Polen eine jüdische Offensive abge schlagen, und hat Italien dem jüdischen Einfluß starke Riegel vorgeschoben.

Der gesunde Instinkt dieser Völker ist stärker gewesen als die gesamten Machtmittel des Weltjudentums. Aber diese Kämpfe haben doch eindeutig bewiesen, wie stark die Fäden zwischen den Juden in allen Ländern sind, wie sofort das Weltjudentum den Kampf aufnimmt, wenn seine Rassegenossen irgendwo in ihrer Machtstellung bedroht sind, wenn es Völker wagen, sich gegen die jüdische Diktatur zu empören. Und diese südosteuropäischen Kämpfe haben zugleich bewiesen, daß das Judentum der ganzen Welt bedenkenlos und rücksichtslos alle seine Machtmittel einsetzt, um sich zu helfen. Mag das Gaskoch in schwere Kriegen kommen, mögen hunderte Millionen deshalb Arbeit und Brot verlieren, der Jude denkt nur an den Kampf seiner Mischpaka.

Ueber die Grenzen hinweg geht sein Kampf, über die Länder hinweg spannen sich die Fäden seiner kapitalistischen und händlerischen Herrschaft, und über die Menschen hinweg geht sein Weg, wenn irgendwo Juden um Hilfe schreien. Haß und Rache sind die Leitsterne seines Kampfes, besonders gegen das nationalsozialistische Deutschland, das als erster Staat die Juden abschaltete und zur Buße zwingt für die Untaten anderer Juden. Boykott ist der jüdische Ersatz für den Krieg, er ist die wirtschaftliche Waffe der Juden, wie der Mord die politische Waffe dieser verbrecherischen Rasse ist.

Seintich Sek.

Weisheiten auf der Autostraße

Amerika stellt die Uhr zurück — Notizen von einer Reise durch die Vereinigten Staaten
Von Hans Weckerle

New York, im November.

Der Europäer, der zum erstenmal über die endlosen Autostraßen der Vereinigten Staaten fährt, erhält sehr bald einen Begriff davon, was man unter „amerikanischer Reklame“ zu verstehen hat. Man muß dem Kraftfahrer auf seinen ermüdenden langen Fahrten eine Unterhaltung bieten, haben sich die Reklamemanager gesagt. Und es entstanden die sogenannten „bill boards“, bunte Reklame- tafeln, die von Meile zu Meile, sozusagen in Fortsetzungen, für irgendein Erzeugnis Propaganda machen. Man kann nicht sagen, daß das nicht auf eine originelle Weise geschieht, wenngleich einem die Tausende von „bill boards“, die auf den Landstraßen stehen, mitunter auch auf die Nerven gehen.

Da fährt man beispielsweise eine sanfte Anhöhe empor. Plötzlich taucht eine Tafel auf, auf der steht: „Keine Lady tanzt gerne...“ Der Kraftfahrer zerbricht sich den Kopf, was das zu bedeuten haben könnte. Schließlich gibt es in den USA. kaum eine Lady, die nicht gerne tanzt. Nach einer halben Meile senkt sich die Straße zu Tal. Und nun kommt die zweite Tafel, die nur die Aufschrift enthält: „... jeden Abend...“ Man tritt den Gashebel, um zu der Auflösung dieser Frage zu gelangen. Sie steht auf der dritten und letzten Tafel dieser Serie und lautet: „... mit einem Stachelchwein. Versuchen Sie es mit Kaffee- seife!“ Erleichtert atmet man auf, um eine Meile später bereits durch ein neues derartiges Reklame-Spiel gefangen zu werden. „Wenn Sie wüßten...“ — wie leicht es ist, Geld zu verdienen... — „würden Sie heute noch ein Inserat in der V-Zeitung aufgeben.“ In diesem Stil geht es weiter von North Carolina bis nach Dela- ware.

Aber diese „bill boards“, die dem Kraftfahrer die Langeweile vertreiben sollen, dienen durchaus nicht immer nur der Reklame. Manche Bundesstaaten, wie zum Bei- spiel Indiana, legen geradezu Ehrgeiz darin, durch Wege- tafeln die motorisierte Menschheit gratis und franko zu bilden. Taucht da ganz plötzlich ein Schild auf mit der Frage: „Wo wurde der Teppich erfunden?“ Und dann, wenn man diese Frage beinahe vergessen hat, kommt Meilen später die Antwort: „In Persien im 5. Jahrhun- dert.“ Dabei kann es einem passieren, daß man von einem Seitenweg so auf die Hauptstraße gelangt, daß man zuerst die Antwort liest, um, geplagt von Kopfschmerzen, zwei Meilen später die dazugehörige Frage zu finden.

Hochschulen, die Reklame machen

Sehr beliebt sind auf den „bill boards“ auch humor- volle Sprüche, die dem Kraftfahrer gute Ratschläge geben. Eine Edna Dixon hat beispielsweise die folgende weise Feststellung gedichtet: „Selbst ein Rennfahrer kann einen Monat nicht schneller als in dreißig Tagen zurücklegen. Fahr langsam!“ Etwas drastischer heißt es an anderer Stelle: „Warum so eilig? Ins Jenseits kommen Sie immer noch früh genug!“ Man sieht, für Unterhaltung ist auf einer Autoreise gesorgt. Und selbstverständlich ist dieses Frage- und Antwortspiel auf der Landstraße ganz und gar auf die amerikanische Psyche zugeschnitten. Es will dem Europäer nur schwer in den Kopf, daß in der Neuen Welt sogar die ehrwürdigen Hochschulen Reklame machen müssen, die miteinander heftig konkurrieren und mit einem wahren Trommelfeuer an Propaganda um die Gunst der angehenden Studenten buhlen. Sie senden eigene Werber herum, die den aus der Schule entlassenen jungen Leuten das Leben und vor allem den Sportbetrieb der NY-Universität in den verlockendsten Farben schildern.

„Was ein tüchtiger Baseballspieler ist, der kann es im Blanke College so weit bringen, daß er ganz unkonst- fudiert“, heißt es in einer Werbeschrift. Eine andere Hoch- schule sichert jedem Studiosus, der sich für den Eintritt in

die berühmte Rudermannschaft eignet, einen Sonder- Rabatt zu. Der Werkstudent, der sich sein Studium selbst verdient, ist auch hier eine bekannte Erscheinung, wenngleich es für den Fremden etwas bedrückend wirkt, wenn er sieht, daß die armen Studenten ihre wohlhabenden Kameraden bei Tisch bedienen, um sich auf diese Weise einen entsprechenden Nebenverdienst zu schaffen.

Zollgrenzen im eigenen Lande

Die USA. sind ein Gebilde von 48 Bundesstaaten — man darf sie sich keinesfalls als geschlossene Einheit vor- stellen. Das kommt einem erst so recht zum Bewußtsein, wenn man hört, daß die einzelnen Staaten unter sich Zoll- schranken aufgerichtet haben und damit — eine merkwür- dige Begleiterscheinung der Krise — zu einer Wirtschafts- form zurückgekehrt sind, die in Deutschland etwa zu Zeiten Friedrich List's herrschte. In diesem Punkte hat das sonst so moderne Amerika die Uhr um 150 Jahre zurückgestellt, eine bedenkliche Entwicklung, die aus einem großen ein- heitlichen Markt 48 kleine, ängstlich voneinander getrennte Märkte zu machen droht. Man stelle sich vor, daß gegen- wärtig siebzehn Bundesstaaten sich durch Zollgrenzen zum Schutze des eigenen Handels und der Industrie von den Nachbarstaaten vollständig abgegrenzt haben.

Jeder Staat vertritt dabei seine eigenen Interessen

Bitterwasser /

Skizze von Hans Buresch

Von seinem letzten Spaziergang hat sich Herr Tobias Krakenhuber eine Flasche edlen Nebenjahres mitgebracht. In aller Heimlichkeit natürlich. Denn in solchen Dingen versteht keine bessere Hälfte, die Frau Anna Krakenhuber keine Späß. Nicht einen Tropfen Alkohol duldet sie in ihrem Hause.

Aber Tobias hofft auf sein gutes Glück! Es wäre ja nicht die erste Flasche gewesen, die er hinter dem Rücken seines alkoholfreudigen Weibes geleert hätte. Und es würde wohl auch nicht die letzte sein. So hofft Herr Tobias. Aber diesmal hat er Pech. Ausgesprochenes Pech. Just wie er die Flasche vor sich auf den Tisch stellt, tritt Frau Anna in das Zimmer. Und hat natürlich sofort die Flasche gesehen. Und stürzt darauf, wie ein Geier. „Was ist in der Flasche?“, will sie wissen. Herr Tobias drückt und schluckt, aber er kommt doch nicht um die Antwort herum. Aber wenn er jetzt die Wahrheit sagt, dann... Und so jagt er kühn: „Bitterwasser habe ich mir mit- gebracht aus der Apotheke... Ich habe so Unlichkeiten in der letzten Zeit... Du weißt ja...“ Frau Anna weiß. Aber sie traut der Sache doch nicht. Sie nimmt die Flasche und versucht sie zu öffnen. Herr Tobias macht die Augen zu, in der Hoffnung, daß sich die Erde dafür unter seinen Füßen auflösen würde.

Da erscheint Frau Rosa Stanglberger. Die Freundin seiner Frau. Herr Tobias atmet auf — für die nächsten fünf Minuten ist die Gefahr abgewendet. Und Zeit ge- wonnen — alles gewonnen!

Vielleicht!

Frau Rosa Stanglberger ist ihrer Freundin, der Frau Anna Krakenhuber, vollkommen würdig. Auch sie ist eine absolute Gegnerin jeglichen Alkohols. Mit großen Augen starrt sie daher auf die verhängnisvolle Flasche. Frau Anna Krakenhuber fühlt sich verpflichtet zu erklären: „Mein Mann hat mir da eine Flasche Bitterwasser gebracht gegen gewisse Beschwerden.“

„Bitterwasser?“ Frau Rosas Augen werden noch größer.

Und dann sagt sie: „Ach, liebe Freundin, das Bitter- wasser mußt du mir abtreten! Für meinen Mann!“

Frau Anna glaubt nicht recht gehört zu haben. Aber ihre Freundin klärt sie auf. Ihr Mann, der alte Sauhaas,

Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaube, die diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte, so würde ich das Diplo- matengewerbe gleich aufgeben oder das Geschäft gar nicht übernommen haben. Bismarck.

Kalifornien hat zum Beispiel zum Schutze seines einheimi- schen Bieres einen hohen Einfuhrzoll auf Biere, die in anderen Staaten der USA. hergestellt werden, gelegt. Wehlich macht es das Milch- und Butterland Wisconsin, das seinen ärgsten Rivalen, die Margarine, ganz einfach mit einer Tare belegt, um die einheimische Butter vor Konkurrenz zu schützen. 1935 führte der Staat Washington einen Warenzoll von zwei Prozent ein, der seine Bürger abhalten soll, ihre Einkäufe außerhalb der Grenzen des Bundesstaates zu machen. Diesem Beispiel sind mittler- weile auch Kolorado, Ohio, Oklahoma, Iowa, Kansas nicht Utah gefolgt, und nachdem es in dem Staat Kansas nicht weniger als 66 Zufahrtsstraßen gibt, kann man sich vor- stellen, was für ein Heer von Zollbeamten notwendig ist, um die Bestimmungen durchzuführen.

Die Mindestlöhne sind in den einzelnen Staaten ganz verschieden. So muß Massachusetts, wo die Löhne höher sind, seine Grenzen für die weit billigeren Industrie- produkte von Michigan schützen, während Michigan wieder- um ein Einfuhrverbot über die Erzeugnisse von Alabama verhängt hat. Und immer lauter erheben Amerikas Volks- wirtschaftler warnend die Stimme gegen die Weiterent- wicklung dieser zweischneidigen Wirtschaftsform.

habe wieder einmal zu tief ins Glas geschaut und läge mit einem Krakenjammer im Bette, der für eine ganze Stammtischrunde genüge, und nun denke sie es sich als gerechte Strafe, wenn er dafür die Flasche Bitterwasser austrinken müsse.

Das leuchtet auch Frau Anna ein. Und natürlich gibt sie ihrer Freundin die Flasche mit dem Bitterwasser. Denn in solchen Fällen müssen die Frauen eben zusammenhalten! Wird dem alten Hallobdi nicht schaden, wenn er einmal statt Gumpoldstirchner eine Flasche Bitterwasser schlucken muß.

Herr Tobias Krakenhuber aber weiß nicht, ob er lachen soll oder weinen. So entschließt er sich zum Lachen. Die beiden Frauen schauen ihn böse an: „Schadenfroß! Ja, so sind die Männer!“

Und dann geht Frau Rosa Stanglberger. Weil sie es schon nicht mehr erwarten kann, ihrem Manne das Bitter- wasser zu verabreichen.

Im Hause Krakenhuber aber ist der häusliche Friede wieder einmal gerettet!

Aber auf wie lange?

Ueber diese bange Frage kommt Herr Tobias Kraken- huber nicht hinweg. Wenn jetzt die Stanglberger den Schwindel entdecken? Was dann?

Während trübe Gedanken seine Seele quälen, läßt sich ein Stockwerk höher, Herr Stanglberger das „Bitter- wasser“ sehr gut schmecken. Das war einmal eine Medizin nach seinem Geschmack. Frau Rosa aber schüttelte den Kopf. Etwas stimmte da nicht. Etwas stimmte da ganz bestimmt nicht! So hatte sie sich die Wirkung des Bitterwassers nicht vorgestellt. Ein furchtbarer Verdacht stieg in ihr auf. Wie, wenn das Bitterwasser gar kein Bitterwasser gewesen wäre! Sie griff nach der Flasche. Sie war leer. Aber als Frau Rosa sie jetzt an ihre Nase hielt, da wurde ihr Ver- dacht zur furchtbaren Gewißheit. Das Bitterwasser, das Bitterwasser war Wein gewesen! Und sie selbst hatte ihrem Manne befohlen, die ganze Flasche auszutrinken! So also war es mit der Alkoholfeindschaft ihrer Freundin bestellt! So! Aber nun wußte sie wenigstens, was sie von dieser Frau zu halten hatte. Fertig war sie mit dieser heuch- lerischen Person! Fertig! Ein für allemal fertig! Auf der Stelle würde sie zu ihr gehen... mit der Flasche und ihr... Aber nein! Diese Frau war ihres aerechten Jornes gar nicht mehr würdig. Hier konnte es nur eins geben: Verachtung! Wortlose Verachtung! Und die Flasche schickte sie ihr durch die Hausmeisterin zurück. Und zwar sofort!

Frau Anna Krakenhuber wunderte sich nicht wenig, als ihr die Hausmeisterin die Flasche zurückbrachte. Und nicht einmal ausgewaschen, wie es sich doch gehört hätte. In- stinktiv führte sie die Flasche an ihre Nase. Und dann...

Dann geschah etwas, das Herr Tobias in seiner langen Ehe noch nie erlebt hatte. Seine Frau sagte zu ihm: „Lieber Tobias!“ „Jawohl!“ „Lieber Tobias, sagte sie. „Lieber Tobias! Was laßt du zu dieser Stanglberger?“

Herr Tobias sagte vorläufig überhaupt nichts. Frau Anna aber brach dafür um so mehr. „In dieser Flasche war Wein! Wein! Da haben sie bei Stanglberger also Wein getrunken! Eine ganze Flasche! Und das Bitter- wasser haben sie wahrscheinlich ausgetrunken! Karmunkel hat sie überhaupt nur eine Flasche gebraucht! Und mit erzählt die scheinebellige Person, daß in ihr Haus kein Tropfen Alkohol käme! Aber mit der bin ich fertig! Ja- wohl! Fertig! Ein für allemal! Die ist Lust für mich!“

Herr Tobias Krakenhuber atmete auf.

Am nächsten Tage aber gingen zwei Frauen aneinander vorbei und kannten sich nicht mehr. Zwei Frauen, die die besten Freundinnen gewesen waren. Frau Anna Kraken- huber und Frau Rosa Stanglberger! — — —



Lülfenbuch

Werner Janßen: Die Insel Hedenum. Roman
Verlag Georg Westermann, Braunschweig. — 380 Seiten.

Es schon seit vielen Jahren hat sich der Dichter Werner Janßen erfolgreich daran ge- müht, germanisches Sagengut seinem Volk ebenso nahezubringen wie die großen Wende- punkte zweitausendjähriger deutscher Ge- schichte. Das Geschichte — also Erfahrung aus vergangenen Kämpfen, Siegen Niederlagen der deutschen Seele — den Lebenden immerdar Lehre sein muß, das hat dieser echte Dichter und Sänger nordischer Haltung und Glaubens sehr früh erkannt und danach gehandelt. Alle Heldenepen im Artus zu sein und den leicht neubornen überzeitlichen Sinn nordischer Sagas zu erfahren, das ist nicht jedermanns Sache. Da aber die Frucht dieser alten Weisheiten durchaus nur für einen engen Kreis von Fachgelehrten bestimmt ist, so kann uns die Deutung und Neufassung des Stoffes durch den wirklichen Künstler nur recht sein.

„Bedenke den Anfang“ — dieses weise Wort ist auch dem deutschen Volke geläufig, das früher in den fremden Sagen und Mären weit besser zu Hause war als in den folkbaren Vermächtnissen nordischer Vergangenheit. So wie der hochbegabte Schwedenkönig Gustav III. der Rest des Großen Friedrich und Nachfahre der Wasas, hingezogen dem schwedischen Liederdichter Bellman lauschte und aus seinen Gesängen der Heldenzeit den Einfluß sah zu eigener würdiger Nachfolge, so geht es auch uns Deutschen mit dem neuesten Roman Janßens. Die Pläne Gustav III. haben sich nur anderswärts Jahrhunderten nicht verwirklicht, weil ihn der Meuchelboch traf. Heute aber steht im nord- bischen Kulturkreis das größte Volk einzig im Bewusstsein zum Heldischen, zur höchsten Tat, zur Gemeinschaft aller Schaffenden. Auch wir aber können uns aus den Sagas Altislands viel Kraft holen.

Der Rahmen, den Werner Janßen seinem heroischen Roman schuf, ver- rät eine bedeutende Meisterkraft. Wie plastisch treten sie vor uns: der Schwedenkönig, der geniale Carl Michael Bellman und der Staatssekretär Schröderheim, die in drei langen Akten erfahren dürfen, wie groß und einzigartig die nordische Sendung ist.

Franz Schamweder: Der Panzerkreuzer. Roman. 270 Seiten.

Verlag Alfred Riedel u. Co. Berlin.

Die Franz Schamweder, der zu den bedeutendsten Männern der Front- kämpferzeit gehört und uns so viele unergiebliche Werke aus dem Er- leben des Großen Krieges schenkte, braucht unseren Lesern nicht besonders vorgestellt zu werden. In den Jahren, da der jüdische Remarque- und Plüvierzettel gegen den deutschen Soldaten entbrennt war, hat er als echter Frontsoldat jenen Schmutznamen genormert mit dem ungelächerten und unbetrübten Bewusstsein zu den unsterblichen Leistungen, die das heldische Herz im Westen gegen eine Welt von Feinden vollbracht hat.

Sein jüngstes Werk entstand nach einer längeren Fahrt Schamweders auf einem Kriegsschiff an einer neuen Kriegsmarine. Da hat er den ungelächerten und zugleich das Wunder aufgespielt, das eine verlorene Generation hochgeschulter Männer mit solcher schimmernden Leistungen vollbringen kann. Wie eine Vision ist da jener Tag vor ihm aufgeleuchtet, als tausend vorbereitete Männer — einzig im Willen — mit einem der modernen Schlach- kreuzer ausfahren zur großen Seeschlacht am Skagerrak.

Es gibt keine Einzelhelden in diesem Buch. Das Schiff selbst mit seiner Besatzung ist an ihre Stelle getreten, und der Kohlenstauer und Stolz ist so wichtig an seinem Platz wie der Admiral oben im Gefechtsstand. Die Ge- schichtsfagen aber wehen über allen — Symbole seiner Tapferkeit, die auch in der schlimmsten Stunde nicht an Reputations denkt. So ist in diesem ersten Akt des großen Nerven Admiral von Sippers — der „Sag- ste“, „Derflinger“, „Lühow“, „Motte“ und „n der Tann“ ein bleibendes Denkmal gesetzt worden.

Clara Bressen: Die kleine Soldatenkantate für Chor, Streicher, zwei Pflöfzören, Cello, Trommel und Trompete. Partitur 12 Seiten. Verlag Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel und Berlin.

Die kleine Soldatenkantate ist von kriegerischer Gesinnung und Fröhlichkeit, wie schon die instrumentale Begleitung andeutet. Eine Auf- führung durch die Hitler-Jugend ist daher besonders warm zu empfehlen. „Jadige“ Marschlieder, mit trefflicher instrumentaler Begleitung und hitz- igen Pfeifermärschen dazwischen, unter gütiger Mitwirkung der bunten Landsknechttruppe bei den Chören, geben eine musikalische Haltung, wie sie zu unserer neuen kraftvollen Jugend gehört. Die Erfindung ist melodisch und durchaus volkstümlich. Dr. Emil Krieger.

Nicht gar so grausam kann das Schicksal walten, hilft man die Zukunft mitgestalten durch eine Lebensversicherung.

Kleinmännchen mit großem Mut

Roman von Eitel Kinnmann

22)

(Nachdruck verboten.)

Sein Schwiegervater liebte solche Nischenbauten gar nicht. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er mit Irene in eine kleine gute Stadtwohnung ziehen sollen. Aber dazu war er und auch seine Frau nicht zu bewegen. Sie brauchten das alles: diesen Rahmen, diesen Luxus.

Er wußte auch, daß man solchen Hintergrund für sein Geschäft nötig hat. Auf der Diele trifft er eine recht ausgelassene Gesellschaft bekannter und unbekannter Menschen. Sonst tut ihm das nichts, im Gegenteil, er liebt solche Frauen außerordentlich. Aber heute stört es ihn.

„Die gnädige Frau hat Gesellschaft!“ meldet ihm die Hausdame.

„Das sehe und höre ich, Sie kluges Frauenzimmer!“ faucht er sie an, daß sie entsetzt zurückfährt. „Sagen Sie meiner Frau, daß ich sie in einer halben Stunde sprechen will. Bis dahin ist dieser lärmende Haufen abgeschoben. Verstanden?“

„Aber Herr Doktor, wie soll ich denn...“

„Ihre Sache! Verstanden und begriffen haben Sie mich doch?“

Dann wendet er sich kurz zum Gehen.

Auf der Treppe nach oben hält ihn ein junger Mensch auf, den alle unter dem Namen „Baron“ kennen. Er ist ein Stadtbekannter Nichtstuer.

„Grüß Gott! Grüß Gott! Schau, schau! Der Herr Doktor persönlich! Hat man jetzt ja sehr, sehr selten die Ehre!“

„Gott sei Dank!“ ruort Mehendorff. „Sonst wären Sie nämlich nicht mehr hier.“

„Aber Herr Doktor...“ stammelt der Verdächtige, „das ist... das ist ja... eine Beleidigung!“

„Soll's auch sein!“

In seinem Arbeitszimmer trifft er seinen Schwiegervater.

Generaldirektor Dibrissen ist zu seiner Stellung gekommen, weil sein Vater sie ihm so gesichert hatte, daß auch ein Kind diesen Platz hätte ungehindert einnehmen können. Vom ersten Tage an hat er sich dabei nicht besonders behaglich gefühlt. Alles, was mit Geschäft zusammenhängt, ist ihm ein Greuel, er betrachtet es nur als eine unumgängliche häßliche Notwendigkeit. Sein ganzes Leben gehört eigentlich der Musik. Dabei ist er selbst nur ein recht mäßiger Klavierspieler, weil es ihm an der nötigen Energie fehlte, sein Können mit seinem Willen in Einklang zu bringen.

So befränkt er sich nun auf das Zuhören, hat eine Loge in der Oper als Dauermieter, kennt alle bekannten Sänger und Sängerinnen persönlich, sammelt mit bewundernswertem Eifer Schallplatten und hat sich als Lebensziel gesetzt, junge unbekanntere Talente zu fördern.

Das ist sein eigentlicher Lebensinhalt, wobei ihn nur eine gelegentliche Sitzung stört, die er notgedrungen leitet, nachdem ihm sein Schwiegervater vorbereitet hat.

„Gut, daß ich dich treffe, Schwiegervater“, begrüßt ihn Mehendorff. „Es tut mir zwar sehr leid, aber ich habe das Gefühl, als wenn wir noch Arbeit bekämen. Darf ich bitten, daß du dich für morgen ganz freihältst und übermorgen zu einer Unterzeichnung in die Verwaltung kommst?“

Das Gesicht des alten Herrn verzieht sich zu einer Miene, als habe ihm jemand zugemutet, Essig zu trinken.

„Muß das denn sein?“

„Es läßt sich leider nicht umgehen. Ich habe in deinem Namen morgen eine Aufsichtsratsitzung einberufen.“

„Du lieber Himmel!“ Der Alte schlägt in hellem Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammen. „Du willst doch nicht etwa irgend etwas Neues unternehmen?“

„Nein, Papa“, beruhigt ihn Mehendorff lächelnd. „Diesmal habe ich nur eine alte Rechnung beglichen. Die „Bereinigten“...“

„Du weißt, die Leute, die uns damals mit dem Patent so betrogen haben, sind fällig. Darüber wollen wir morgen besprechen; ich bin überzeugt, daß man mein Mandat versteht. Weil ich meinen Bankkredit ein wenig scharf anspannen muß, ist mir's lieber, der Aufsichtsrat ist dabei, obgleich er neben dir nichts zu melden hat!“

„Dje!“ Ein komischer Seufzer entringt sich der Brust des Alten. „Und gerade morgen finst einer meiner Schützlinge in der Oper vor. Schade. Der junge Mensch hat einen Bariton, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.“

„Du wirst doch pünktlich sein, Vater?“

„Beruhige dich! Beruhige dich! Ich bin pünktlich auf die Minute. Schließlich muß ich ja auf irgendeine Weise dankbar sein, daß du mir den ganzen Kram so vorbildlich abgenommen hast. Aber... sag mal, wird das nicht ein bißchen viel?“

„Nein, nein, du mußt nicht gleich aufdrausen! Es greift dich doch niemand an. Ich sehe bloß, wie du verwegen mit dem Geld der „Union“ umspringst. Du hast viel ausgegeben...“

„Deine Tochter ist nicht billig!“

„Nu... nu...“ beschwichtigt der Alte. „Brauchst nicht gleich zu heifeln! Aber wenn du nun eines Tages einmal Schwierigkeiten hast, mein Junge?“

„Sei unbedorrt, Papa, ich verderbe mir so schnell nicht den Magen. Aber da kommt Irene...“

In der Tür steht Irene Mehendorff, sehr schlank, fast ein wenig zu groß. Die mandelförmigen Augen in einem sehr großgeschlittenen, etwas scharfen Gesicht, blauschwarz das Haar, zu einem schwärzen Knoten in den Nacken gelegt. Ein Kleid, das so einfach erscheint, wie es nur eine Künstlerin entwerfen kann; ein Bild von einer Frau in einem Rahmen, der wie geschaffen für sie ist.

Mehendorff küßt ihr die Hand.

„Du bist die schönste Frau in der ganzen Stadt, Irene! Wenn du nur nicht die vielen Menschen um dich hättest!“

„Ach geh!...“ Sonst hält du Gesellschaft recht gern! Aber beruhige dich! Sie sind längst fort. Du siehst... ich gehorche deinen Winken!“ Dabei fährt sie ihm leicht über das Haar. „Seid ihr beide bei Geschäften? Oder führt dir Papa seine neuen Schallplatten vor?“

„Wir sind leider bei Geschäften, mein Kind! Dein Mann befeht mich für die nächste Zeit völlig mit Beschlag. Du kannst deinem Vater glauben, es ist schrecklich, Generaldirektor zu sein, wenn man nichts von seinem Geschäft versteht. Ich gäbe was dafür, wenn ich mir ein Haus am Wannsee kaufen könnte und Franz Schulze hieß, der mit niemand etwas zu tun hat.“

„Aber Vater...“ Charly nimmt dir doch alle Arbeit ab! Du darfst dich doch nicht beklagen.“

„Du ich auch gar nicht, Kind!“ Er lächelt freundlich und gibt ihr einen kleinen Klaps auf die Wange. „Ich muß nur von Zeit zu Zeit meinem Herzen einmal Luft machen. Gib mir Bescheid, Mehendorff, wann ich antreten muß und wo. Was ich zu tun und zu sagen habe, bitte in gewohnter Weise bis heute abend, nicht?“

„Alles in Ordnung, Papa.“

Er hingelt seinen Kindern zu und geht. Nach kurzer Pause hört man ganz leise das Lammhauer-Borspiel. Der Herr Generaldirektor ist für die nächsten zwei Stunden nicht zu sprechen. Er weiß bei seinen Schallplatten.

Mehendorff erhebt sich von seinem Platz. Er geht mit großen Schritten dabei auf und ab. Das ist so gewesen in den ersten Tagen ihrer Ehe, das ist noch heute so. Er vertritt sich, wie

er sagt, keinem Menschen an als nur seiner Frau. Sie weiß das sehr zu schätzen, und ihr Rat hat ihm schon viel geholfen. Irene ist ein Mensch, der sich zwischen Zahlen außerordentlich wohl fühlt.

Doch heute fällt ihr zum ersten Male eine gewisse Zerrissenheit auf. Das gefällt ihr nicht. Als er seinen Bericht geendet hat, wartet er auf ihre Zustimmung. Aber die bleibt selbstamerweise aus.

„Du sagst gar nichts?“ fragt er endlich erstaunt. „Scheint dir der Plan nicht ganz einleuchtend? Ich lege die unangenehme Konkurrenz still und nütze unsere eigenen Betriebe voll aus. Es ist ein Geschäft, das man fast ohne Papier austreiben kann.“

„Mir ist nicht wohl dabei, Charly. Und... du verheimlicht mir etwas. Es ist kein Geschäft, was du zu Ende bringen willst, sondern deine Rache. Arme Karola! Schade, daß ich sie nicht kenne. Muß ich eifersüchtig auf sie sein, daß du dir noch immer soviel Mühe um dies Mädchen machst?“

„Charly... du darfst mich nicht betrügen! Hörst du? — Man sagte unten in der Gesellschaft auch etwas von einer Charlotte... und dein Name wurde dabei genannt.“ Aus halbgeschlossenen Lidern sieht sie ihn an.

In seinem Gesicht regt sich kein Muskel. Unhörbar atmet Irene auf.

„Blödsinnige Eifersüchteleien!“ sagt er. „Ich habe diesen Namen nie gehört. Du solltest über solch Geschwätz lachen, Irene.“

In Wahrheit vermischt er jenen niederträchtigen Schwächer, der da voreilig ein Stichwort in sein Spiel gebracht hat, das ihm ganz und gar nicht paßt. Er hütet sich aber, nur einen einzigen Ton davon laut werden zu lassen.

„Ich könnte dich kalten Herzens morden, wenn ich erübrte, daß du mich betrügst, Charly!“ hört er seine Frau sagen.

„Du bist nicht recht ausgeglichen, Kind. Ich habe gesehen, wie lange du noch gelegen hast!“ gibt er ärgerlich zur Antwort.

„Anfänger, Charly! Kein Ablenkungsmanöver! Mir ist's ernst. Du bist ein Genie, aber die „Union AG.“ nimmt einen Umfang an, den bald kein Mensch mehr übersehen kann. Ich möchte nicht wissen, wie hoch unser Bankkredit ist.“

„Ich auch nicht!“ lacht er. „Und er wird noch höher. Ich habe die Bank durch ihren Direktor in der Hand.“

„Charly, das ist... Leichtsin! Das ist noch schlimmer als nur Leichtsin!“

„Es ist ein hartes Spiel, das weiß ich!“ Sein Mund wird schmal und scharf. „Ein Spiel, das uns sehr gefährlich werden kann. Aber wer in der Welt gewinnt etwas ohne Einsatz? Niemand. Und nur die Spielführer leben ein Leben ohne Gefahr. Ich nicht. Ich wage es... und, verlaß dich drauf, ich gewinne auch.“

„Ich wünsche dir’s.“

„Dir auch, Irene. Du weißt, ich denke immer nur an dich! Alles, was ich tue, geschieht für dich allein!“

„Ach, Charly...“ du sagst, du tust es für mich... und ich will dir glauben! Und du denkst auch an keine andere?“

„Ich denke immer nur daran, daß ich dich liebe.“

„Der große unheimliche Doktor Mehendorff ist verheiratet in ein törichtes Frauenzimmer... ach, Charly, das ist schön! Das ist wunderbar!“

Sie legt ihm die Arme um den Hals und küßt ihn.

Er läßt es wie abwesend geschehen.

„Ich danke sehr. Damit wäre der Kaufvertrag in Kraft getreten. Heute mittag um zwölf Uhr gehen Grundstück, Gebäude und Maschinen, Aktiva und Passiva der „Bereinigten Chemischen Werke“ in Radevormwald in den Besitz der „Union AG.“ über. Darf ich Sie, gnädiges Fräulein, und Sie, Herr Zutzi, zu einem bescheidenen Mahl bitten?“

Karola streift die Landstraße über.

„Ich danke, Herr Doktor. Es steht Ihnen frei, Herr Zutzi.“

Doch auch Wangenheim lehnt ab. Er habe noch einige Dinge geschäftlicher Art zu erledigen.

Der Abschied ist feierlich und sehr kühl.

„Schade! Wirklich schade“, meint der alte Dibrissen kopfschüttelnd, „daß wir dem Madel seine Bude abgezwickelt haben! Mühte denn das sein? Der Großvater von ihr war ein Kerl mit 'ner weißen Weste. Ihr Vater... na, Geschäftsmann war er so wenig wie ich... aber ein Künstler von Gottes Gnaden! Auch der Stiegvater war ein tüchtiger Mann. War nicht ganz fair, daß wir jetzt dem Madel so zugefickt haben.“

„Im Geschäftsleben gelten Sentimentalitäten nicht, lieber Schwiegervater. Du wärest nicht weit gekommen mit deinem guten Herzen.“

Der alte Dibrissen brummt etwas, was kein Mensch versteht. Endlich rafft er sich auf zu einer Art Ansprache.

„Aber das eine sage ich dir“, meint er nachdenklich und ernster als es sonst seine Gewohnheit ist, „woher ist mir immer ums Herz gewesen als dir. Ich bin heilfroh, daß ich nur Dekorationsfigur in diesem Spiel bin. Ich kriegte es einfach nicht fertig, ein Madel wie diese tapfere kleine Westner solange zu jagen, bis sie nicht mehr kann. Ne, mein Junge, das macht der alte Dibrissen nicht. Dazu ist er doch zu anständig.“

„Anständig? Anständig? Soll das etwa heißen, daß du mich für einen anständigen Menschen hältst?“ bräust Mehendorff auf. „Wer ist denn eigentlich Generaldirektor, du oder ich?“

„Du, mein Junge. Ich heiße bloß so.“

„Dann überlaß auch gefälligst die moralische Beurteilung meiner Handlungsweise mir allein, wie du mir die Arbeit allein überläßt.“

„Siehst du, das tu ich nun wieder nicht. Kann ich auch nicht. Was nicht anständig ist, das ist und bleibt eben unanständig. Und das, was wir eben fertig gebracht haben, das war... unanständig. Jawohl! Dabei bleibe ich auch.“

„Aber unterschrieben hast du den Vertrag doch, nicht wahr?“ Ein ironisches Lächeln spielt um Mehendorffs Lippen. „Ich würde an deiner Stelle schweigen, wenn ich nicht die Kraft befände, da nein zu sagen, wo mir's angebracht erschiene.“

„Das heißt also auf deutsch: der alte Dibrissen ist ein Waisknappe?“

Mehendorff wendet sich halb zur Seite. „Ich möchte nur noch hinzufügen, daß es für dich kein größeres Glück geben konnte, als ausgerechnet mich zu finden, der dir alle Arbeiten abnimmt, für die du weder Begabung noch die Energie aufbringen kannst.“

Der Alte sieht zu Boden, er verbirgt sein Gesicht vor dem Jungen. Aber als er ihn endlich ansieht, sind seine Rüge unverändert und heiter wie immer.

„Ich danke dir für diese ehrliche Lektion!“ sagt er dann langsam. „Ich habe allerdings einen Fehler gemacht. Als ich hier stillschweigend auf die Leitung verzichtete, glaubte ich, ein Ehrenmann tritt an meine Stelle. Das war leider nicht der Fall. Du wirst mir nun nach dieser Unterredung zugehen müssen, daß ich mir einen gewissen Teil meiner Handlungsfreiheit zurücknehme.“

„Was soll das bedeuten?“

(Fortsetzung folgt.)



Dann wird man Ihren Händen die Tagesarbeit nicht ansehen. Mit Nivea-Creme gepflegte Haut wird widerstandsfähig und bleibt stets zart und geschmeidig.

Der wandernde See /

Von Bernhard A. Friedrichs

Gegen die Jahrhundertwende wanderte ein junger schwedischer Forscher in Innerasien durch das Gebiet des unteren Tarim. Er kam dabei an einen großen See — den Kara-Ischun — und vermaß ihn. Auf dieses Forschungsgebiet hatte ihn vor Jahren sein verehrter Lehrer, der Berliner Geographiestrassenlehrer Ferdinand von Richthofen, hingewiesen, der der Meinung war, daß dieser See der rätselhafte alte Lop-nor sei, der allerdings nach den alten chinesischen Karten viel weiter im Norden hätte liegen müssen. Der junge Forscher stieß auf ein ausgetrocknetes Flußbett und entdeckte eine vom Wüstenland begrabene Stadt, wo er unter anderem die ältesten bekannten Briefe der Welt fand. Wo aber war denn das Wasser hingeflohen, das allein menschliche Niederlassungen ermöglicht haben konnte? Weit und breit war kein Fluß, kein Brunnen, ja nicht einmal die leiseste Andeutung des feuchten Elements zu entdecken. Nichts als Sand, Wüste, wofin das Auge schweifte. Der mit mathematischer Genauigkeit rechnende Bericht des Forschers, beiläufig von einer der Zellen überbringenden und verbindenden Phantasia, zog nun eine gedankliche Linie zwischen dem, worüber er mit seinem Lehrer diskutiert hatte, seinen eigenen Untersuchungen am Kara-Ischun sowie im Bett des ausgetrockneten Flusses und dieser toten Stadt, die den Namen Lou-lan führte. In seinem Geiste bedrückte sich die unheimliche Stille der Wüste, von den Türmen der Garnison pähten die Soldaten; er hörte die Geräusche der Kamele, die in feierlichem Schritt die Karawanen durch die Wüste leiteten. Diese Stadt mußte einst an dem alten Fluß gelegen haben, der in den geheimnisvollen See mündete! Und zwar mußte der Kara-Ischun, den er mit eigenen Augen geschaut hatte, jener alte See sein, der ja seine Lage südwärts verschoben hatte. Wie eine Erleuchtung kam der Gedanke über den jungen Gelehrten! Viel sprach für seine These, viel dagegen. Ein wandernder See... war so etwas überhaupt denkbar? — mit diesem Wort verbindet sich doch die unläßliche Vorstellung von Ruhe, Unveränderlichkeit, Ewigkeit! Aber warum sollte er — Sven Hedin! — nicht der Lösung eines einzigartigen Naturrätsels auf der Spur sein, desgleichen es auf der Welt nicht wieder gab?

Wie, unglaublich viel, sah dann der Forscher in seinem weiteren Leben. Er drang in Tibet ein, zog durch die jurchische Salzwüste Kewir, fand die Quellen des Brahmaputra, Indus und Saltesch, entdeckte den Transhimalaja — sein Name wurde ein Begriff, sein Ruhm strahlte durch alle Erdteile. Auf dem See Tschargutso im Herzen des „verbotenen Landes“ machte er eine mehrtägige kühnliche Faltbootfahrt, in einem von Ladatis gezogenen Schlitten besaß er den zugefrorenen See Ngangtselso, er ruderte und segelte über den heiligen See Manasarovar, heilig für die Hunderte von Millionen Hindus — aber niemals verlor er die Erinnerung an seinen See, den Wanderer unter den Seen, wie er ein Wanderer unter den Wissenschaftlern war, immer schwebte ihm als leuchtendes Ziel vor, das Geheimnis des Lop-nor endgültig zu enträtseln. Er gab eine Kühne, aber sorgfältig begründete Voraussage, die sogar ihm, dem Weltberühmten, heftige Entgegnungen einbrachte: daß der Fluß und mit ihm der wandernde See an seiner Mündung einst in ihre alten Betten

weiter im Norden, und daß demzufolge in das Land an ihrem jetzigen Lauf wieder Durst und Tod zurückkehren würden, während dagegen, in dem Reich, das er — Sven Hedin — „erobert“ hatte, ein „eigenes Siegesgestirn der Natur“, unter der „Begleitung eines Triumphmarsches“ für ihn, den Entdecker, gefeiert werden würde. Stolz Gefühle und stolze Worte, aber die Zukunft sollte sie rechtfertigen.

Im Februar 1928 erzählten ihm in Turfan Eingeborene, der Fluß sei 1921 umgekehrt — in die Richtung weit nach Norden, die er vorausgesetzt hatte. Diese Nachricht traf ihn wie ein Blitz. Wenn sie sich bewahrheitete, hatte ein Traum sich erfüllt. Aber noch mußte er seine Angeduld beherrschen, politische und andere Hindernisse verzögerten den Nachweis durch Ueberprüfung an Ort und Stelle. Endlich, im April und Mai 1934, nach mehr als einem Menschenalter, konnte er in das Lop-nor-Gebiet aufbrechen und die neue Lage kartographisch bestimmen. Das Gerücht erwies sich als zutreffend. Das Unwahrscheinliche, ja Märchenhafte, das auch Sven Hedin als kühler denkender Wissenschaftler, der mit Jahrzehnten und Jahrtausenden rechnet, im Ernst wohl nie zu hoffen gewagt hatte, war eingetreten. Dieser See hatte sich nicht erst etwa vielleicht im Jahre 2934, sondern schon in der armenischen Spanne seines eigenen kurzen Lebens auf eine neue Wandererschaft gegeben. Nicht erst Nachkommen würden rühmend des Propheten in sagenhafter Vergangenheit gedenken, sondern die Zeitgenossen sahen noch den Beweis, den die Mutter Erde selbst einem ihrer fanatischsten Befürworter in unerschütterlicher Huld geschenkt hatte. „Es war wirklich eine so wunderbare und unwahrscheinliche Fügung des Schicksals, daß man die Entdeckung eines solchen Zusammenstehens in einer Dichtung als verfehlt empfinden haben würde.“ So sagt Sven Hedin in seinem neuen Buch „Der wandernde See“, das soeben bei Brockhaus, Leipzig, erschien. Es ist ein Werk, das in seiner Art kaum wieder möglich sein wird. Denn wie sollte sich wohl ein solches Ereignis in der Gestaltung unseres Planeten wiederholen? Diese Geschichte ist an sich so einmalig und abenteuerlich, daß sie ihresgleichen sucht. Man muß in dem Buch, dem Sven Hedin zahlreiche schöne und interessante Photos, Zeichnungen und Karten von eigener Hand beigegeben hat, selbst nachlesen, mit welchen Mitteln, auf welchen Wegen und durch welche erstaunlichen, aber logisch klaren und lückenlosen Gedankenketten er seine Behauptungen bewies, um die Hochachtung vor dieser Leistung in vollem Umfang mitfühlen zu können. Und als Late darf man auch darauf hinweisen, daß dieses Problem nicht nur Fachleute angeht, sondern allgemeines Interesse beanspruchen darf. Baut sich doch in Ostturkestan, einem Land, das mehr als die doppelte Größe des Deutschen Reiches hat, die Kultur ganz und gar auf der Bewässerung auf. Wer weiß, ob hier nicht mit der neuen Verteilung des Wassers auch neue Stätten pflanzlicher, tierischer und damit menschlichen Lebens entstehen, die in hunderten Jahren einmal Mittelpunkte der Kultur und Wirtschaft Asiens sein werden?

* Sven Hedin, „Der wandernde See“. Mit 151 Abbildungen und 10 Karten. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Rundblick über Ostpreußen

Emden

Grete Klaassen - die älteste Ostfriesin

Dienstag vormittag ist unsere Mitbürgerin, Frau Grete Klaassen, im Siechenheim „Bethanien“ im 104. Lebensjahr gestorben. Am 5. September hat sie ihren letzten Geburtstag unter der Anteilnahme weitester Kreise begehen können. Mit den herzlichsten Wünschen der Stadtverwaltung überbrachte ihr damals Oberbürgermeister Renken gleichzeitig ein Glückwunschschreiben des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring mit einem Geldgeschenk. Ein Jahr vorher hatte ihr sogar der Führer zu ihrem Geburtstag ein Glückwunschschreiben übermittelt.

Für uns ist kaum vorstellbar der Zeitraum, den das Leben der Frau Klaassen umspannte. Im Jahre 1835 geboren, hat sie das Werden des Reiches von 1848 über 1870/71 und 1914/18 bis 1933 und 1938 - zuletzt als Großdeutschland - erleben dürfen. Dabei erfreute sie sich bis in die letzten Lebensstage einer seltenen geistigen Frische, die es ihr ermöglichte, an dem Geschehen der heutigen Zeit teilzunehmen. Noch bis zum hundertsten Lebensjahr hat sie ihre Stube im Siechenheim „Bethanien“ selbst in Ordnung gehalten. Erst in den letzten Monaten machten sich die Zeichen des Alters so bemerkbar, daß sie ans Bett gefesselt war.

Mit Frau Klaassen ist gleichzeitig die älteste Ostfriesin und eine der betagtesten deutschen Einwohner überhaupt dahingegangen.

80jähriger Seelotse a. D. Der Seelotse Engelbert Coners ein bekannter alter Emdener Bürger, kann am Freitag, dem 25. November, seinen 80. Geburtstag feiern. Coners hat über dreißig Jahre lang manches Schiff sicher über die Ems geleitet und Freud und Leid eines Seemanns kennengelernt. Er lief als Pensionierter monatelang Trepp auf Trepp ab, wenn es galt, für den Verein zur Rettung Schiffbrüchiger zu sammeln. Auch ist Coners ein eifriger Förderer einiger Vereine. 35 Jahre lang gehörte er dem Emdener Schützenkorps an; er ist augenblicklich der älteste unter den Kameraden. Auch der Emdener Marinerverein kann ihn als 23jähriges Mitglied verzeichnen. Seit dem 75. Lebensjahre ist es ihm leider nicht vergönnt, wegen sehr starker Schwerhörigkeit an den sonst so gern besuchten Versammlungen teilzunehmen. Wir wünschen dem biederen Alten einen recht sonnenigen Lebensabend.

Unfall im Hafen. Gestern vormittag fiel beim Arbeiten am Greifer eines Schwimmtransports der Kranführer Sch. so unglücklich von der Leiter auf den Greifer, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sein Befinden seinem Zustand entsprechend befriedigend ist.

Hassst du die feige Zaghafteigkeit?
Werde SA.-Mann

Aurich

Tannenhäuser. Wildschaden. In der hiesigen Gegend wird verschiedentlich über Schäden geklagt, der in den Kohlfeldern durch Rehe aus den benachbarten Wäldungen angetrieben werden. Ein Haussohn kam nun dieser Tage auf einen ausgefallenen Gedanken zur Abwehr des Wildes, indem er ein Schild in dem Kohlfeld mit der Aufschrift aufstellte: „Liebe Rehe, ich bitte Euch sehr, geht zum Nachbarn, der hat noch mehr!“ Seit der Aufstellung des weithin weiß leuchtenden Schildes soll das Kohlfeld nicht mehr von Rehen aufgesucht werden. Vielleicht wirkt das Schild als besonders kennzeichnende Landschaftsveränderung besonders abschreckend, sogar auf die sicherlich schönheitsliebenden Rehelein!

Wetterwunder. Unerwünschte Folgen der reichen Niederschläge. Infolge der starken Niederschläge in den verflochtenen Nächten sind die Wege in der hiesigen Gegend fast unbeschreiblich geworden. Das Krümme Tief ist über die Ufer getreten, und die Weeden sind weithin überschwemmt. Die Viehhälter, die bislang ihr Vieh noch auf der Weide lassen konnten, werden sich wegen der anhaltenden Nässe und Kälte bald genötigt sehen, die Tiere aufzufallen.

Wittmund

Ardorf. Unwetter. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hat sich die Witterung nach den vorherigen Tagen geändert. So sind in der vorigen Nacht riesige Wassermengen gefallen, und zwar so schlimm, daß am Mittwochmorgen die Fuß- und Fahrwege unter Wasser standen.

Rissel. Holzschlag. Artischläge und mitunter das dumpfe Aufschlagen eines gefällten Baumes hallt jetzt durch die stille Landschaft. Im Ruppshäuser Wald hat in vermehrtem Maße das Schlagen des Holzes eingesetzt. Der Bedarf an Nutholzern ist nach wie vor sehr stark. Ein Teil des in diesem Wald gefällenen Holzes geht nach den Industriegebieten, ein großer Teil verbleibt aber in unserer Gegend, um als Bauholz und für den Bedarf der Landwirtschaft verwendet zu werden.

Esen

Verletzung des Kreisarztes. Medizinalrat Dr. Mangelsdorf-Wilhelmshaven, der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes des Kreises Wittmund, ist als leitender Amtsarzt zum Aufbau des Gesundheitsamtes nach Karlsbad im Sudetengau versetzt worden.

Knabe drohte zu ertrinken. Der 3jähr. Junge eines hiesigen Einwohners war gestern rücklings in eine bis oben angefüllte Badkassette gefallen. Als die Mutter hinzukam, ragten nur noch die Beine aus diesem Gefäß. Vollkommen durchnäßt konnte glücklicherweise der Kleine vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Negenbargen. Radler stürzte in einen Graben. Als ein Radfahrer von Wittmund kommend durch den Wald fuhr, brach plötzlich das Vordergabelblech mitten durch und hatte in das Rad. Dadurch wurde er über die Lenkstange hinweg in den Waagraben geschleudert. Zum Glück konnte er sich bald wieder aus seiner gefährlichen Lage befreien und die Fahrt fortsetzen, doch war er bis auf die Haut durchnäßt.

Seriem. Der Bauer als Jägersmann. Nachdem die Bestellsarbeiten auf dem Felde so gut wie beendet sind, findet der Bauer jetzt mehr Zeit, sich sportlichen oder sonstigen Lieblingsaufgaben zuzuwenden. Hierzu gehört besonders die Ausübung der Jagd. So sind die Feldmarken in hiesiger Gegend in der Hauptphase von den hiesigen Bauern gepachtet. Gewöhnlich wird von mehreren Bauern gemeinsam die Jagd ausgeübt. Bei den augenblicklich stattfindenden Treibjagden in den verschiedenen Gemeinden werden die ganzen Jäger aus den verschiedenen Gemeinden zusammengezogen, um gemeinsam Meister Lampe und anderes jagdbares Wild auf Korn zu nehmen. Leider hindert das schlechte regnerische Wetter den Jäger an der Ausübung der Jagd.

Norden

Brot-, Fleisch- und Bierpreise zu Norden um 1788

Am 16. Juli 1788 berichtete der Magistrat zu Norden an die Kriegs- und Domänenkammer zu Aurich über die Brot-, Fleisch- und Bierpreise der Stadt Norden pro mensis Julio 1788.

Damals kostete ein Zwölfpfund-Roggenbrot 10 Stüber und 5 Witten, ein Eierbrot von viereinhalb Lot 5 Witten und ein 5 Lot schweres Schoonroggenbrot (halb Roggen, halb Weizen) gleichfalls 5 Witten. Bestes Rindfleisch kostete das Pfund 3 Stüber und 5 Witten. Das Kalbfleisch bedingte 4 Stüber das Pfund, Schweinefleisch den gleichen Preis und Lammfleisch vom besten nur 3 Stüber. Eine Tonne 12-Guldens-Bier kostete 4 Reichstaler und 24 Stüber, ein Krug Bier in der Schenke 3 Stüber. Entsprechend billiger waren das 9-Guldens-Bier und das 5-Guldens-Bier, von dem letzteren kostete ein Krug in der Schenke nur 1 Stüber und 5 Witten und außer der Schenke 7 1/2 Witten. Außerdem gab es damals bestes Bitterbier und ordinäres Bitterbier, das 3 beziehungsweise 1 Reichstaler und 46 Witten pro Tonne bedingte. Auffallend ist, daß ein Pfund bestes Rindfleisch nur 5 Witten mehr kostete als ein Krug des besten Bieres.

Besichtigung der Gendarmerie. Gestern nachmittag besichtigte der Gendarmerie-Kommandeur Major Kühn aus Aurich die Gendarmeriebeamten des Kreises Norden und die Polizeibeamten der Stadt. Nach der Besichtigung, die auf dem Sportplatz erfolgte, wurde den Beamten ein Schulungsvortrag gehalten.

Dornum. Was wird aus der alten Wasserburg? Kürzlich ist das letzte zur Herrlichkeit Dornum gehörende Platzgebäude Großfiphäusen zum Verkauf gelangt. Das Besitztum des Grafen Münster in Dornum besteht nur noch aus dem Schloß mit Nebengebäuden und Park. Auch dieser Restbesitz soll noch veräußert werden. Es besteht nun die Gefahr, daß der Park im Verkaufsfall abgeholt wird und das Schloß selbst mehr und mehr verfällt. Da jedoch das Schloß eine der ältesten und besterhaltenen Wasserburgen Nordwestdeutschlands ist und berühmte Hauptkino- und Herrenschloß in seinen Mauern beherbergt, ist die ganze ostfriesische Heimat in höchstem Maße daran interessiert, daß die reizvolle historische Stätte als wertvolles Vätererbe kommenden Geschlechtern erhalten bleibt.

Menfede-Goldinne. Die Hirsche wurden wieder eingefangen. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, wurden hier weiße Hirsche von Einwohnern gesehen. Diese konnten am Sonntag wieder eingefangen werden. Die Tiere waren hier mehrere Wochen und konnten durch ständige Fütterung in eine Falle gelockt werden. Sie konnten jetzt dem Besitzer

Olub Jon und Provinz

Hohe Zuchtstrafen für Abtreibung

Am zweiten Tag der Oldenburger Schwurgerichtsperiode wurde gegen zwei gefährliche Volkshäuflinge verhandelt, die beide der gewerbsmäßigen Abtreibung in zahlreichen Fällen beschuldigt wurden. Es handelte sich um die oftmals vorbestrafte fünfzigjährige Frau Thien und den 58jährigen Sperring, beide aus Wilhelmshaven. Diese beiden gefährlichen Gewohnheitsverbrecher am Leben und Blut des deutschen Volkes hatten dieses unaußere Geschäft schon seit 1925 bis zum Jahre 1937 gemeinsam ausgeübt. Während Frau Thien die verbotenen Eingriffe vornahm, leistete ihr Sperring in der Weise Hilfe, daß er schwangeren Frauen die Dienste der Thien sozusagen „empfehlte“. Das Gericht erkannte gegen die Thien wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in 19 Fällen auf eine Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus und auf Ehrverlust für die Dauer von zehn Jahren und Sicherheitsverwahrung. Der Angeklagte Sperring wurde wegen gewerbsmäßiger Beihilfe zur Abtreibung in zehn Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und zu sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde gegen beide Angeklagte die Sicherheitsverwahrung verfügt.

Leichter machten sich selbständig

Durch den überaus starken Leichterverkehr, der zur Zeit am Braker Pier herrscht, geriet am Dienstagvormittag eine Reihe von sechs nebeneinander liegenden Rähnen, die ihren Platz wechseln mußten, bei starkem Ebstrom gegen vier danebenliegende Leichter. Der Druck wurde so stark, daß die Befestigungströssen rissen. Die Leichter trieben ab und gerieten teilweise bis zur Mitte der Weier. Der weierabwärts fahrende Dampfer „Diana“ der Flensburger Schiffs-Parten-Vereinigung versuchte, durch eine zwischen den Rähnen entstandene Lücke hindurchzukommen und kam dabei auf den Pier zu. Bei diesem Versuch wurde ein Mindener Leichter abgedrängt und sein Nebenschiff, der Rheintahn „Josefine“, von der „Diana“ badbord gerammt und bis zum Nordpier mitgenommen. Mit großer Mühe gelang es, die zahlreichen abgetriebenen Leichter wieder festzumachen. Der Dampfer „Diana“ konnte erst nach mehreren Stunden seine Reise fortsetzen.

Pferdegepöhl in der Küche

Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in dem Ort Groß-Bertel bei Hameln. Ein Bauer hatte von seinem Nachbarn Pferde geliehen. Als nach getaner Arbeit die Tiere wieder zurückgebracht wurden, schenkte sie plötzlich, durchdrungen das Staket eines Bauernhofes, galoppierten über den Hof und drangen durch die Haustür in die Küche ein, wo dampfend das Mittagmahl bereit stand. Ein Pferd brach beim Durchdringen durch die Haustür das Genick und fand den Tod. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Bierzehn Tage Lebenslöhne

Gaston von Haan nennt sich eine Hochstaplerin, die am 7. November nach Hannover kam und hier ein vierzehntägiges Gastspiel gab. Sie bezog in einem in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Hotel Wohnung und hinterließ einen solchen Eindruck, daß selbst der viel erfahrene Hotelpartier, der doch sonst den ankommenden Gästen geradezu ins Herz schauen kann, sich täuschen ließ. Bierzehn volle Tage lebte die junge hübsche Gaston von Haan in Saas und Braas. Es fehlte ihr nicht an Herrenbekanntschaften und abends stürzte sich Gaston immer wieder in das hannoversche Nachtleben. Im übrigen aß und trank sie gut, - bis daß in diesen Tagen die Bombe platzte. Der gute Eindruck, den Gaston hinterlassen hatte, konnte aber nicht mit der unbezahlten bleibenden Rechnung in Einklang gebracht werden. Man sagte vergebens: „Gnädiges Fräulein, dürfen wir vielleicht diesen kleinen Rechnungsbetrag einzuziehen?“ Gaston von Haan, alias Anneliese F., eine geschiedene Ehefrau, hielt die Ohren steif, bis sie von der „Grünen Chiffra“ unter polizeilicher Bewachung in eine etwas billigere Staatspension übergeführt wurde.

zur den 23. November:

Sonnenaufgang:	8.14 Uhr	Mondaufgang:	10.53 Uhr
Sonnenuntergang:	16.22 Uhr	Monduntergang:	19.31 Uhr
Schwefel			
Berlin	0.34 u. 12.59 Uhr	Greifswald	1.46 u. 14.11 Uhr
Nordberg	0.54 „ 13.19 „	Emden, Zellerland	2.16 „ 14.41 „
Norddeich	1.00 „ 13.34 „	Wittmundshaven	2.56 „ 15.19 „
Verhudenfel	1.24 „ 13.49 „	Veer, Hafen	3.37 „ 16.03 „
Westeraccumerfel	1.34 „ 13.59 „	Reener	4.27 „ 16.53 „
Neuarfingherfel	1.37 „ 14.02 „	Westerhanderfeh	5.01 „ 17.27 „
Benjerfel	1.41 „ 14.06 „	Papenburg	5.06 „ 17.32 „

Gedentage
1814: Der Naturforscher Robert Mayer in Zellbronn geboren (gest. 1878).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen
Die Wettergeschehnisse der letzten Tage waren ungewöhnlich schnellem Wechsel unterworfen. Das Sturmtief, das am Dienstag früh nach 1300 Kilometer vor den westeuropäischen Westküsten lag, war am Mittwoch früh schon über Nordland angekommen, mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 100 Kilometer in der Stunde ostwärtsziehend hatte es am Mittwochmorgen bereits die nördliche Nordsee erreicht. Obwohl der Luftdruck auch bei uns erheblich zurückgegangen war, war das Druckgefälle zwischen Mitteleuropa und der Doggerbank doch noch sehr stark es betrug etwa 35 bis 40 Millibar (2 1/2 bis 30 Millimeter). Dementsprechend frischen die Winde erhebliche auf. Binnenlands wurde Stärke 6 bis 8 der Beaufortskala, in den Küstengebieten Stärke 8-10, an den höheren Stationen der Mittelgebirge sogar Brian von Stärke 12 gemessen. Die Winde werden allmählich auf westliche Richtungen drehen und in der bald folgenden kühleren Luft Schauerwetter bringen.
Aussichten für den 25. November: Allmählich abflauende westliche bis nordwestliche Winde, wechselnde Bewölkung Niederdruckschauer, nachts leichter Frost.
Aussichten für den 26. November: Abnahme der Windstärke und der Schauerhäufigkeit, weitere Abkühlung und Nachtfrost.

Upfoss-Georgsheit, dem sie entsprungen waren, wieder zugeführt werden.

Strüd. Die Schule geschlossen. Die hiesige Schule wurde vorübergehend geschlossen, da unter den Schülern Keuchhusten ausgebrochen war.

Woltjeten. Sturmschäden. Ein heute über unsern Ort hinwegziehender Wirbelsturm richtete allerlei Verheerungen an. Eine mitten im Dorfe bei der Kirche stehende mächtige alte Ulme wurde vom Sturm auseinandergebrochen. Die herabstürzenden Zweige zertrümmerten die Lichtleitung, so daß das gesamte Dorf am Mittwoch ohne Strom war. Auf dem Lübberschen Grundstück stürzte ebenfalls eine Ulme und legte sich quer über die Straße. Mit der alten Ulme am Friedhof ist ein altes Wahrzeichen Woltjetens zerstört worden. So manchem Sturm hatte sie getrotzt. Nun ist sie gefallen. Die dadurch entstandene Lücke wirkt sich unheimlich aus.

Mädel, hast Du Dich schon für das
BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ gemeldet?

Graufige Mordtat in Hamburg

Gestern morgen gegen 9 Uhr wurde die 59jährige Zigarrenhändlerin Margarethe Ruppert in ihrer Wohnung in Hamburg ermordet aufgefunden. Der Täter hat seinem Opfer eine große Anzahl Stiche mit einem dolchartigen Werkzeug beigebracht. Ueber das Tatmotiv kann noch nichts gesagt werden. Der Täter hat vermutlich erheblich blutende Verletzungen davongetragen und seine Kleidung mit Blut besudelt; er hat nach den Ermittlungen der Mordkommission den Leiden der Frau Ruppert gegen 9 Uhr verlassen und scheint sich anschließend nach dem Hause Hardenstraße Nr. 78 begeben zu haben, wo auf dem Hausboden ein blutbesudelter Dolch, ein sogenanntes Fahrtenmesser mit Hirschhorngriff, der offenbar zur Tat benutzt worden ist, und mehrere blutige Stoffe gefunden wurden. Der Mörder hat sich hier offenbar offensichtlich von Blut gereinigt und seine Verletzungen verbunden. Als Täter wird ein junger Mann bezeichnet, der einen blauen Anzug und eine blaue Schirmmütze trug.

Weibliche Leiche aus dem Hafen geborgen

Aus dem Alughafen in Lübeck wurde eine weibliche Leiche geborgen. Es handelt sich um die 24jährige geschiedene Ehefrau Elisabeth Rikau geborene Schwarz, die vom Juni bis August dieses Jahres in Siertsdorf in der Strandhalde beschäftigt gewesen war. Sie hatte in der Harten Grube in Lübeck ein Zimmer gemietet. Die Tote war sehr lebenslustig und temperamentvoll. Sie hat in der letzten Zeit sehr häufig Tanzlokale besucht. Erwiesen ist, daß sie in den Nächten vom 13. bis 15. November ihr Zimmer in der Harten Grube nicht aufgesucht hat. Am Abend vor Auf- und Beitaug war sie gegen 21 Uhr bei ihren Verwandten. Sie ging dann nach ihrer Wohnung, stellte dort ihre große Handtasche ab und verließ sofort wieder das Haus. Von diesem Zeitpunkt an fehlt von ihr jede Spur. Selbstmord hat sie nicht begangen, da Beweise vorliegen, daß sie unter Anwendung von Gewalt in den Alughafen geworfen wurde. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt worden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Eine Baubude an der Baustelle bei Talbrücke Schermbeck an der Reichsautobahn ging aus bisher ungeklärter Ursache in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Bei diesem Brande ist auch ein 53jähriger Arbeiter in den Flammen umgekommen. Man nimmt an, daß er in der Bude geschlafen und dann vom Feuer überrascht worden ist. Man fand ihn am Eingang der Bude verloscht auf.

Von Erdmassen überschlitten

In einem Steinbruch in der Nähe Blankenburgs lösten sich plötzlich große Erd- und Gesteinsmassen und setzten sich unter gewaltigem Getöse in Bewegung. Mehrere Arbeiter wurden von den Erdmassen erfasst, mitgerissen und zum Teil verschüttet. Sie konnten jedoch schnell wieder befreit werden. Die Stützmauer, die an der Straße entlang läuft, wurde eingestürzt und ein dort haltender schwerer Lastwagen vollkommen zusammengedrückt. Der Fahrer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon. Alle Verletzten wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo man nur geringe Verletzungen feststellte. Der angerichtete Sachschaden ist dagegen erheblich.

Großbrand in Gifhorn

Gestern früh entstand in Gifhorn auf dem großen Anwesen des Landwirts, Kohlen- und Kolonialwarenhändlers Gerholdt ein Brand. Das Feuer hatte seinen Herd in einem Haufen Grubelots und dehnte sich von dort aus bei dem herrschenden Sturm mit einer derartigen Geschwindigkeit über das ganze Anwesen aus, daß die Hausbewohner, die Familien Gerholdt sen. und jun., buchstäblich nur das nackte Leben retten konnten. Selbst das nicht unbeträchtliche Bargeld, das im Wohnhaus aufbewahrt wurde, ist mit verbrannt. Alle Gebäude des großen Hofes sind mit ihrem Inhalt - Warenvorräten und der gesamten Ernte, sowie dem Mobilar - zerstört worden.

Schiffsbewegungen

Perjan, Scharbau u. Co., Emden. Katharina Dorothea Fricken 10. an Rotterdam, Dora Fricken 6. ab Kanada, Berta Engelina Fricken 19. an Rotterdam, Gertr. Fricken 10. ab Stettin, Hermann Fricken 19. ab Karol. Gertrud Fricken 21. an Emden, Klaus Fricken 19. an Krahwid. Reimar Edard Fricken 21. an Herrendiel, Anna Karita Fricken 20. an Breil.

Privatdampfer-Vereinigung Weier-Ems, Weer. Schiffsbewegungen: 1. 1. 23. November: Berkehr zum Rhein: Kehrwieder 2 23. von der Werft kommend in Weer erwartet, weiter nach Gelfentischen-Duisburg, Metz 23. in Effen fällig, weiter nach Duisburg-Verdingen-Krefeld-Düsseldorf-Neuß, Winterlegen 22. von Bremen, 24. in Weer erwartet, Eben-Ger 21. von Bremen, 23. in Weer erwartet, Berkehr vom Rhein nach Ems: Hoffnung ladet/beladen in Düsseldorf-Neuß, Silda 21. vom Rhein nach Ems, Weier, Andine 22. von Urmig nach Weer-Bremen, Frieda 23. in Weer erwartet, weiter nach Bremerhaven, Hedwig 22. von Weer nach Oldenburg-Bremen. — Berkehr nach Emsstationen: Johanne 23. in Münster fällig, Gerhard 23. in Münster fällig, Bruno 23. in Weppen-Vingen fällig, weiter nach Rheine-Sarbed-Münster, Maria 23. in Weppen fällig, alle Ladet/beladen in Bremen, Emanuel 23. in Bremen fällig, Gerda 23. in Bremen fällig, Gertrud 23. in Bremen fällig. — Berkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Kehrwieder 1. ladet 23. 24. in Münster für Bremen, Herbert ladet/beladen in Scherndorf, Sturmsoogel 22. von Münster nach Weer-Oldenburg-Bremen. — Berkehr nach den Emsstationen: Marie ladet/beladen in Bremen, Hermann ladet/beladen in Bremen, Grete 23. in Bremen fällig. — Berkehr von den Emsstationen: Margarete löst 23. in Aurich, ladet 23. in Emden, Lina löst 23. in Emden, ladet 23. in Weer, Hoffnung 23. von Weer nach Bremen, Anna-Gefine 23. in Bremen fällig, Diverse andere Schiffe: Jupiter 18. 19. in Bremen fällig, Adelheid fährt Steine zwischen Oldenburg und Loozengoo, Hertha 21. in Nordsee erwartet, ladet 23. in Norden, Konstantin liegt an der Werft, Käthe liegt in Weerhandverfch, Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven, Karl-Heinz fährt an den Mittelmeerkanal, Heinrich, Gefine, Annette, Marie, Ina und Hermann fahren Steine von der Ems nach Aurich, Emanuel fährt Steine für Wilhelmshaven, Reinhard, Concordia und Schwalbe fahren Steine, Orion, Spica, Sirius, Vega, Niobe und Debe fahren Kleider, Nordstern fährt Buch.

Wardescheide'sche Fabrik, Bremen. Bremen 22. an Bremerhaven, Crefeld 21. an Bremen, Der Deutsche 22. an Neapel, Elbe 20. an Cherbourg, Erfurt 21. an Marano, Gostler 22. ab Melbourne nach Adelaide, Helgoland 21. Janol pass. nach Baltimore, Köln 21. an Newport, Leipzig 21. an Antwerpen, Saar 21. ab Hamburg nach Antwerpen, Siera Gooda 22. an Neapel, Scharnhorst 21. ab Colombo nach Singapore, Stuttgart 21. ab Neapel nach Genua, Uim 22. an Hoel nach Holland.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Bärenfels 21. in Djeddah, Draehenfels 20. Gibraltar pass., Fallensfels 21. von Basrah, Goldensfels 21. von Antwerpen, Hundesfel 21. von Rotterdam, Kandelsfels 21. in Antwerpen, Anfels 22. in Sues, Vahned 21. Duesant pass., Odenfels 22. in Rotterdam, Stahles 21. Duesant pass., Trautenfels 22. in Bizaqapatam, Wachsels 21. von Malakapattam.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ariadne 21. in Königsberg, Alerte 21. von Amsterdam nach Bremen, Bellona 21. Duesant pass. nach Antwerpen, Diana 22. in Rotterdam, Electra 21. von Hamburg nach Rönnebrödd, Elm 22. von Bremen nach Amsterdam, Fortuna 22. von Bremen nach Kopenhagen, Iris 22. in Rotterdam, Ision 21. von Rotterdam nach Kopenhagen, Irene 22. von Brunsbüttel nach Königsberg, Juno 22. in Rotterdam, Jupiter 21. von Drontheim nach Bergen, Latona 21. in Stanger, Veander 21. von Stockholm nach Bremen, Veda 21. von Stettin nach Rotterdam, Venus 21. Brunsbüttel pass. nach Gdingen, Medea 22. in Königsberg, Rerens 21. in Danzig, Niobe 22. in Ocarshamm, Stella 22. in Rotterdam, S. A. Nofe 21. in Walmö, Hans Carl 22. Holtenu pass. nach Rotterdam.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adia 22. von Bremen nach Hull, Albatros 21. in Lonestoff, Alt 22. in Renal, Butt 21. von Rotterdam nach Memel, Drossel 22. von Riga nach Memel, Erpel 22. in Antwerpen, Ganter 21. in Renal, Geier 21. in Hull, Greif 22. in Hamburg, Möwe 22. von Bremen nach London, Schwalbe 22. in Lonestoff, Taube 22. in Wlberg, Flamingo 20. in Hamburg.

Union Handels- und Schiffahrts-Gesellschaft mbH, Bremen. Brate 22. in Bremerhaven, Reederei AG, Bremen. Hohenhelm 22. an Brate, Bodensheim 22. ab Wlhamar, Eichenheim 22. ab Rotterdam.

F. A. Binn u. Co., Bremen. Bremer Binn 22. in Rotterdam.

Seeederei „Friga“ AG, Hamburg. Regit 21. Koperit pass. nach Marwit, Balbur 22. Lüste pass. nach Rotterdam, Heimdal 22. von Kocier in Baerlan, Wladimir 22. von Weier in Emden, Widar 21. von Rotterdam nach Malm.

Hamburg-Amerika Linie. Deutschland 26. in Newport fällig, Soham 22. ab Quebec, Dakland 22. an San Franzisko, Tacoma 21. an Antwerpen, Caribia 23. Wlffingen pass. nach Boulogne, Palatia 22. an Antwerpen.

Jonis 22. Flores Island pass. nach Le Havre. Sejoftis 22. ab La Guayra nach Trinidad, Saarländ 22. ab Balboa nach Buenaventura, Janau 22. ab Antwerpen nach Kapstadt, Stahfurt 22. Cap Verde pass. nach Antwerpen, Freiburg 21. in Amsterdam fällig, Hamm 22. ab Sabang, Vöberg 22. ab Kapstadt nach Port Elizabeth, Duisburg 22. ab Colombo nach Penona, Burgland 22. an Rotterdam, Mühlentand 22. ab Newport nach New-Orleans, Haneland 21. ab Kobe nach Oita, Rhein 21. ab Yokohama nach Kobe, Kulmerland 22. an Tatu, Hindenburg 21. ab Manila nach Daizen, Nordmarl 22. ab Schanghai nach Yokohama, Freußen 23. ab Antwerpen nach Rotterdam, Oliva 22. Belle Isle pass., Milwantee 22. Dover pass., Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Cap Norte 22. von Madeira nach Lissabon, General Artigas 22. Fernando Noronha pass., General Dorio 23. 11. in Rio de Janeiro, Madrid 23. von Montevideo nach Buenos Aires, Monte Doria 22. Dover pass., Monte Pascoal 21. von Florianopolis nach Santos, Bahia 22. von Porto Alegre nach Rio Grande, Bahia Blanca 22. von Rotterdam nach Hamburg, Campinas 22. Duesant pass., La Plata 23. in Bremen, Natal 22. von Cabedello nach Pernambuco, Patagonia 22. Madeira pass., Pernambuco 23. St. Vincent pass., Tijuca 22. von Victoria nach Antwerpen, Tucuman 22. in Rio de Janeiro, Wilhelm Gustloff 23. in Genua.

Deutsche Afrika-Linie. Wasche 22. ab Antwerpen, Wadai 21. ab Lagos, Wlbert 21. an Lagos, Wago 20. ab Las Palmas, Adolph Wiermann 22. ab Las Palmas, Njala 22. ab Dar-es-Salam, Watusi 21. ab Durban, Wangan 21. ab Dar-es-Salam, Windhut 18. ab Durban, Wamara 18. ab Antwerpen, Wutana 20. ab Dar-es-Salam, Wambara 18. ab Wamara.

Mathies Reederei Kommand-Gesellschaft, Bernburg. 22. von Vliad nach Memel, Birgit 22. von Vliad nach Nordfpring, Birta 22. von Stockholm nach Hultsvall, Danzig 22. an Hamburg, Ellen 22. an Hamburg, Gertrud 22. an Nordfpring, Königsberg 22. an Vliad, Ludwig 22. an Hamburg, Olga 22. an Gdingen, Tatti 22. an Vliad, Werner 22. an Drelshund, Emden 21. an Stettin, Emsland 19. an Stettin, Emsstrom 21. an Herrendiel.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 22. von Antwerpen nach Ciudad Trujillo.

Hob. M. Gloman jr. Alicante 21. Kap Finisterre pass. nach Palma de Mallorca, Barcelona 20. an Harburg, Catania 21. an Genua, Capri 21. von Nemours nach Hamburg, Castellon 22. von Hamburg nach Valparaiso, Genua 22. von Emden nach Malaga, Lipari 21. an Messina, Uvorao 20. an Palma de Mallorca, Malaga 18. an Neapel, Palermo in Palma de Mallorca, Proclada 19. Kap Finisterre pass. nach Hamburg, Sardinien 17. Kap Finisterre pass. nach Alexandria, Saona 19. an Palma de Mallorca, Sicilien 21. Kap Finisterre pass. nach Triest, Spezia 22. von Dien nach Hamburg, Tripani 20. an Santander.

Deutsche Levante-Linie GmbH, D. L. Harper. 22. an Kruba, Calope 21. an Las Piedras, Penelope 21. an Carpito, Paul Harriet 21. von Baton Rouge nach Hamburg-Danzen, Victor Koh 22. von Halifax nach Kruba, J. S. Bedford jr. 22. von Las Piedras nach Baltimore.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei, Hamburg. Reklita 22. Finisterre pass., Santa Cruz 22. in Rotterdam, Lisboa 22. Dover pass., Balos 22. von Rotterdam nach Muel, Oldenburg 22. von Mogador nach Caffi, Tenerife 22. Duesant pass., Sebu 22. in Dorio.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Andros. Duesant pass., Antares 22. von Smyra nach Algerien, Arabida 22. in Piräus, Aria 22. Duesant pass., Athen 22. von Antwerpen, Derinde 22. von Rarna nach Piräus, Wilos 22. in Rarna, Zilly u. M. Rüh 22. von Dubronit nach Split, Zinos 22. in Merin, Valona 22. Finisterre pass.

Wesermünders Fischdampferbewegungen. Angehörige Dampfer: Weferland, helmi Söhl, Nord, Eienach (Weißes Meer), Ostpreußen, Dir. Linke, Gertrud Kämpf (Island), Klauen, Jarmien (Nordsee, Heringe), — Am Weert gewesene Dampfer: Fürtz, Eiberfeld, Reiter (Nordsee, Heringe, Fladengrund und Frischhaff), Claus Wich, Zwerland (Weißes Meer), Friede, Wulle, Nordstern (Island). — In See gegangene Dampfer: Grönländ (Weißes Meer), Seppelt (Nordsee, Frischhaff), Wlbin, Nordstern, Ap. von Sündenburg (Island), S. Wlhelms, Kolemarte (Island), Aug. Kämpf (Nordsee, Heringe), Fritz Reiter (Weißes Meer), Erfurt, Welefeld (Nordsee, Heringe).

Euchwener Fischdampferbewegungen vom 22. 23. November. Von See: Ad. August Bröhan, Julius Widenpad, — Nach See: Ad. Maria, Senator von Berenberg-Göhrler, Carl Stanger, Henry Friede Langenberg, Kolemarte, A. Wlther Darre.

Seezählmarkt Wesermünde-Bremerhaven vom 21. November. In der Seezählmarktvergerung wurden in Pfennigen je 300 Gramm folgende Grozhandelspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Nordsee: 5 Dampfer (125 000 kg.); Hering 11—12,5, Matrele 7,75—14, Rahlau 1 25, Schellfisch 5 10—16, Wlfling 8,5—13,5, Seelachs 1 u. 2 8, — 2 Island: 5 Dampfer (165 000 kg.); Rahlau 1, 2 u. 3 8, Schellfisch 1 38, Seelachs 1 u. 2 8, Lengfisch 17, Goldbarak 9—10, Austerfleisch 17, — 3 Parentie: 6 Dampfer (570 000 kg.); Rahlau 1, 2 u. 3 8, Schellfisch 1, 2 u. 3 15, Seelachs 1 u. 2 8, Goldbarak 9—10, Austerfleisch 20.

Sportdienst der „OTZ.“

Um die Meisterschaft der Kriegsmarine

In Wilhelmshaven wurden am Sonnabend und Sonntag die Kundenpiele im Handball und Fußball um die diesjährige Meisterschaft der Kriegsmarine begonnen. In allen Spielen wurde mit Erbitterung gekämpft um Tore und Punkte. Besonders eindrucksvoll siegte der Titelverteidiger um die Fußballmeisterschaft, die 2. Marine-Artillerie-Abteilung, über die 4. Schiffstammabteilung mit 5:3 Toren. Dagegen verlor der Titelverteidiger im Handball, der Nordmeister 2. Marine-Artillerie-Abteilung gegen die 4. Schiffstammabteilung mit 3:8. Die Ergebnisse der einzelnen Spiele waren:

Fußball:
2. MA. — 4. StA. 5:3 (1:3)
6. StA. — Marinekazarett Wilhelmshaven 4:4 (2:1)

Handball:
4. StA. — 2. MA. 8:3 (3:2)
2. StA. — Kraftfahrkompanie Wilhelmshaven 6:2 (4:1)
6. StA. — Marine-Sanitätsschule 2:2 (1:1)

Eintracht Braunschweig Leichtathletik-Vereinsmeister im Gau

Von der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 1938 des Gau Niederjachsen liegt jetzt genaue Beteiligungszahlen und Ergebnisse vor. In der Sonderklasse beteiligten sich im Gagebiet insgesamt sechs Mannschaften, in der A-Klasse 11, in der B-Klasse 36, in der C1-Klasse 23, in der C2-Klasse 59 und in der D-Klasse 39, während bei den Frauen zusammen 54 und bei den Jugendlichen zusammen 55 Mannschaften starteten, also insgesamt 282 Mannschaften innerhalb des Gau und der verschiedenen Klassen. Leichtathletik-Vereinsmeister des Gau Niederjachsen ist Eintracht Braunschweig, denn mit 11 523,9 Punkten liegt Eintracht in der Sonderklasse an erster Stelle vor dem TK. Hannover mit 11 045,5 Punkten, Werder Bremen mit 9913,4 und den Bremer Sportfreunden mit 8897 Punkten. — Sieger der A-Klasse wurde die Turnerschaft 1846 Göttingen mit 8012,3 Punkten vor dem Osnabrücker TV mit 7674,7 Punkten, während in der B-Klasse unter 36 Mannschaften die Soldaten des MSV. Lüneburg mit 5507 Punkten am besten abschnitten. Bei den Frauen führt der TK. Hannover mit 388,8 Punkten vor Eintracht Braunschweig mit 317,8 und der Bremer Turngemeinde mit 315 Punkten; hier hat der MTV. Jahn Wilhelmshaven in der Klasse B II mit 273 Punkten die Vortanzstellung vor TuS 1876 Osterburg, wogegen in der Klasse B I der Oldenburger Turnerbund mit 344 Punkten vor Werder Bremen liegt. Den Wettbewerb der Jugend-A-Klasse holte sich wieder der MTV. Braunschweig vor der Eintracht.

Berlin-Wien in elfenhalb Stunden!

Am Montag hat die Deutsche Reichsbahn mit der Eröffnung ihrer Schnellzugverbindung zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Ostmark eine neue Brücke zwischen dem Altreich und den ostmärkischen Gauen geschlagen. Nach der am 5. d. M. in Warschau abgeschlossenen deutsch-polnischen Vereinbarung über einen beiderseitigen Durchgangsverkehr über die polnische Strecke Annaberg (Oberschlesien) bis zur tschechisch-slowatischen Grenzstation Sruschau, weiter über sudetendeutsches Gebiet bis Lundenburg und weiter nach Wien werden zunächst je ein Nachtschnellzug, ein Schlafwagenzug und ein Tages Schnellzug mit den entsprechenden Gegenzügen ohne Paß-, Zoll- und Devisenkontrolle geführt. Die Fahrzeit dieser Züge beträgt von Berlin bis Wien nur etwa elfenhalb Stunden. Sie ist damit über eine halbe Stunde schneller als die des Berliner N.D.-Zuges über Passau und um eine Stunde rascher als die vor kurzem eingerichtete Verbindung Breslau—Mittelwalde—Lundenburg—Wien.

Schiffsverkehr im Emdener Hafen

Name des Schiffes	Kapitän	Name	Anoetammen	Matler	Viegeplaz
D. Emsriff	Ernst	Deutschland	23. Nov.	Kauffahrer	Neuer Hafen
D. Arns	Wlntte	..	23.	Krafttonior	..
D. Reimar C. Frizen	Wietlod	..	23.	Krafttonior	Außenhafen

Wie entstehen Schimpfnamen?

Die Lebendigkeit einer Sprache erweist sich auch in den Schimpf- und Spottnamen, die sie hervorbringen vermag. Was ist der Rüpel und der Stoffel? Der Rüpel tritt zuerst im siebzehnten Jahrhundert in Bayern als eine Kurzform des altdeutschen Namens Ruprecht, Rupert auf. Vielleicht haben dazumalen viele polternde bayerische Holzleute den Namen Ruprecht getragen, so daß allmählich im Sprachgebrauch die Kurzform dieses Namens zu einer Bezeichnung für einen groben Kerl wurde. Stoffel ist eine Verkürzung des Namens Christoph (von Christophorus = Christus-träger). Eine andere Form lautet Stöffel oder Töffel. Das ist der Ausdruck geworden für einen etwas blöden, unbeholfenen Menschen. Grobian ist dagegen aus „grober Jahn“ entstanden (Jahn = Johann, Hans von Johannes). Entsprechend ist Dummerian oder Dummerjahn aus „dummer Jahn“ gebildet worden. Voraussetzung zur Bildung solcher allgemeiner Schimpf- und Spottnamen ist das sehr häufige Vorkommen der eigentlichen Eigennamen zur Zeit der Entstehung der oft nur scherzhaft und gutmütig gemeinten Schimpfnamen. Das ist bei diesen Namen, die wir eben erklärt haben, ebenso der Fall gewesen wie bei dem sprichwörtlichen Paar „Hinz und Kunz“ (= Heinrich und Konrad), welchen Ausdruck wir noch heute für „jedermann“, „alle Welt“ anwenden.

Der Tölpel ist das mittelhochdeutsche Wort dörpel, törpel = Mann aus dem Dorfe, über den sich also schon damals die Stadtbewohner in einem dünnelfhaften Hochmut lustig machen zu dürfen glaubten. Dieselbe Herkunft, wenn auch aus einer ganz anderen Sprache, hat das bei der Jugend immer noch sehr beliebte Schimpfwort Kaffer, das als Ausdruck für einen beschränkten Menschen nicht etwa von dem Negervolk Kaffern herrihrt, sondern das vom hebräischen kafar, kafar = Dorf stammt! Wer will, mag sich etwas dabei denken, daß das berühmte Kartenpiel Kümmeblättchen, das schon einen Ruhm als das klassische Spiel der Bauernjängerei bekommen hat, vom hebräischen Wort gimel stammt, das den dritten Buchstaben im ABC, aber auch den Zahlwert drei bedeutet. Kümmeblättchen ist dann auch ein Spiel mit drei Karten. Der Anteil der hebräischen Worte an der sogenannten Gainerisprache ist jedenfalls in der Tat außerordentlich hoch! Von jemandem, der dummes Zeug redet oder lügt, sagt man wohl, er „rede Kahl“. Man gebraucht den Ausdruck „lohlen“ oder „jemanden verlohlen“. Der Kahlkopf hat nichts damit zu tun, vielmehr stammt dieser Ausdruck vom hebräischen qual = Schall, Gerücht. Zum Schluß sei noch des Scherzes halber angemerkt, daß das wohl meistegebrauchte Schimpfwort „Diot!“ im Griechischen als „idiotes“ ganz leicht und einfach Privatmann hieß! Wie hier der Bedeutungswandel vor sich gegangen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. E. R a f f t.

Marktberichte

Zucht- und Viehmarkt Leer vom 23. November.
Grozhviehmarkt: Vertrieb 206. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 525—625, 2. Sorte 425 bis 525, 3. Sorte 350—425, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 450 bis 550, 2. Sorte 400—500, 3. Sorte 275—350, jährliche Bullen 1. Sorte 600 bis 875, 2. Sorte 400—500, 3. Sorte 275—350, halbjährliche Kälber über 120 bis 225, halbjährliche Kälber unter 120 bis 200, ein- bis zweijährige gültige Rinder 150—275, Kälber bis zwei Wochen alt 18—30, Gesamtmarkt regt. — Kleinviehmarkt: Vertrieb 45. Handel langsam, Handel bis sechs Wochen alt 11 bis 12, sechs bis acht Wochen alt 12—18, Käufer 25—45.

Schlachtviehmarkt Berlin am 22. November.
Auftrieb: Rinder 1200, darunter Ochsen 60, Bullen 132, Kühe 909, Färren 159; Kälber 1981; Schweine 6842; Schafe 4276; Ziegen 125. Preise: Rinder, Ochsen a 46,5, b 42,5, c 37,5, d 29, Bullen a 44,5, b 40,5, c 35,5, d 27, Kühe a 44,5, b 40,5, c 33—34,5, d 20—25, Färren a 45,5, b 41,5, c 36,5, d 28; Kälber, Sonderklasse 70—78, andere Kälber a 63, b 57, c 48, d 38; Lämmer und Hammel a 1 und a2 50, b1 46—48, b2 44—50, c 40—43, d 30—39; Schafe a 40, b 37—40, c 25—30; Schweine a 56,5, b1 55,5, b2 54,5, c 50,5, d 47,5, e bis 46,5, g1 55,5, g2 49,5, h 43—45, i 54,5. Marktverlauf: Rinder zugekauft, Ausfuhrzettel über Rinder, Kälber, Schweine und Schafe verteilt.

Viehmarkt Köln vom 22. November.
Auftrieb: Rinder 888, davon Ochsen 56, Bullen 56, Kühe 627, Färren 149; Kälber 667; Schafe 634; Schweine 3534. Verkauf: Rinder zugekauft, Ausfuhrzettel über Rinder, Kälber zugekauft, Schafe ziemlich beliebt, Schweine zugekauft. Preise: Ochsen a 46,5, b 42,5, c 37,5, d 27,5, Bullen a 44,5, b 40,5, c 35,5, d 28; Kühe a 44,5, b 40,5, c 33—34,5, d 23—25, Färren a 45,5, b 41,5, c 36,5; Kälber (andere) a 63, b 57, c 48, d 38; Lämmer und Hammel 52 50—52, Schafe a 42, c 32; Schweine a 59, b1 58, b2 57, c 53, d 50, g1 58, g2 52, h 57.



Erika v. Thellmann, Olga Limburg und Georg Alexander in dem neuen Zerkleit-Film der Tobis „Verliebt in Abenteuer“.



Benjamins Gigli und Carla Rust in dem ersten Gigli-Lustspiel der Tobis „Dir gehört mein Herz“.

Zuchthäuser sollen Hitler morden

Ein Vorschlag der USA-Juden

Ein geradezu unglaublicher Vorgang, der trotz seines gemein-schäftlichen Inhaltes bezeichnenderweise noch keine Nachwirk-ungen für seinen Urheber gehabt hat, wird aus Amerika be-kannt. In diesem Lande, in dem die Juden einen Stern nach dem anderen im Banner durch Sowjetsterne ersetzt haben und in dem Neger von Weißen geteert, gefedert, halb totgeschlagen und stückweise zerrissen werden, ist es jedem Lumpen freigestellt, aus der Sicherheit amerikanischer Staatshoheit heraus mit Steinen auf andere Nationen zu werfen und Kübel gemeinen Unrats in die Maschinerie des Weltfriedens zu schleudern.

Das Grünspan, der feige jüdische Mordebengel von Paris, in Amerika Laguardias, besonders in den Burgen der Finanz, und Presse- und Nachtrevue-Juden Freunde und Gönner finden würde, war vorauszu sehen, und daß die erste Reaktion dieses amerikanischen Judengemaischels auf die deutsche Züch-tigung des Judentums gemeine Verleumdung und Hesse bringen würde, vermun dert auch nicht weiter bei der jüdischen Verleu-nung der Vereinigten Staaten, denen frühere Staatspräsidenten leider vergeblich einen gesunden Sinn gegen die jüdische Gefahr einzupumpfen suchten. Daß aber jetzt unter Aufsicht von Staats-behörden ein Jude namens Rosenberg in einer USA-Zei-tung offiziell, ohne daß ihm etwas passiert, den Vorschlag zur Erörterung stellen kann, zehn der schlimmsten amerikanischen Zuchthäuser unter der Bedingung freizugeben, daß sie nach Deutschland reisen und den deutschen Reichskanzler und seine Mitarbeiter ermorden sollen, das hätte auch der überzeugteste Gegner einer Demokratie, wie sie sich in der amerikanischen darbietet, weder ahnen noch voraussetzen können.

Das durch Rosenberg in USA sprechende jüdische Rad hat bei aller Gemeinheit der Gesinnung, die hier zum Ausdruck kommt, aber auch die geradezu tölpelhafte Dummheit begangen, mit seiner Zuchthäuser-Offerte den Beweis erbracht, daß Mord das nächstliegende Mittel in seinem Programm ist, und daß es bereit ist, mit Massenmördern in den Zuchthäusern zu partee-ren, wobei den amerikanischen Juden sicherlich schmerzliche Tränen über die Baden laufen werden aus Trauer darüber, daß eine Kanone, wie Dillinger, der von den G-Männern erlegte Staatsfeind Nr. 1, leider schon hingerichtet ist und seine Erfahrung bedauerlicherweise gegen Deutschland und seinen Führer nicht mehr eingesetzt werden kann.

Zebenfalls, der USA-Jude Rosenberg hat uns erneut be-wiesen, welche charakterliche, moralische und rassische Pest wir mit den Juden noch im Lande haben und hat einen Einblick gegeben in die Arzneyen im Medizinikant des Judentums. Sicherlich wird es kaum eine Regierung geben, die einen solchen Antrag auf Gestellung von Zuchthäusern zu Mordzwecken an anderen Staatsoberhäuptern erfüllt. Das zu tun würde selbst der Bluthund im Kreml aus durchsichtigen Gründen offiziell ablehnen. So etwas macht man sogar in Moskau inoffiziell durch die Komintern. Aber so ist es auch in diesem Falle von dem Juden Rosenberg gemeint. Es war ein Ratsschlag an die entsprechenden jüdischen Kreise, in der Hoffnung, daß seine Anregung von finanzmäßig mit der Unterwelt verbundenen Kasse-genossen an der richtigen Stelle „in Arbeit gegeben werde“. Was würde Herr Roosevelt bei einer ähnlichen Aufforderung in einer deutschen Zeitung gegen sein Leben sagen . . . ?

Jud Bunimwitsch macht Pleite

In Wilna hat ein Bankrott großes Aufsehen erregt, der durch den Selbstmord des jüdischen Millionärs und Besitzers der Bank, Tobias Bunimwitsch, ausgelöst worden ist. Auf die Kunde von dem Tode Bunimwitsch begann ein Sturm der Gläubiger auf die Bank, die inzwischen ihre Zahlungen ein-gestellt hatte und schließlich behördlich geschlossen wurde. Infolge dieses Bankrotts stehen einzelne kleinere Banken und Handelsunternehmen vor dem Bankrott.

Keiner will sie haben!

Demokratische Geisler für Juda - Aber man sperrt die Grenzen

Mailand, 24. November.

Zur Judenfrage stellt das „Regime Fascista“ fest, seit Deutschland und Italien eine ausgesprochene Rassen-politik betreiben, habe sich die ganze „demokratische“ Welt gegen die beiden Nationen aufgelegt und finde Worte der Solidarität und der Liebe für die „armen“ verfolgten Juden. In England habe man die italienischen anti-jüdischen Maßnahmen als ungerecht bezeichnet. Aber die Dominions erklärten sofort, daß sie ihre Tore den aus anderen Ländern kommenden Juden verschließen. Roose-velt habe zahlreiche Reden zur Verteidigung Israels ge-halten, aber seine Regierung ergriff unverzüglich Maß-nahmen, um die Einwanderung der „armen“ Verfolgten nach Amerika auf ein Mindestmaß herabzubringen.

Auch Frankreich, in dem die Volksfront und die Liga für Menschenrechte triumphieren, habe seinen Konsuln in Italien und Deutschland Anweisungen gegeben, bei der Erteilung von Papvisa für Juden äußerst vorsichtig zu sein. Brasilien, Argentinien und zahlreiche andere Staaten überließen sich darin, ihre Tore gegenüber der gefährlichen jüdischen Heuschrecken-Invasion zu schließen.

Rinzuuldinoyan

Auf das Preisausschreiben des Reichshandwerksmeisters „Neue Werkstoffe im Handwerk“ sind aus dem Handwerk, und zwar aus den verschiedenartigsten Berufen, eine Fülle von Einwendungen eingegangen.

Im Anschluß an eine Sitzung des Landesrates des marxisti-schen Gewerkschaftsverbandes CGZ hat Leon Souhaur erklärt, der CGZ-Verband habe beschlossen, die Entschließung von Nantes bezüglich einer allgemeinen Arbeitsniederlegung in Frankreich durchzuführen.

Die nationalspanische Presse erwartet mit größter Auf-merksamkeit das Ergebnis der Besprechungen der englischen und französischen Minister, von denen sie die Zuerkennung der Rechte eines Kriegsführenden erwartet.

In Jerusalem und anderen Städten Palästinas verbreitet die Leitung der arabischen Freiheitskämpfer zahlreiche Auf-rufe, in denen unter Zitierung von Koran-Verse zum heiligen Kampf gegen Juden und Engländer aufgerufen wird.

Ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter, und zwar der stellvertretende Präsident des Bundesamtes für produktive Arbeitslosenfürsorge Aubrey Williams, bestritt in einer Rede den Klassenkampf als das einzige Mittel, Amerika aus seinen sozialen Nöten zu befreien.

Die „Sweethita“ berichtet, herrscht in Sowjetrußland alarmierender Mangel an Leinen und Erzeugnissen der Textil-branche.

Der japanische Kriegsminister erklärte gegenüber der Presse, daß Japan mit immer neuen Kräften den Krieg so lange fort-führen werde, bis entweder die Rumintana-Regierung zu-sammenbreche oder mit neuen Männern in künftiger Zentral-regierung aufgehe. Es gebe kein Kompromiß mit Tschiang-Kaischek oder Männern seines Systems.

Opfer durch In- und Ausblut

Reichsleiter Amann 47 Jahre alt

Er einer der ältesten und treuesten Mitkämpfer des Führers, Reichsleiter Max Amann, vollendet heute sein 47. Lebensjahr. Eines der machtvollsten Werkzeuge der nationalsozialistischen Partei, die Presse der Bewegung, ist das Werk dieses Mannes, dessen Leben Kampf war und ist. Durch seinen unermüdbaren Einsatz wurde das Zentral-organ der Bewegung, der „Völkische Beobachter“, buchstäblich aus einem Nichts heraus geschaffen, in wenigen Jahren schon zu einer scharfen Waffe im Kampf um die Macht und nun zur Zeitung des ganzen deutschen Volkes.

Wenn Reichsleiter Amann in seiner großen Rede auf dem Parteitag Großdeutschlands die Feststellung traf, daß Männer der Tat die Gründer der Parteipresse waren und für ihren Wert entscheidend ist, daß ihre Gestalter kämp-fende Nationalsozialisten bleiben, so ist dies nicht nur ein Bekenntnis zu jenem Kampfgeist, der die Bewegung zum Sieg führte, sondern auch der beherrschende Arbeitsgrund-satz des Mannes, der vom Führer dazu ausersehen wurde, das gewaltige Werk der NS-Presse zu schaffen, auszu-hauen und zu vollenden. Nicht nur alle jene Männer, die tätig in der nationalsozialistischen Kampfpresse wirken, sondern alle Nationalsozialisten wünschen dem Parteige-nossen Max Amann an diesem Tage von ganzem Herzen Glück und seinem Werk Erfolg.

Schwerer Sturm über England

Ueber England tobt ein Sturm, wie man ihn seit langem nicht mehr gefannt hat. Bisher hat das Unwetter bereits fünf Todesopfer gefordert. In Cardiff ist eine große Ausstellungs-halle eingestürzt, in der zwanzig Arbeiter beschäftigt waren. Einer von ihnen wurde auf der Stelle getötet, mehrere verletzt. In der Ortschaft Strout in der Grafschaft Gloucester hat der Sturm das Dachwerk eines Geschäftshauses herabgerissen. Zwei auf der Straße stehende Personen wurden von den herabfallenden Ziegeln erschlagen. Auch in Taunton wurden zwei Arbeiter von einer einstürzenden Mauer getötet. Die fernmündlichen Verbindungen zwischen London und Irland sind völlig unter-brochen.

Die aus Amerika zurückkehrende „Queen Mary“ liegt vor dem Hafen von Plymouth, sie kann infolge des hohen See-ganges nicht in den Hafen hinein fahren. Ein größerer Küsten-dampfer ist getrandet. Die Mannschaft konnte bisher noch nicht gerettet werden.

Großkampf gegen eine Volksplage

Dr. Goebbels: Berlin wird Mittelpunkt der Krebsbekämpfung

Berlin, 24. November.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte am Mittwoch das Virchow-Krankenhaus. Stadtpräsident Dr. Lippert und Staatsrat Dr. Conti hießen ihn zusammen mit dem Bürger-meister des Verwaltungsbezirks Wedding und den leitenden Ärzten des Krankenhauses sowie dem Verwaltungsdirektor herzlich willkommen.

Nachdem sich Dr. Goebbels an Hand eines Modells zunächst einen Gesamtüberblick über die weitläufigen Anlagen und die

Todesstrafe für Gliedlicher Mörder

Der Chauffeurmörder hingerichtet

Im Prozeß gegen den neunzehnjährigen Hans Hahn, der am 12. Oktober d. J. den Kraftfahrzeugfahrer Herbert Taubel in Berlin-Nicolassee erschossen hat, verurteilte das Sondergericht den Angeklagten dem Antrage des Staats-anwaltes gemäß wegen Mordes in Tateinheit mit ver-suchtem schweren Raub zum Tode und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

In seiner Urteilsbegründung ging der Vorsitzende noch einmal auf die Persönlichkeit des Angeklagten ein und wies darauf hin, daß Hahn nach der Ueberzeugung des Gerichts die Tat mit voller Ueberlegung verübt hat. In seiner Zurechnungsfähigkeit könne nicht der geringste Zweifel bestehen. Für ein derartig schweres und verwerf-liches Verbrechen könne nur der Tod die einzig gerechte Sühne sein.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute ist der am 20. Mai 1919 in Erfurt geborene Hans Hahn hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Berlin am 23. November 1938 wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Hahn hat am 12. Oktober 1938 den Kraftfahrzeugfahrer Taubel in heimtückischer und brutaler Weise erschossen, um ihn zu berauben.

Durch die Vollstreckung des Todesurteils hat ein grauen-haftes Verbrechen, das in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen und berechtigzte Empörung hervorgerufen hat, binnen kürzester Zeit seine gerechte Sühne gefunden.

Palästina-Konferenz in den nächsten Tagen

Der britische Kolonialminister Mac Donald erklärte am Mittwoch im Unterhaus, daß die geplante Palästina-Konferenz, an der beinahe alle Araber und Juden teil-nehmen sollen, in den nächsten Tagen in London zusam-men tritt. In maßgebenden Londoner Kreisen weiß man darauf hin, daß das Palästina-Problem auch bei der Staatsmänner-Begegnung in Paris erörtert werden dürfte. Man ist in Lon-don sehr verstimmt darüber, daß die Franzosen dem Großmufti in Syrien Zuflucht gewährt haben, der von dort den Aufstand der Araber in Palästina leitet. Man glaubt, daß an der Palästina-Konferenz auch der ägyptische Ministerpräsident, der ebenfalls eingeladen ist, teilnehmen wird.

Organisation des Hauses verschafft hatte, sprach er zu den verammelten Ärzten und dem Hofpersonal. Er schilberte, wie er vor über zehn Jahren schon einmal im Virchow-Krankenhaus gewesen sei, um einen verwundeten SA-Kameraden zu besuchen, und wie er damals, geknöpft und bedroht von Kommunisten, sehr unangenehme Eindrücke mit-genommen habe. Heute komme er aus ganz anderem Anlaß wieder: In einer Millionenstadt wie Berlin stehe man vor einer Ueberfülle von Problemen sozialer, wirtschaftlicher und



Handwerkerfrauen unter sich . . . erzählen sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Berufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt.

Statt des mühe-vollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und öligen Kittel, Jacken, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer im-Lösung eingeweicht, mit im-nachgeschlocht und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erprobten, lobten es begeistert!

soziologischer Art, und in einer solchen Stadt nehmen auch die Fragen der Krankheitsbekämpfung einen breiten Raum ein. Dabei turlierte der Nationalsozialismus nicht nur wie ein Rumpfschiff an den Symptomen herum, sondern er suchte die Ursachen der Volkskrankheiten zu erkennen und auszurotten; er dring bis zum Kern vor und bleibe nicht an der Oberfläche haften. Der Politiker und der Arzt fänden sich hier in gemeinsamer Arbeit.

Dr. Goebbels kam in diesem Zusammenhang besonders auf den Kampf gegen den Krebs zu sprechen; Berlin müsse zu einer Zentrale dieses Kampfes werden. Deshalb werde er veranlassen, daß eine größere Summe zur Erforschung der Krebskrankheit und ihrer wirksamen Bekämpfung zur Ver-fügung gestellt wird.

Dr. Goebbels sprach dann von dem schweren, aber ehren-vollen Beruf des Arztes und der Schwester: Sein Dank gelte über den kleinen Rahmen hinaus all den Zehntausenden, die in der Krankenpflege tätig seien, und die sich damit wahrhaft um das Vaterland verdient machten.

Ein Rundgang führte dann durch verschiedene Stationen des Hauses. Anschließend nahm Dr. Goebbels im großen Saal des Schwesterhauses am gemeinsamen Essen teil.

Kräftige Abwehr in Belgien

Brüssel, 24. November.

Im Verlauf der Kammerausprache über das Problem der ausländischen Juden erklärte der national-flämische Abgeordnete Romsee, daß diese Angelegenheit in der Kammer erneut dazu mißbraucht werde, um gegen Deutschland zu hetzen. Zur Zeit der blutigen Kirchver-folgungen in Mexiko und in Sowjetrußland habe man vergebens auf die Proteste derjenigen gewartet, die sich jetzt als die Verteidiger der Juden aufwerfen. Der Abge-ordnete wies dann auf die schweren Gefahren hin, die das Judentum für den belgischen Handel und den Arbeitsmarkt mit sich bringe; wenn den ausländischen Juden weiterhin Gelegenheit gegeben würde, ihre verderblichen Methoden anzuwenden, dann werde der Entrüstungsturm in ge-wissen Gebieten Belgiens noch größere Ausmaße an-nehmen.

Der rexistische Abgeordnete Howard wies darauf hin, daß die Juden keineswegs als unschuldige Opfer zu be-trachten seien. Jahrhundertlang hätten sie es verstanden, wehrlos Völker mit ihrer unheilvollen Macht heim-zusuchen.

Mittelamerika dankt bestens

Der Gesandte der Dominikanischen Republik in Berlin, Minister Despradel, läßt erklären, daß die Meldungen, wonach die Dominikanische Regierung in Verhandlungen betreffend die Aufnahme von 100.000 Juden stehe, nicht den Tatsachen entsprechen.

Die jüdischen Immobilien in Italien

Der römische „Tevere“ schneidet die Frage an, was mit dem in jüdischer Hand befindlichen Immobilienbesitz ge-schehen soll, soweit er den vom italienischen Ministerat als Höchstgrenze festgesetzten Ertragswert von 20.000 Lire übersteigt. Das Blatt würde die Beschlagnahme begrüßen, die von allen gerecht denkenden Kreisen als eine kleine Wiedergutmachung der unermesslichen Schäden angesehen werde, die den Italienern durch die jüdische Geschäft-macherei zugefügt worden seien, läßt aber auch die Mög-lichkeit der Entäußerung durch Verkauf oder Schenkung offen.

Druck und Verlag: NS-Gewerkschafts-Verlag, G. m. b. H., Zweignieder-lage, Emden, Verlagsleiter Hans J. J. Emden. Hauschriftleiter: Meno Holteris. Stellvertreter: Eitel Raper. Gesamtverleger: Meno Holteris für die Verlage für Innenpolitik und Bewegung; Meno Holteris für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft; Eitel Raper für Gau und Provinz, sowie für Nordsee-Krammsteden, Auroch und Hartlingerland; Dr. Emil Richter für Emden sowie Sport; Helmut Risch, alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlin und Fritz Giedhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König - Berliner Schriftleitung; Graf R. L. S. a. d.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden. D. M. Oktober 1938. Gesamtauflage 27.923. davon Beitragen: Emden-Norden-Aurich-Hartlingerland 17.261. Leer-Heiderland 10.662.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach-tagblätter für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland 8 für die Gesamtausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: für die 48 Millimeter breite Millimeter-zelle 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland: die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 60 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Heimwehr spielte mit der Todesstrafe

Immer neue und grausamere Heimwehr-Methoden zur Ausrottung des Nationalsozialismus in der Ostmark kommen im Verlauf des Geiselmordprozesses in Innsbruck zur Sprache. Die Vernehmung der damals verhafteten Geiseln bringt erschütternde Aussagen über das geradezu unvorstellbare sadistische Treiben der berüchtigten Heimwehrmänner.

Der Rechtsanwalt Dr. Tapper schildert unter höchster Erregung der Prozeß-Zuhörer jene furchtbaren Stunden, die die Geiseln damals in der Heimwehrgewalt erlebten. Er selbst wurde in der Nacht in seiner Wohnung festgenommen, über die Stiege geworfen und draußen in einen Kraftwagen geschleudert. In der Heimwehrlagerne empfing man ihn mit Gewehrkolben. Man schlug ihn nieder, trat ihn mit genagelten Bergschuhen solange, bis er das Bewußtsein verlor. Das Fleisch hing ihm in Fetzen vom Körper. Mehrere Monate mußte er später zur Ausheilung der schweren Wunden im Krankenhaus verbringen.

Der Zeuge Budtschdel erzählt, daß er nach seiner Einlieferung in die Heimwehrlagerne unter wüsten und unaussprechlichen Beschimpfungen mißhandelt worden sei. Ein Bruder des Angeklagten Benz, der zur Zeit in Dachau sitzt, trat in das Geiselnzimmer und erklärte, daß Budtschdel um sieben Uhr früh sterben müsse, mit den Worten: „Budtschdel, eben ist einer von Euch — gemeint ist Honomichel — tapfer gestorben. Hoffentlich bist auch Du nicht feige und wagst es, Heil Hitler zu schreiben.“ In seiner höchsten Not bat Budtschdel darauf um eine ehrliche Kugel. Man gab ihm Papier und Bleistift und sagte ihm, er solle sein Testament schreiben. In tiefster Niedergeschlagenheit schrieb der Gemarterte einen letzten Gruß an seine Familie. Er wurde dann in den Hof geführt und glaubte, seine letzte Stunde gekommen. Unter Kolbenschlägen trieb man ihn dann auf die Straße, wo man ihn bewußtlos liegen ließ. Die Heimwehr hatte also mit dem „Todesurteil“ ein grausames Spiel getrieben. Auch andere Geiseln verkehrte man durch derartige Todesurteile in Angst und Schrecken, um sich zu belustigen.



„Winterhilfswerk“ —

ein Begriff sozialen Handelns.

Das waren Schuchniga-Schergen

Vor dem Schwurgerichtshof in Innsbruck begann der Prozeß gegen die Mörder des in der Nacht vom 25. zum 26. Juli 1934 im Hause der Landesleitung der „Tiroler Heimatwehr“ heimtückisch erschossenen Hauptmanns a. D. Josef Honomichel, eines begehrtesten Kämpfers der Tiroler SA.

Honomichel war mit neun anderen Innsbrucker Nationalsozialisten von der sogenannten „Tiroler Heimatwehr“, die von den Schergen des Schuchniga-Systems zum „Sicherheitsdienst“ gegen die Freiheitsbewegung in Tirol herangezogen wurde, als Geisel verhaftet und in das Haus der Landesleitung eingeliefert worden.

Hier wurde Honomichel nach einem von den Häschern mit teuflischer Kaltblütigkeit und Brutalität genau festgelegtem Plan ohne jeden Grund erschossen. „Auf solche Weise endete“, so heißt es in der Anklageschrift, „in tödlicher Weise vernichtet, das Leben eines Mannes, der dieses Leben im großen Krieg für das deutsche Oesterreich und für das gemeinsame deutsche Vaterland so oft in die Schanze geschlagen hatte.“

Angeklagt sind der 26jährige Johann Tomaschek des Mordes als unmittelbarer Täter, der 41jährige Ernst Martin und der 39jährige Rudolf Benz als Mittäter. Benz hat gestanden, was ihm die Anklage zur Last legt, Tomaschek erklärt, nachdem auch er ein Geständnis abgelegt hat, daß er die Tat nur gezwungen vollbracht habe, Martin leugnet.

Regierungspräsident für Karlsbad bestimmt

In Reichenberg wird bekannt, daß für die nächsten Tage die Ernennung Dr. Sebekovskys zum Regierungspräsidenten in Karlsbad zu erwarten ist. Dieser ist einer der ersten und engsten Mitarbeiter Konrad Henleins. Der heute 33jährige stammt aus der Gegend von Podersam. Er studierte die Rechte an der Alma Mater Pragensis, wo er im Jahre 1933 promovierte. Aus den Reihen der 1933 aufgelösten DNVP hervorgegangen, stellte sich Sebekovsky am ersten Oktober 1933, als Konrad Henlein seinen geschichtlichen Aufruf zur Sammlung erließ, der neuen Bewegung zur Verfügung. Er wurde mit dem Aufbau der Bewegung beauftragt, in der er von diesem Tage an ununterbrochen hauptberuflich tätig war. Er gehörte der Gauleitung der SA und später dem Führungsstab an. Besonders in der stürmischen Wahlkampfzeit 1935 gewann der ausgezeichnete Redner und Propagandist viele neue Anhänger für die große Einheitsbewegung.

Deutscher Salonzug für Griechenland

Ein Meisterwerk deutscher Technik ist der von den Vintehofmann-Werken in Breslau jetzt fertiggestellte Salonzug für den König von Griechenland. Bei Probefahrten erreichte der Zug, der am 23. November nach Athen übergeführt wurde, eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Kilometer. Der Salonzug besteht aus einem Wagen für den König mit einem besonderen Abteil für den Kronprinzen und einem Begleitwagen. Beide Fahrzeuge sind mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen. Eine Klimaanlage sorgt für gleichbleibende Temperaturen im Sommer und Winter.

Drohbrief an Jüdin: Gefängnis

Kurz nach der antijüdischen Abwehraktion des deutschen Volkes hatte ein 27jähriger Einwohner aus Weiden der Frau eines verhafteten Juden einen Drohbrief geschrieben und ste um 150 Mark zu erpressen versucht. Als er das Geld abholen wollte, wurde er von der Kriminalpolizei verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn jetzt zu einem halben Jahre Gefängnis.

Der Minister „unter sich“

Der australische Ministerpräsident Lyons hat eine Art „politischen Rekord“ aufgestellt. Er begann seine Laufbahn als ein schlichtes Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Staates Tasmanien und diente dann diesem Einzelstaat nacheinander als Ministerpräsident, Finanzminister, Bergbauminister, Minister für Forsten, Minister für Versorgungsbetriebe und Eisenbahnminister. Darauf wechselte er in die australische Bundesverwaltung über. Hier war er Vizepräsident des Exekutivrates, Generalpostmeister, Gesundheitsminister, Verteidigungsminister, Handelsminister, Minister für öffentliche Werke und Eisenbahnen, Finanzminister, Einwanderungsminister und Ministerpräsident.

Er hat sogar drei Amtsperioden als Ministerpräsident absolviert, an sich schon ein australischer Rekord. Dazu nun noch die 15fache Ministerialkarriere, zum Teil gleichzeitig mit der Ministerpräsidentenschaft.

Stellen-Angebote

Suche z. 1. Dez. eine kinderl. Hausgehilfin die mögl. selbst arbeiten kann. Frau Büschen, Aurich, Emden Straße 6.

Suche zum 1. Dezember für meinen Geschäftshaush. tücht. Hausgehilfin Angebote mit Lichtbild und Gehalt. Frau Jonas, Leer, Adolf-Hitler-Straße 27.

Junge Gehilfin etwa 18 Jahre, für Landwirtschaft zum 1. bzw. 15. 12. gesucht. Angebote an Landwirt Wilhelm Eilers, Mullberg b. Wiesmoor/Dflr.

Gesucht auf sofort oder später Büro-Anpasslerin evtl. auch Anfängerin Oldenburgische Landesbank AG., Zweigstelle Aurich, Aurich, Markt 10.

Kraftfahrzeugschlosser zuverlässig, selbständig, in Dauerstellung bei gutem Lohn gesucht möglichst mit Führerschein. Köhler & Frech, Wilhelmshaven Kraftfahrzeuge

Tiermarkt

Verkaufe oder vertausche ein Arbeitspferd mit Entersfüßen oder Semmling S. Aßen, Bunderhee (Kreis Leer).

Ältere, tragende B. Stute guter Abstammung verkauft Bernh. Groeneveld, Wynmeer — Jollhaus.

Verkaufe einen jungen, staatlich geförnten Bullen Vater Prämiembulle „Bravo“, Mutter Form- u. Leistungsprämiertuh „Jenna“. Albrecht Harms, Petrum-Münste.

Verkaufe einen schmeren 10-jährigen, staatlich geförnten Bullen mit sechsjährigem Durchschnitt von 3,41 %. Zu erfragen unter Nr. 1726 bei der DZ, Emden.

Werdet Mitglied der NSD.

Trinkt **Wokka** TEE „BLAU“ 1.10 „ROT“ 1.25 „HAUSHALT“ 1.00 Original-Paket netto 1/8 kg = 125g

Freiwillige Feuerwehr Bunde e. V. Zu unjertem Kameradschaftsabend am Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, in der Bergschen Saale werden Freunde und Gönner herzlich eingeladen. Der Festausschuß.

Holzlieferung (Rundholz und Schnittware — etwa 360 m³) soll öffentlich vergeben werden. Verdingungstermin: 5. Dezember 1938. Zuschlagsfrist: 31. Dezember 1938. Angebotsunterlagen gegen 2,- RM. in bar. Preuß. Wasserbauamt Emden. Inferieren bringt Gewinn

10610 Briefmarken 3, 4, 5, 6, 8, 12, 15, 25, 40 Rpf

Zu mieten gesucht Wohnung oder Haus in Leer oder Umgebung, mögl. mit Garage gesucht. Tausch mit 3 1/2 Zimm.-Wohn. in Leer möglich. Schr. Ang. u. L 951 an die DZ, Leer.

Ärzte-Tafel Sonnabend nur von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr Sprechstunde Nervenarzt Dr. Barghoorn Emden

Lehmalig:

Blumenkohl blütenweiß, Reientöpfe	39 und 31 Pf.
Figurennudeln	500 g RM. 0.38
Schnittnudeln	500 g „ 0.38
Makkaroni	500 g „ 0.40
Haferflocken	500 g „ 0.28
Allgäuer Emmentaler 45% 500 g	RM. 1.30
Griechmehl	500 g RM. 0.25
Graupen C 6	500 g „ 0.22
Sauerkraut	500 g „ 0.12

KESSENER



Ob Sie viel oder wenig bohnen, ob Sie nur kurze oder lange Zeit mit einer Dose reichen, Seifix bleibt bis zum letzten Gramm leicht bohnerfähig, denn Seifix gibt es nur in Dosen. Die richtigen Lösungsmittel, die das Bohnerwachs geschmeidig halten, können nicht entweichen und verhindern also das Eintrocknen. So bleibt Seifix in der Dose stets gleich frisch. Nicht umsonst schätzen Millionen ihr Dosen-Bohnerwachs **Seifix** 1/4 Dose — 40 RM 1/2 Dose — 75 RM 1/3 Dose 1.40 RM

Holzwanne-Politur beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen. Medizinal-Drogerie Neermoor Emden: W. Loesing, Farben, Drogerie Drost, Papenburg: Drogerie Luitjens, Norden: Drogerie Lindemann, Aurich: Drogerie Maaß, Gökken, Möbelhandlg. Wittmund: Drogerie Kunstreich, B. Janssen, Esens: Drogerie Habben.

Schlaflose Nächte zermürben u. machen mühsam. Rote Ruhe-Berlen brachten schon vielen den nötigen Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal rote Ruhe-Berlen. Paket -50 u. 1.- Alleinverkauf: Emden: Drog. Müller, Zwischen bd. Sielen 8, Leer: Drog. Nits, Adolf-Hitler-Straße 20, Norden: Drog. Lindemann, Aurich: Drog. Maaß, Osterstraße 26, Neermoor: Drog. Meyer

Ihre am 12. November 1938 in Bunderhee vollzogene Vermählung geben bekannt **Erich Dierks und Frau** Alide, geb. Koets Ockenhausen (Kreis Leer) **Paul Mey und Frau** Ella, geb. Koets Torgau (Elbe), Hindenburgring 8 Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Statt Karten. Heute morgen, 2 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Helene Magarete Luiken** geb. Hillers im 58. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Johann Luiken** nebst allen Angehörigen Dykhausen, den 23. November 1938. Beerdigung am Sonnabend, dem 26. November nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Friedhof in Dykhausen. Vorher Hausandacht.

Linné Nordt und Lund

Leer, den 24. November 1938.

Gestern und heute

otz. Deutlicher Sturm, heftige Schreie ziehender Wildgänse, Regen, unaufhörlicher Regen, jagende graue Wolken — ostfriesische Herbstimmung. Ach, wir wissen, fängt es erst einmal an bei uns zu regnen, so hört es noch lange nicht wieder auf; die Nässe dringt überall durch, macht sich überall bemerkbar. Herbst und Regen gehören in unserer Heimat zusammen; wir mühen es jetzt wieder einmal erfahren, nachdem es bisher noch Tage mit goldenem Sonnenschein und klarer Luft gegeben hatte. Jetzt regiert so recht der November; er zwingt uns Regenmäntel umzuhängen, Schirme und Gummischuhe zu tragen. Der Regen zaubert Hüfen auf die Fahrbahnen, durch die — sehr zur Freude der Fußgänger, mehr noch der Fußgängerinnen — dann eilige Kraftwagen jagen, so daß der Schmutz hochaufspritzt und Menschen, Schaufenster und Häuserwände mit Tüpfeln verzieht. Es ist ja nur ein kleines Leiden, das es so in der Stadt gibt — draußen, auf dem Lande, sieht es jetzt, bei dem Dauerherbstregen, noch ganz anders aus. Auf hochgelegenen Sandwegen mag es noch einigermaßen möglich sein, in einer Regenpause trodenen Fußes von Haus zu Haus, oder von Dorf zu Dorf zu gelangen — in Meeresnähe oder auch im Moor sind die Wege schon wieder grundlos geworden und man muß sich dort, wo sie vorhanden sind, an die schmalen „Steinpadjes“ halten. Doch wir Menschen sind undankbar der Natur gegenüber. Vor nicht langer Zeit hörte man die Leute sagen: „Gen spierde Regen da oot wael good“, jetzt da es regnet — sagen wir ruhig ausgiebig regnet — erklären die Leute, „Schredlich, diese Nässe — klaves Frostwetter ist doch besser, gesunder und angenehmer“. Wehmützig erinnert man sich besonders schöner, warmer Sommerstage und es gibt unter uns manche, die sich auch für Ostfriesland ewigen Sommer wünschen möchten. Gemach, ewiger Sommer ist eine Sache, die wohl die allermeisten von uns kaum auszuhalten vermöchten — fragt nur Seelente, die einmal einen Heimatwinter nicht erleben, fragt diejenigen, die jahrelang irgendwo in den Tropen lebten — es ist schon besser, daß es bleibt, wie es jetzt ist, mit Regen und Kälte, mit Sturm und jagenden grauen Wolken. Dieser graue Herbst ist doch ein Stüd der Heimat.

Wie wir bereits meldeten, wurden Mitte des Monats in der Hauptpropagandaabteilung Aufnahmen zu einer Rundfunkreportage gemacht, die eine umfassende Vorschau über die Gaukulturwoche des Gauwes Wejer-Gms vom 27. November bis 4. Dezember darstellt. Wie nun endgültig feststeht, wird diese Reportage über den Reichsfender Hamburg am kommenden Sonntagabend, dem 26. November, von 19.45—20 Uhr im Rahmen des „Zeitspiegel“ gebracht. Es kann allen Rundfunkhörern des Gauwes Wejer-Gms empfohlen werden, sich diese Sendung anzuhören.

otz. Deutlich zu sehen war auch hier dieser Tage der Meteor, von dessen Erscheinen am südlichen Himmel dieser Tage aus vielen Orten berichtet werden ist.

otz. Zur Förderung der Verkehrssicherheit wird die hohe Seite am Stützpunkt Straße der S.A.—Vergnügungstraße, die sehr die freie Sicht für Kraftfahrer beeinträchtigt, kurz geschnitten.

otz. Radfahrweg wird ausgebessert. Beim Radfahrweg an der Bremerstraße sind Schläden für Ausbesserungsarbeiten angefahren. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen.

Wer sind Pflegeeltern? Da das Reichsverorgungsgesetz nirgends eine begriffliche Bestimmung für den Personenkreis der Pflegeeltern und Pflegeeltern vorgenommen hat, ist es der Rechtsprechung überlassen, sich damit auseinanderzusetzen, wer als Pflegeeltern oder Pflegeeltern im Sinne des Reichsverorgungsgesetzes zu gelten hat. Das Reichsverorgungsgesetz hat jetzt zu dem Begriff „Pflegeeltern“ Stellung genommen und in einer Entscheidung folgenden ausgesprochen: Als Pflegeeltern ist eine dritte Person anzusehen, die mit dem Willen und in der Art für ein Pflegekind so sorgt, daß zwischen beiden Teilen ein auf familienähnlichen Beziehungen beruhendes dauerndes sittliches Band erkennbar ist. Diese Entscheidung ist sehr zu begrüßen, denn sie entspricht der sozialen Gerechtigkeit.

Zur Landeskleintierschau am 26. und 27. November

sind die letzten Vorbereitungen jetzt im Gange. Die Hauptarbeiten sind bereits abgeschlossen und man kann schon jetzt erkennen, daß die Ausstellung wirklich von Bedeutung sein wird.

Ein Teil der Ausstellungstiere ist bereits auf der Reise eingetroffen und es wird bereits mit der Beschäftigung und mit Richten in einzelnen Abteilungen begonnen. Die Arbeit drängt sich jetzt auf kurze Zeit zusammen und es stehen nur wenige Preisrichter zur Verfügung, die jetzt doppelte Arbeit leisten müssen.

Vier Schulfilme im Gau Wejer-Gms

Die gemeinsamen Richtlinien des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspropagandaabteilung der NSDAP. sehen vor, daß jeder Schüler bis zu viermal im Jahre zu den staatspolitischen Schulfilmveranstaltungen geführt wird. Aus diesem Grunde ist die Aufgabe der Schulfilmabteilungen der Gaufilmstelle in staatspolitischer Hinsicht außerordentlich bedeutsam. Von den rund zwölf Millionen Schülern und Schülerinnen aller Schulen im Altreich, von denen immer die unteren drei, mitunter vier Grundschuljahrgänge abgesehen sind, bleiben noch rund acht Millionen Schüler zu erfassen.

Die Gaufilmstelle Wejer-Gms trägt mit dazu bei, daß die Jugend in den staatspolitischen Schulfilmveranstaltungen mit dem Gedanken an den Nationalsozialismus vertraut gemacht wird. In diesem Jahr sind für die Schulen des Gauwes Wejer-Gms vier Veranstaltungen vorgesehen. Im Mai haben die Jungen und Mädchen den Film „Männer machen Geschichte“ im September fanden Vorführungen von „Unternehmen Michael“ statt, und in den beiden letzten Veranstaltungen wird der Olympiafilm gezeigt, und zwar lief der erste Teil im Oktober und November, während der zweite Teil im Februar zur Vorführung kommt.

Die Gaufilmstelle Wejer-Gms teilt zu diesen Veranstaltungen noch mit:

Da es vereinzelt vorgekommen ist, daß verschiedene Formationen an die Schulaufsichtsbehörden (Schulräte) und Schulleiter wegen der Durchführung von Schulfilmveranstaltungen herangetreten sind, wird darauf hingewiesen, daß es auf Grund des Erlasses des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 26. Juni 1934 nur den Gaufilmstellen gestattet ist, staatspolitische Schulfilmveranstaltungen durchzuführen. Von dritter Seite (Privatpersonen wie auch parteiamtliche Dienststellen) können solche Vorführungen auf keinen Fall herausgebracht werden.

Wie wird die Gühneleistung der Juden durchgeführt?

Zwanzig Prozent des Vermögens ist abzuliefern

Der Reichsfinanzminister hat soeben eine Durchführungsverordnung über die Gühneleistung der Juden erlassen, die im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 196, vom 22. November 1938 bekanntgegeben wird. Sie bestimmt, daß die Kontribution von einer Milliarde Reichsmark als Vermögensabgabe von den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und von den staatenlosen Juden eingezogen wird.

Abgabepflichtig ist jeder Jude nach § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz, der nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 sein gesamtes in- und ausländisches Vermögen anzumelden und zu bewerten hatte. Juden fremder Staatsangehörigkeit unterliegen nicht der Abgabepflicht.

Bei Männern ist nur der jüdische Ehegatte mit seinem Vermögen abgabepflichtig. Die Abgabe wird nach dem Gesamtwert des Vermögens nach dem Stand vom 12. November 1938 bemessen. Sie wird nicht erhoben, wenn der Gesamtwert des Vermögens nach Abzug der Verbindlichkeiten, jedoch vor Abrechnung, 5000 RM. nicht übersteigt. Der Gesamtwert ist auf volle 1000 RM. nach unten abzurunden. Die Abgabe beträgt insgesamt 20 v. H. des Vermögens. Sie zerfällt in vier Teilbeträge von je 5 v. H. des Vermögens. Der erste Teilbetrag ist am 15. Dezember 1938 fällig, die weiteren Teilbeträge am 15. Februar, 15. Mai und 15. August 1939. Die Zahlungen sind ohne besondere Aufforderung zu leisten. Ehegatten haften für die Abgabe des anderen

Ehegatten als Gesamtschuldner. Das gilt nicht für Mischehen. Die Abgabe ist an das Finanzamt zu entrichten, in dessen Bezirk der Abgabepflichtige seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Für Abgabepflichtige, die im Inland weder einen Wohnsitz, noch einen gewöhnlichen Aufenthalt haben, ist das Finanzamt Berlin-Weißensee zuständig.

Zahlungen aus Versicherungsansprüchen von Juden deutscher Staatsangehörigkeit und von staatenlosen Juden nach der Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenschildes bei jüdischen Gewerbetreibenden vom 12. November 1938 sind unverzüglich an das zuständige Finanzamt zu leisten. Diese Zahlungen werden auf die Abgabe des aus der Versicherung berechtigten Juden angerechnet. Übersteigende Beträge verbleiben dem Reich. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, Bestimmungen darüber zu treffen, in wie weit Finanzämter in geeigneten Fällen Wertpapiere und Grundbesitz in Zahlung nehmen können.

Die Abgabe fließt dem Reich zu. Es bleibt vorbehalten, die Zahlungsverpflichtung zu beschränken, sobald der Betrag von einer Milliarde RM. erreicht ist, oder die Zahlungsverpflichtung zu erweitern, sobald dies zur Erreichung des Betrages von einer Milliarde RM. erforderlich ist.

otz. Die Propagandamaschine des Weltjudentums läuft nach wie vor mit höchsten Tourenzahlen. Während man täglich die niederträchtigsten Verleumdungen über das nationalsozialistische Deutschland losläßt und besonders die Maßnahmen als „unmenschliche Barbarei“ hinstellt, die zum Schutze der deutschen Wirtschaft getroffen sind, ist nunmehr durch die Veröffentlichung der Bedingungen zur Durchführung der Gühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit unter Beweis gestellt worden, daß selbst diese Frage nach sozialen Gesichtspunkten gelöst wird.

Wenn man berücksichtigt, daß diejenigen Juden deutscher Staatsangehörigkeit, deren Vermögen nicht höher als 5000 Reichsmark ist, von der Abgabepflicht befreit sind, so kann man dies weniger als „Verfolgung“, sondern als praktischen Sozialismus bezeichnen. Die vier gesetzten Zahlungsfristen, deren letzte am 15. August 1939 abläuft, ermöglichen es sogar den noch in Deutschland lebenden jüdischen Millionären, sich in Ruhe finanziell flüssig zu machen. Die Ausrede, daß es eventuell wegen einer zu kurzen Zeitspanne nicht möglich sein würde, den Betrag von einer Milliarde als Buße aufzubringen, kann daher nicht angewandt werden. Praktisch steht dann der Zustand nach Ablauf der Zahlungsfrist so aus, daß die vermögenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit statt mit einer Million mit 800 000 RM. oder statt mit 100 000 RM. mit 80 000 RM. weiter „leben“ müssen.

Fischereischutzboot „Elbe“ in unterm Hafen

otz. Gestern nachmittag ist das Fischereischutzboot „Elbe“ in unterm Hafen eingetroffen, wo es einige Tage, mindestens bis Sonntag, liegen wird. Zur Begrüßung des Schiffes war gestern die Musikkapelle der 8. Schiffs-Abteilung an der Ledastrasse, beim Liegeplatz der „Elbe“ angetreten und veranstaltete ein Ständkonzert. Trotz des unfreundlichen, regnerischen Wetters hatten sich viele Volksgenossen am Hafen eingefunden.

Am Sonntag wird, wie wir erfahren, die hiesige Marine-S.A. dem Fischereischutzboot einen Besuch abstatten, um das Fahrzeug zu besichtigen.

Unser Bild zeigt das Fischereischutzboot „Elbe“ im Hafen von Wejermünde.

O.E.B. Bild. Aufn.: Berlin.

Abchied des Oberjungstammführers Boelsen

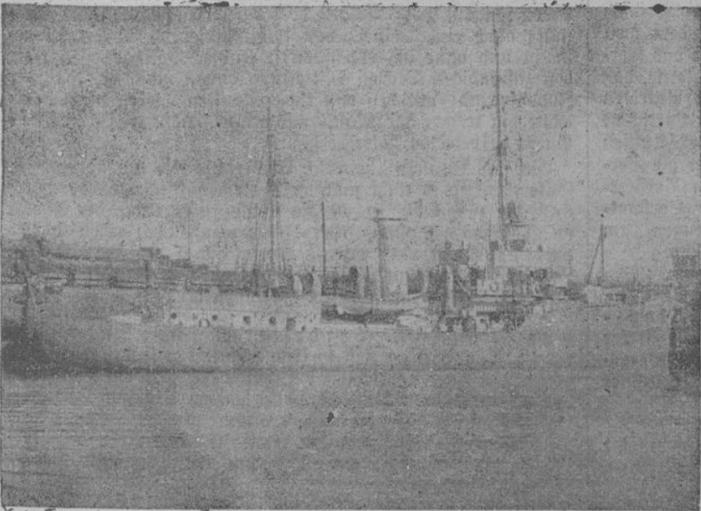
otz. Am Mittwoch hatten sich die Fähnlein des Jungstammes I in der Aula der Oberschule versammelt. Es galt, Abschied von dem langjährigen Führer des Stammes zu nehmen.

Im Bühnenraum hatten die Fähnleinträger der vier Fähnlein mit den Fahnen Aufstellung genommen und vor ihnen standen die schmucken Trommelbuben mit ihren Landsknechtstrommeln.

Nach der Meldung begann die Feier mit einem hellen Fanfarengruß. Es folgte ein Vorspruch: „Deutschland, heiliges Deutschland!“ Alle Pimpfe antworteten hierauf mit dem Lied: „Deutschland, heiliges Wort“. Oberjungstammführer Boelsen trat dann vor seine Pimpfe, um in einer kurzen Ansprache von ihnen Abschied zu nehmen. Als er im Jahre 1933 die Führung des Jungstammes I übernommen habe, sei das Jungvolk noch nicht die große Organisation gewesen, die es heute vorstellt. Die Pimpfe seien damals zunächst einmal im Brautend marschieren und wieder marschieren, um dadurch sich zum Dienst für den Führer zu bekennen. Dann wurden dem Jungvolk immer neue Aufgaben gestellt und in harter Arbeit seien diese gelöst worden. So wurden die Heimnachmittage, die Feierstunden und Filmstunden, die Wochenendlehrgänge und Sommerlager geschaffen und durchgeführt. Hieran im Stamme Leer führend mitzuwirken, sei seine Aufgabe seit 1933 gewesen. Er habe sie nur lösen können in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit seiner Gefolgschaft.

Nach einem Kernwort des Führers über den Dienst der Jugend für die Fahne, sprach Oberjungstammführer Maeder zu den Jungen. Er schilderte zunächst den Aufbau der Hitlerjugend im Kreise Leer seit der Kampfzeit. Damals habe er in einer ersten Werbestunde an der Spitze mit einer kleinen Schar von nur acht Mann die Arbeit aufgenommen. Im Jahre 1932 sei durch den Zustrom der Söhne vieler alter Parteigenossen die Aufstellung eines Fähnleins in Leer möglich geworden. Damals sei auch der jetzige Jungstammführer Boelsen zur Fahne gestoßen. Für den ganzen Kreis wurde die Stadt Leer der Mittelpunkt für die HJ-Arbeit. Nach der Machtübernahme sei in Leer ein Jungstamm aufgestellt worden, mit dessen Führung Martin Boelsen beauftragt worden sei. Das ist jetzt fünf Jahre her. Was heute aus dem Jungstamm Leer geworden ist, ist zu einem großen Teil das Werk Martin Boelsens, der nun von uns scheidet, um in der Wehrmacht zu dienen. Als seinen Nachfolger habe er den bewährten und langjährigen Jungvolkführer Erich Müller ausgewählt. Alle Kameraden des Jungstammes Leer sollten dem neuen Führer in Treue folgen.

Unter den Klängen der Fanfaren und der Landsknechtstrommeln sangen die Pimpfe anschließend das Lied „Schwarze Fahne, halte stand!“ Mit dem Gruß an den Führer und dem Hitlerjugendlied „Vorwärts, vorwärts!“ fand der feierliche Appell sein Ende.



Ein Verkehrsunfall in Hesel vor Gericht

Sitzung des Amtsgerichts Leer

013. Am 16. Juli dieses Jahres ereignete sich in Hesel ein Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Kraftwagen aus Nordhorn. Der Kraftwagen kam aus der Richtung Aurich und wollte nach Remels. Die Radweib in Hesel wurde aber überfahren, so daß der Wagen einige Meter zurückgesetzt werden mußte. Dabei ereignete sich der Zusammenstoß. Die Radfahrerin trug geringfügige Verletzungen davon. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Geldstrafe von 25 Reichsmark. Der Verteidiger bestritt jegliche Schuld der Autofahrerin an dem Unfall, die Allein Schuld sei die verletzte Radfahrerin. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Die Angeklagte erhält eine Geldstrafe von 50 Reichsmark, ersatzweise zehn Tage Haft.

Die Aufsichtspflicht genügt

Ein Viehhalter aus dem Kreise Leer hatte eine Strafverurteilung erhalten, da sein Vieh ausgebrochen war und auf fremden Grundstücken Flurschaden angerichtet hatte. Er legte gegen diese Strafverurteilung mit Erfolg Einspruch ein. Es konnte nachgewiesen werden, daß die Weide ordnungsgemäß eingezäunt war. Der Ausbruch des Viehes ist erst dadurch möglich gewesen, daß die Tiere durch die Fliegenplage gepeinigt die Einfriedigung zerstorben.

Der Sturm drückte einen Hausgiebel ein

013. In Nortmoor hat der Sturm, der gestern über unser Land dahinzog, die Giebelwand eines Hauses eingebrochen. Die Steine polterten mit lautem Donnern in das Innere des Hauses und durchschlugen an einer Stelle sogar die Decke zum unteren Geschoss. Glücklicherweise hatten sich die Hausbewohner noch nicht zur Ruhe begeben, denn sonst wären sie in ihren Betten von den niederstürzenden Mauersteinen womöglich erschlagen worden. Ein Teil der Steine ist auf das Bett, gerade auf das Kopfende gefallen.

013. Firrel. Kaum befahrbare Wege haben wir in unserer Moortegend jetzt nach dem anhaltenden starken Regen. Die restlichen Außenarbeiten erleiden durch die Nässe eine unliebsame Verzögerung.

013. Hesel. Ein achtzigjähriger Kriegervater. Am 27. November begeht der Kriegervater Friedrich Schröder, hier, seinen achtzigsten Geburtstag. Fünf Söhne des Alten haben am Weltkrieg teilgenommen; zwei von ihnen sind gefallen. Durch den Reichskriegsopferführer und den Gauobmann der NSDAP werden dem Jubilar Ehrungen zuteil werden.

013. Holtland. Schweinekrankheit. In unserer Gegend wird seit einiger Zeit über eine Krankheit geklagt, die sich unter den Schweinen ausbreitet. Es handelt sich um eine Lungenerkrankung, die hier und da schon Rotschlachtungen erforderlich macht. — Die Grippe geht um. Bei dem feuchten Wetter nimmt die Zahl der an Grippe Erkrankten wieder zu. Bei leichtem, klarem Frostwetter würde diese Krankheit am ehesten verschwinden.

013. Holtland. Mildes Wetter — viel Ungeziefer. In unserer Gegend hat sich das milde Wetter so ausgewirkt, daß sich die Mäuse derart vermehrt haben, daß man schon von einer Mäuseplage sprechen kann.

013. Jüßerde. Schwerklerkt wurde das kaum dreijährige Kind eines hiesigen Einwohners, das beim Spielen im Stall einem Kind zu nahe gekommen war. Das Kind schlug aus und traf das Kind derart unglücklich, daß es mit einer klaffenden Wunde am Kopfe dem Krankenhaus Leer zugeführt werden mußte.

013. Leerort. Der große Holzdamper „Clara L. M. Ruz“, Hamburg, der am Sonnabend hier anlegte, um einen Keil seiner Ladung zu leichtern, hat die Anlegestelle mit dem Rest der Ladung zur Weiterfahrt Stromauf nach Papenburg verlassen.

013. Loga. Die Siedlung erhält elektrisches Licht. In der Gruppeniedlung der Deutschen Arbeitsfront wird die elektrische Leitung gelegt. Die Leitungsmasten hierzu wurden bereits aufgestellt. — Durch das regnerische Wetter in den letzten Tagen ist der Weg von Hohe-Loga nach der

Jäger traten zur Prüfung an

Was ein Nimrod heute alles wissen muß

013. In der vergangenen Woche und gestern fanden, nachdem in der Kreisstadt seit einiger Zeit ein von Hegeringeleiter Ortnersfeld geleiteter Lehrgang durchgeführt worden war, Herbst-Jägerprüfungen bei uns statt, zu denen jedesmal acht Prüflinge anzutreten hatten. Insgesamt sind also in dieser Zeit in unserm Kreise sechzehn Jäger geprüft worden, die bis auf zwei alle die Prüfung bestanden haben.

Der Fernstehende mag vielleicht annehmen, daß die Jägerprüfung nur eine Formalangelegenheit sei; es sei eben Vorschrift, daß eine Prüfung stattfindet und jeder, der sich melde, werde schon bestehen. Wer diese Ansicht hegt, irrt gewaltig, denn es ist allerhand, was heute ein Nimrod wissen muß, bevor er sich die Bezeichnung Jäger zulegen darf. Das deutsche Jagdgesetz enthält Vorschriften, die jeder kennen muß, der mit Flinten und Hund hinausziehen will. Die Prüfungsthemen umfassen unter anderem folgende Gebiete: Kenntnis der Merkmale des heimischen Auk- und Raubwildes, Hage und Naturschutz, Jagdgesetze über die wesentlichen Kapitel des Jagdgesetzes, dessen Bedeutung jeder Jäger überdies erklären können muß. Ferner muß er sich auskennen in der Zucht, Haltung und Führung des Jagdhundes und nicht zuletzt muß er eine Schilderung über die Wildverwertung geben können. Man ersieht also schon aus dieser kurzen Aufzählung einiger wesentlichen Themen, daß man es schon nötig hat, an einem Vorbereitungslehrgang in Theorie und Praxis bei erfahrenen Jägern teilzunehmen, wenn man die

Prüfung bestehen und so Jäger werden will. Die Prüfungen, zu denen auch Forstmeister Rang-Aurich erschienen war, wurden vom Kreisjägermeister persönlich geleitet.

Unsere Jägerschaft und das Winterhilfswert

013. Auch in diesem Jahre wird unsere heimische Jägerschaft sich, wie in den Vorjahren schon geschehen, wieder in den Dienst des Winterhilfswerts stellen. In diesen Tagen haben die Jäger ein vom Kreisjägermeister Dr. J. H. N. Leer im Einvernehmen mit dem Kreisamtsleiter der NSDAP abgefaßtes Rundschreiben erhalten, in dem die Bitte ausgesprochen wird, daß sie bis zum 31. Dezember mindestens fünf vom Hundert der Jahresstunde an Nutzwild dem Winterhilfswert zur Verfügung stellen möchten. Ein Mehr an Ablieferung wird freudig begrüßt werden.

Die Ablieferung erfolgt bei den jeweiligen Ortsbeauftragten des Winterhilfswerts unter gleichzeitiger schriftlicher Meldung über die Ablieferung an den zuständigen Hegeringeleiter. Grundsätzlich soll aus allen Revieren die Wildablieferung erfolgen. Lediglich in Revieren mit besonders schlechten Strecken ist eine Gelddablieferung möglich. Jäger ohne Revier übersenden ihre Spende in Geld, das auf das Konto des Kreisjägermeisters bei der hiesigen Kreis- und Stadtparisse überwiesen werden muß.

Stellung sehr aufgeweicht und für Fuhrwerke nur unter schwierigen Umständen befahrbar.

013. Loga. Spart — für das Lager und die Fahrt. Gestern abend hatten sich die Hitlerjugend und WDR-Mädels von Loga und Umgebung im Saale bei Jansen zusammengefunden, um aus berufenem Munde über die Durchführung der Fahrten und Lager der HJ im nächsten Sommer etwas zu hören. Oberbannführer Petersen erklärte den Jungen und Mädels, wie die Schwierigkeiten, die bei der Durchführung der Fahrten und Lager entstehen, überwunden werden können. Er wies darauf hin, daß durch die Spartaaktion der Hitler-Jugend die Möglichkeit gegeben sei, daß jeder Hitlerjunge und jedes Mädel an allem teilnehmen könnten. Anschließend sprach ein Vertreter der Spartaaktion über die technische Durchführung der Spartaaktion der HJ. Er gab bekannt, daß die Abgabe von Sparmarken dem Oberbannführer Bela an-Loga, als Vertrauensmann der Spartaaktion, übergeben worden sei. Dann gelangten die Spartaarten zur Verteilung. Zwei Filine, die anschließend mit dem neuen HJ-Bildgerät vorgeführt wurden, gaben den Jungen und Mädels Aufklärung über den Kampf der Deutschen in der Ostmark und im Sudetenland. Gleichzeitig zeigten sie ihnen die Landschaft der heimgekehrten, schönen deutschen Gauen. Gefolgschaftsführer Freese sprach das Schlusswort.

013. Reetmoor. Weniger Unterstützungsbedürftige im Dorf. Dieser Tage trat zum ersten Male der Winterhilfswertsaustrich zusammen, um zu den eingegangenen Unterstützungsanträgen Stellung zu nehmen. Erfreulicherweise zeigte es sich, daß die Anzahl der Anträge gegenüber dem Vorjahr bedeutend geringer geworden ist. Es lagen bis jetzt im ganzen 35 Anträge vor, die alle berücksichtigt werden konnten, da es berechnigte Anträge waren. Während in diesem Monat nur eine Kohlenmarkenverteilung an die Unterstützungsbedürftigen erfolgt, wird zu Weihnachten die Hauptgabenverteilung erfolgen.

013. Reetmoor. Unfall im Dienst. Der Volksgenosse Johann Gerdes, der, obwohl er schwerverletzt ist, sich schon seit langem als Blutwalter für die NSDAP eifrig einsetzt, erlitt bei der Werbung von neuen Mitgliedern für die NSDAP einen Unfall. Er kam unglücklich zu Fall und erlitt Verletzungen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gerdes fehlte in der Schulungswoche hier keinen Abend, obwohl er weit draußen entfernt wohnt und schwer gehen kann.

013. Reetmoor. Ehrung eines Zweilindneunzigjährigen. Wir berichteten am Dienstag über den Geburtstag des ältesten Einwohners unseres Ortes, des Alt-

bauern Wert Buhr. Dem beliebten Alten wurden von vielen Seiten Ehrungen zuteil. In den Abendstunden brachte der hiesige Gesangverein unter Leitung von Lehrer Bornhuse dem alten Soldaten ein Ständchen, das ihn herzlich erfreute. Eine Abordnung der NSDAP-Kameradschaft Hesel sprach dem Kriegervater, der einen Sohn an einem Leiden, das er sich im Weltkrieg zugezogen hatte, verlor, zu seinem Ehrentage die Glückwünsche der Kameraden aus. Auch trafen vom Reichskriegsopferführer und vom Bezirksführer Glückwunschscheine ein.



013. Remels. Der Werbeabend der SA findet hier heute — nicht wie gestern irrtümlich angekündigt, schon gestern — statt. Ein SA-Führer und der Hoheitsträger werden über die Aufgaben der SA und über die Pflicht jedes deutschen Mannes, mit zu marschieren, sprechen.

013. Remels. Deffentliche Volksversammlung. Am Montag sprach hier in einer öffentlichen Volksversammlung der Ortsgruppe Remels der Gauobmann Hans Bergmann aus Wilhelmshaven, der den Auplenen schon von früheren Versammlungen her bekannt war. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Judenfrage und das vererbliche Wirken der fremden Rasse durch die Fremdenverlogen. Der Redner gab einen kurzen Überblick über die deutsche Geschichte und schilderte in eingehender Weise die zersetzende Macht des Judentums. Alle Erschienenen folgten mit größter Spannung den Ausführungen, die zum Teil auch von persönlichen Erlebnissen berichteten. Leider hatte das schlechte Wetter manchen Volksgenossen von auswärts abgehalten, zu kommen. Der Ortsgruppenleiter mahnte zum Schluß, die Gedanken weiterzutragen und überall ausstrahlend zu wirken, damit alle die große Gefahr erkennen.

013. Schwerinsdorf. Früher Beginn der Hanssichlungen. Überall auf dem Land haben jetzt schon, etwa einen Monat früher als sonst, die Hausflachtungen begonnen. Auch hier in der Gegend hängt schon mancher Schwärzer an der Leiter.

Tagung der Versicherungsvertreter und Versicherungsmänner

013. Die Mitglieder der Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmänner, Ortsfachgruppe Leer, die Ostfriesland und das Emsland umfaßt, hatten sich gestern nachmittags zu einer Pflichtversammlung im Hotel „Oranien“ zusammengefunden.

Mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzers Behn sen wurde die Tagung eröffnet. Der Hauptredner, Beiratsmitglied Behner, Bremen, hielt einen eingehenden Vortrag über die im Oktober in Hamburg stattgefundene Reichsarbeitsstagung, ferner über die Altersversorgung und über wichtige Tagesfragen des Berufsstandes. Aus dem Inhalt des Vortrags sei kurz erwähnt, daß zu Beginn der Tagung der Leiter der Fachgruppe, W. Himpel, Leipzig, und sein engerer Mitarbeiterstab im Rathaus der Hansestadt in feierlicher Form in Abwesenheit des leider dienstlich verhinderten Gauleiters von Hamburg und Reichsstatthalters Kaufmann, durch den Regierenden Bürgermeister C. B. Krogmann begrüßt wurde. Man sah den Oberpräsidenten von Pommern, Gauleiter Schwede-Coburg, den Leiter der Wirtschaftskammer Nordmark, Industrie- und Handelskammerpräsident Hans Joachim de la Camp und viele führende Männer der Hamburger Versicherungswirtschaft. Am Abend fand ein kameradschaftliches Beisammensein sämtlicher Teilnehmer im Ratstheater statt, wo die aus allen Gauen Deutschlands herbeigekommenen Versicherungsvertreter sich gegenseitig kennen lernten. Am folgenden Tage vereinigten die Teilnehmer der Reichsarbeitsstagung sich zur Mitgliederversammlung, die einen starken Besuch aufwies. Hier waren die Spitzen der Versicherungsgesellschaften, die führenden Männer der Reichsgruppen, soweit sie für das Versicherungswesen interessiert waren, vereint; auch war das Reichsaufsichtsrat vertreten, während ein großer Teil der Versicherungsgesellschaften ihre leitenden Beamten abgeordnet hatten.

Als erster Redner nahm der Leiter der Reichsgruppe Versicherungen, Oberregierungsrat a. D. Direktor Hilgar das Wort zu seiner Rede, die mit größter Spannung erwartet worden war. Erwähnt sei noch, daß aus allem hervorging, daß alles getan werden muß und getan wird, daß der Berufsstand die ihm gebührende Anerkennung von allen Stellen findet, und daß auch die Vereinigung, soweit sie noch nicht durchgeführt ist, erfolgen wird. Unter großem Beifall gab Direktor Hilgar bekannt, daß er als Leiter der Reichsgruppe Versicherungen nach Anhörung der in Frage kommenden Stellen die Altersversorgung für alle hauptberuflichen Versicherungsvertreter und Mäler versorgen werde. Nach dem weiteren Vortrag des Generaldirektors Braß, der über das Versicherungswesen im allgemeinen sprach und dabei betonte, daß eine Verstaatlichung aller Voraussetzungen nach nicht eintreten werde, daß vielmehr die deutsche Versicherungswirtschaft noch in der Lage sei, den verschiedenen Lebensverhältnissen nachzukommen, in das Volk einzudringen und sich für die Verbreitung des wirtschaftlich und ökonomisch wertvollen Versicherungsgedankens einzusetzen. Die Rufe nach der Verstaatlichung würden deshalb auch immer nur Ausrufungen „am Rande“ bleiben und sich nie zu Entschlüssen verdichten.

Als letzter Redner betonte Fachgruppenleiter Himpel, Leipzig, daß in erster Linie der deutsche Versicherungslaufmann geschaffen werden müsse; dieser könne als freier Kaufmann am besten die Belange sowohl der Versicherungsgesellschaften, als auch der Versicherten, die er in ehrlichster Weise zu betreuen habe, vertreten.

Nachdem noch aus dem Kreise der Berufskameraden eine Anzahl Fragen bezüglich des Berufes beantwortet waren, schloß Fachgruppenleiter Behn sen die Versammlung.

Club am Oberladingsau

Das Reich des Judentums.

013. Vor einigen Tagen berichteten wir über die Geschäftsverbindungen eines Mannes aus Dilleneck mit einem Papenburger Juden und über die helle Empörung, die das Verhalten jenes Zeitgenossen, der für sich den Ehrennamen „Wauer“ in Anspruch nimmt, bei der Bevölkerung hervorgerufen hat. Die Disziplin der Volksgenossen bewährte den Judenten vor der ihm zugeordneten Lehre — um seine Strafe wird er sowieso nicht herum kommen — und schon mochte er geglaubt haben, daß niemand ihm etwas würde anhaben können. Doch da hatte er sich geirrt; er hatte seine Rechnung ohne eine kleine, von ihm übersehene Sperrtafel gemacht und ohne die Wachsamkeit einiger Volksgenossen, die den zuständigen Stellen Mitteilung davon machten, daß der Judentenfreund mit den von ihm gekauften Tieren mäßigweise ein wegen der Maul- und Klauenseuche gesperrtes Gebiet betreten hatte.

Wer im Dunkeln heimlich Viehtransporte ausführen will, sollte wenigstens nicht auch noch die Anordnungen durchbrechen, die zum Schutz gegen die Weiterausbreitung der Seuche erlassen worden sind. Der Judentenfreund hat eben doppeltes Pech — erstens einmal ist er als Verräter am Landvolk erkannt und zum anderen wird er bestraft werden, weil er die Sperrvorschriften gebrochen hat.

013. Klostermühle. Verbesserung der Entwässerung. Im Sietkie und im Wallstrot, den Hauptzuträgergräben zu dem neuerbauten Schöpfwerk, werden Peilungen vorgenommen, um die noch vorhandenen Untiefen festzustellen, die durch Baggerungen entfernt werden sollen. Eine Verbreiterung der genannten Tiefe ist nicht mehr erforderlich, da die Breitenmaße genügen, um eine gute Entwässerung zu gewährleisten.

Staub am Rindland

Beener, den 24. November 1938.

Sturmhäden

Am gestrigen Nachmittag setzte ein heftiger Südweststurm ein. Er legte mit einer Wucht über das Land, daß Radfahrer nur mit Mühe ihr Rad schieben konnten. Die Kraftwagen konnten sich kaum auf der Straße halten. Dabei gab es wie aus Wolken vom Himmel. Gegen Abend verstärkte sich noch der Sturm. Alle Augenblicke wurde das Dunkel durch grelle Blitze aufgeleuchtet. In vielen Stellen im Reiderland wurden stark Äste von den Bäumen gerissen. Bei der Leerorter Fährre wurde ein starker Baum entwurzelt und umgelegt. Hoch türmten sich die Wellen auf der Ems. Das Wasser stieg 1 1/2 m über Null. Die Außenbeichslandereien wurden alle überflutet. Leider kamen auch viele Hasen bei dem plötzlich einsetzenden Hochwasser um. Durch die gewaltigen Regenmengen, die in wenigen Stunden gefallen waren, wurden auch die Weiden hinter dem Deiche vielfach unter Wasser gesetzt. Einige Bauern holten noch gestern Abend ihr Vieh ins Haus. Nun werden auch die letzten Tiere aufgestellt werden müssen. Der Fährverkehr über die Ems konnte bei Leerort aufrecht erhalten werden. Die Bunte wurde aber immer nur schwach besetzt, da der Sturm große Wasserwellen auf das Deck wälzte. Durch den heftigen Sturm wurde auch die Lichtleitung nach Leerort beschädigt, so daß das kleine Dorf gestern Abend im Dunkeln lag. Auch Storch Hermann paßte das Wetter nicht. Er stand mit hängenden Schwanzfedern und gesenktem Kopf in Schutze des Wartehäuschens an der Fährre. Der Fährverkehr bei Hiltensborg wurde gestern Abend unterbrochen, da die Bunte wegen des steigenden Wassers geborgen werden mußte.

otz. Bingham. Das Hitlerjugendheim wird ausgebaut. Die Handwerker haben ihren Einzug gehalten, um die Arbeiten im Heim aufzunehmen. Der Fußboden wird etwa 30 Zentimeter höher gelegt werden, damit der bei dieser Witterung herrschenden Nässe vorgebeugt wird.

Tagung der Reiderländer Erzieherchaft

otz. Gestern waren die Erzieher aus dem Reiderlande in Bunde zu einer Tagung erschienen, um einen Vortrag des bekannten Geologen Dodo Wildvang zu hören. Der Vortrag, der mit vielen Lichtbildern und Skizzen ausgestattet war, wurde im Filmraum der Volksschule Bunde gehalten.

Wildvang verglich Ostfriesland mit einer Halbinsel. Die Ablagerungen der Eiszeit sind von Hochmoorkomplexen überlagert worden, während sich an der Küste ein Marschstreifen, der von der Ems und Ems an der Nordseeküste entlang bis zur Jade reicht, entlangzieht. Außerhalb des durch Deiche geschützten Ostfrieslands erleben wir täglich den Wechsel der Gezeiten. Dort breiten sich Wattenmeere, Schlickgründe und Sandbänke aus. Ostfriesland ist durch seine Lage und seinen Aufbau von alters her von den benachbarten Ländern immer abgeschlossen gewesen. So entwickelte sich hier ein eigenes Staatsleben, eine eigene Verfassung, ein eigenes Landrecht, so entwickelten sich eigene Sitten und Gebräuche, die sich zum Teil bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Marsch, Moor und Geest hat Ostfriesland ungefähr zu gleichen Teilen, die Bevölkerung ist eng mit dem Boden verbunden. Der Marschbewohner stand im Kampfe mit der Nordsee. Zunächst erbaute er Warfen, bis er vor etwa tausend Jahren mit dem Deichbau begann. Aber auch diese Deiche wurden immer wieder von dem Meere durchbrochen und fortgeschwemmt. Doch die Widerstandskraft des Menschen, die hartnäckiger war als das Meer, baute sie immer wieder auf. Seit hundert Jahren sind keine nennenswerten Landverluste zu verzeichnen gewesen, im Gegenteil ist, wie die hintereinander liegenden Deiche zeigen, ein schrittweises Vordringen des Menschen und ein Landgewinn zu verzeichnen. Große Kulturarbeit leisteten die Moorbewohner, die das Land abtorften und in fruchtbares Ackerland verwandelten.

So hat der Mensch auf die Gestaltung und Umgestaltung des Bodens eingewirkt, die Hauptaufgabe aber vollführte die Natur.

Wildvang kam dann auf die Vereisungen zu sprechen. Für Nordwestdeutschland sind vier Zeiten der Vereisung festzustellen, die nach den Flüssen, die sie erreicht haben, benannt werden. (B. Elster, Saale, Weichsel). Unser Gebiet gehört der Saale-Eiszeit, die in die Zeit vor 183—190 000 Jahren gelegt wird, an. Der Redner schilderte dann den Verlauf einer solchen Eiszeit. Darauf folgten Bilder und Skizzen aus der Erforschung des Bodens im Reiderlande, die einen Einblick in das umfangreiche wissenschaftliche Arbeiten des Forschers gaben.

Die Tagung wurde dann im Hotel „ten Have“ fortgesetzt. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede gab Lehrer K o l l

Porgambüney und Umgebüney

otz. Ehrenpatenschaft. Generalfeldmarschall Hermann Göring hat beim zehnten Kind der Eheleute Gerhard Dange, Hauptkanal, die Ehrenpatenschaft übernommen.

otz. Ein Hochbetagter. Binnenpächter Anton B o h l u b l im hiesigen Altersheim, begeht heute seinen 80. Geburtstag.

otz. Neue im Dienst. Das Gefolgschaftsmittel Gerhard P o l konnte gestern auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit in der landwirtsch. Abteilung der Firma Jos. L. Meyer, zurückblicken.

otz. Hochbetagt verstorben. Im Alter von 86 Jahren verstarb hier Zimmermeister Hermann Kramer, Hauptkanal rechts.

otz. Abende. Die gefährliche Dänenbrücke. Vor einigen Tagen erst ereignete sich an der Dänenbrücke hier ein Verkehrsunfall und jetzt muß schon wieder von einem Unfall an jener gefährlichen Stelle berichtet werden. Beim Ausweichen geriet auf der schlipprigen Straße ein Kraftwagen ins Schludern und es gelang dem Kraftfahrer nicht, den Wagen wieder auf die Straße zu lenken. Das Fahrzeug blieb stehen und konnte erst später fortgeschafft werden.

Nach der Fertigstellung sämtlicher vorgegebener Arbeiten werden die Einheiten der Hitlerjugend ihre Zusammenkünfte in einem sauberen, gemüthlichen Heim abhalten können.

otz. Wunderher. Die Wurstan der Hausklinge l. Wenn man geschlachtet hat und die Wurst fertig ist, dann will man zum Abendbrot auch probieren, wie sie ausgefallen ist. So dachte gestern auch ein hiesiger Einwohner. Eine Wurst wurde zum Abkühlen nach draußen gehängt, und zwar an die Hausklinge. Als die Abendbrotszeit herangerückt war, sollte die lange Wurst heringeholt werden. Es hing aber nur noch ein kümmerlicher Rest am Wurstaband. Nun fiel dem Bauern auch ein einmal ein, was den Hund des Nachbarn auf sein Grundstück gelockt haben könnte. Er hatte ihn am Abend neben seinem Hause gesehen.

otz. Wunderhammrich. Ein Lastkraftwagen festgeraten. Nur drei Meter breit ist die Fahrbahn durch unsere Gemeinde. Groß aber ist der Verkehr auf ihr. Wenn nun längere Zeit ein nasses Wetter herrscht, wird die Straße auch noch glitschig, so daß es nicht Wunder nimmt, daß immer wieder Kraftwagen in den Sommerweg rutschen und dort festgeraten. Auch vor einigen Tagen sah wieder ein Lastkraftwagen aus Bunde bis über die Achsen in dem Morast des Sommerweges. Auf die Dauer ist dieser Zustand nicht tragbar. Wenn eine Verbreiterung der gepflasterten Fahrbahn im Augenblick nicht möglich sein sollte, muß man wenigstens den Sommerweg etwas befestigen.

otz. Dämonverlaas. Die Maul- und Klauenseuche fast erloschen. In unserem Dorf ist die Maul- und Klauenseuche fast erloschen. Nur auf zwei Gehäusen herrscht sie noch. Doch auch diese werden wohl bald wieder fehlerfrei sein.

otz. Kirchborgum. Treibjagd. Die hiesigen Jäger unternahmen kürzlich wieder einmal eine Hasentreibjagd. Viele Langohren mußten dieses Mal ihr Leben lassen. Der Hasenbestand ist in diesem Jahre im Gegenfatz vom vorigen Jahre als gut anzusprechen.

mann-Beener noch Ergänzungen der Ausführungen des Redners im Hinblick auf die Vorgeschichte und wies auf die prähistorischen Sammlungen im Heimatmuseum in Beener hin. Er würdigte die wertvolle Arbeit des Geologen Wildvang, der in der geologischen Wissenschaft den allerbesten Ruf genießt. Ueberall werde der Name Wildvang mit größter Hochachtung genannt.

Dann verlas Lehrer Meyer-Beener die Denkschrift über den Lehrermangel, die vom Gau Wejer-Ems aufgestellt und an den Stellvertreter des Führers gesandt wurde. Im Gau Wejer-Ems, in dem schon jetzt 107 Stellen unbesetzt sind, werden nach einigen Jahren bei gleichbleibender Entwicklung bereits 549 Lehrer fehlen. Ausführlich wurden auch die Gründe für den Lehrermangel dargelegt und verschiedene Maßnahmen zur Behebung dieses Zustandes in Vorschlag gebracht.

Zum Schluß erzählte Wildvang, der früher Lehrer in Upleward war, noch einige heitere Erlebnisse aus seiner über dreißigjährigen Forschungsarbeit. Es gibt wohl von der Nordsee bis nach Widenborf und von der holländischen Grenze bis nach Oldenburg kaum einen Weg oder Steg, den der Forscher nicht kennt. In der Gegend von Wymmer ist Wildvang während des Krieges bei seinen Bohrungen einmal verhaftet worden. In Rechtsupweg wollte man ihn an den Krügen, da die Kolonisten glaubten, er wolle durch seine Bohrungen nur feststellen, wo sie ihre Kartoffeln versteckt hätten! In Wyrze wird übrigens das neue Werk Wildvangs „Ostfriesland“ erscheinen.

Wiederlang ein Lied auf, und dann konnte Kreisabschnittswalter Schmidt-Bunde die Tagung, die den Erziehern wertvolle Erkenntnisse vermittelt hatte, schließen.

Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Nemels.
Am Freitag, 25. November, um 20 Uhr, Abtastabend bei Reichner.
SM-Marinesturm 22/116.
Die Dienststelle des Sturmes befindet sich Neuestraße 13. Anmeldungen zur Marine-SA werden dort zu jeder Zeit entgegengenommen. — Am Sonntag, dem 27. November, tritt der Sturm zur Befestigung des Fischereifischbootes „Eibe“ um 10 Uhr auf der Ratshausbrücke an.
SAW, 1/3 (Politische Leiter) und 2/3.
Freitag, den 25. November: Nachtübung. Eintreten 20 Uhr am Gymnasium. Rückkehr 23 Uhr.
NSM, Untergauevielfchar.
Heute, Donnerstag, treten alle Mädel der Untergauevielfchar um 20 Uhr in vorchristmässiger Bundezeit beim neuen NS-Fein an. Das Lied: „Gede schafft das Neue“ muß jede kennen!
NSM, Schar Bingham.
Am Freitag, dem 25. November, treten alle Mädel geschlossen beim NS-Fein an zum Weihnachtsabend mit der Gruppenführerin.
NSM, Gruppe 4/381, Geißfeld.
Heute Abend kein Dienst für die Neueingetretenen. — Nächster Weihnachtsabend: Donnerstag, den 1. Dezember.
Barometerstand am 24. 11., morgens 8 Uhr 752,5°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 10,0°
Niedrigster C + 2,0°
Gesamte Regenmengen in Millimetern 2,7
Mitgeteilt von B. Johuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.
D. N. X. 1938: Samstagsausgabe Nr. 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 042 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit in Anzeigemerkliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschaffstelle A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlyn, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Bruno Bachgo, beide in Leer. Druck: D. S. Hofst & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zu verkaufen
4-jähriger Wallach
(Kaltblut) zu verkaufen.
F. A. Müller Ww.,
Holtland.

Eine im März kalbende
Ruh zu verkaufen.
H. Coerts, Südgeorgsfeh.

Schöne Fertel
zu verkaufen.
Johann Meyer, Mühle, Loga.

5 Wochen alte Fertel
zu verkaufen.
G. G. Poppen, Iheringsfeh.

Schöne Fertel
zu verkaufen.
Kriene Janßen,
Neermoor-Kolonie.

Zu mieten gesucht
Für einige Monate wird
möbliertes Zimmer
(2 Betten) für 2 Herren gesucht.
Angebote unter L 956 an die
OTZ, Leer.

Berücksichtigt
die Inserenten
der „OTZ.“

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Betrifft: Wenderung eines Fleischbeschaubezirks
Die Gemeinde Potschhausen und die Ortschaft Busboomsfeh werden mit sofortiger Wirkung von dem Bezirk des Fleischbeschauerarztes Dr. Rademacher in Detern getrennt. Die Ortschaft Busboomsfeh wird dem Bezirk des Fleischbeschauers Saathoff in Lammertsfeh und die Gemeinde Potschhausen dem Bezirk des Fleischbeschauers Müller in Holtmoor zugeteilt.
Leer, den 23. November 1938.
Der Landrat. Courting.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude
Kreis Leer
Kulturring Der Stadt Leer

Aus Anlaß der Gaukultur-Woche
spielt das
NS.-Reichssinfonie-Orchester mit seinen
90 Musikern
unter persönlicher Leitung von
Generalmusikdirektor Franz Adam
am
Sonntag, 27. November 1938
20.30 Uhr im „Schühengartensaal“
in Leer.

Eintrittspreise für Mitglieder des Kulturringes der Stadt Leer RM. 1,00 Anerkennungsgebühr, Nichtmitglieder RM. 2.—, RM. 3.— und RM. 5.—
Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt, Leer, Buchhaus Müller, Leer, Buchhandlung Schuster, Leer.

Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten!

Hier hilft
wie bei allen Erkältungskrankheiten, Bronchitis, asthm. Beschwerden
Husta-Glycin
Fl. l. 1,65, Sporr. 3,25
Mustabons Dose 0,75
Drog. H. Drost, Hindenburgstr.
Drog. J. Halner, Brunnenstr. 2
Drog. F. Alts, Ad.-Hitler-Str. 20
Aurich: Drog. C. Maas

Stellen-Gesuche
Suche nach beendeter Militär-Dienstzeit
Stellung als Kutscher oder Verfabrer.
Zu esfr. b. d. OTZ, Papenburg.

Vermischtes
Binsen-Mähen
in Afford sofort zu vergeben.
Wilhelm Blöger,
Botel b. Papenburg.

Abhanden gekommen
stammrechtes Rind 266/940.
Um Nachricht bittet
P. Jelden, Bühren.

Abzugeben
Futterzuderrüben
und
prima Roggenstroh.
J. Bül, Driever-Jhrhove.

Annahmestelle

von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche

Verkauf

von Uniformen für BdM., DJ., HJ., SA.

G. Gröttrup
SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Neu eingetroffen:

Fliesenwandhänger in verschiedenen Dekoren, Löffelblechhalter, Handtuchhalter, Herdleisten, alle la verchromt, Kohlen- und Torfkästen, Ofenschränke, sowie große Auswahl in Emaille-, Aluminium-, Eisen-, Stahlwaren, Geschenkartikel in Porzellan und Glas.

Alles äußerst billig.

J. Schür, Neermoor-Kolonie

Winterhilfswert / Ortsgruppe Leer-Weiß

Am Freitag, 25. Novbr., nachm. 5 Uhr, findet im „Tivoli“ eine

Silbenvorführung

Die Betreuten des WHW, Ortsgruppe Leer-Weiß können Einladungskarten hierzu am Freitag vormittag, 10-11 Uhr, im Geschäftszimmer Königstraße 3 in Empfang nehmen.

Fecht, Ortsbeauftragter für das WHW.

Konditorei und Café Molenkamp

Leer, Brunnenstraße 27 empfiehlt:

Spezialität: Bremer Kluben Orig. Wiener Sacher-Torte, echten holländisch. Spekulatius, Petit-fours zu allen Festlichkeiten, sämtliche Tee- und Makronen-Gebäcksorten, täglich frischen Nährzwieback. Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt. D. O.

Heute morgen lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Bratschollen, 1/2 kg 20 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 55 Pfg. Frisch aus eigener Räuchererei: la Fettschmalz, Makrelen, Schellfische, Goldbarsch und Seelachs.

Fisch-Klot am Bahnhof Telefon 2418

Zum Sonntag:
Hasen, Wildenten, Fasanen, Gänse, Hühner, Enten.
Fleisch- und Heringssalat, Fisch- und Fleischkonserven, Blumenkohl, frisches Gemüse

Franz Lange, Leer

Wolff's Brauntwein . Lit. 2.00
" Genover ... " 2.00
" Kruiden ... " 2.30

Weine, Liköre
in allen Preislagen empfiehlt
L. H. Reddingius, Loga
Am Kaak 4

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet und Fischfilet, lebendfrische Bratschollen, frisch aus dem Rauch ff. Räucherwaren.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316

Frühling Blut- u. Grünwurk ff. Würstchen.
H. Stumpf, Leer, Westerende 11.

Empfehle mich zum **Hauschlachten.**
Georg Trampel, Leer, Königstraße 22.

Eine kleine Anzeige in der OTZ hat stets großen Erfolg.

Oberhemden und Krawatten
stets in reicher Auswahl billigst im Spezial-Geschäft

Gerh. Cordes

Schleimlösend und beruhigend bei hartnäckigem Husten hat sich Mühlhan's

Bronchial-Tee

(Bronchitis-Tee) Marke „Wurzelsepp“ bewährt. Er könnte auch Ihnen gute Dienste leisten. Beachtlich ist ganz besonders sein Gehalt an Kieselsäure, die das Lungengewebe widerstandsfähig macht.

Original-Packung RM. 1.-
dto. verstärkt RM. 1.50

Kreuz-Drogerie

Fritz Aits

Leer, Ad.-Hitler-Str. Fernr. 2415

Donc

an's photographieren denkt, denkt an

„Solo-Duana“

Das gute Spezial-Geschäft
Leer, Hindenburgstr. 65, Tel. 2890

Empf. pr. lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., Bratschollen 35 Pfg., Heringe 18 Pfg., Stinte, Tarbutt, Heibutt, Steinbutt, Fischfilet u. Goldbarsch, Rotzungen 35 Pfg., fr. ger. Bück., Makrel., Schellf., Rotbarsch, Seeaal, Sprotten, Speckal etc. ff. Heringe u. Fleischsalat, prima gefüllte Heringe, tagl. frisch. Granat

Drabandt, Adolf-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

Vreschen-Bokel

Am Sonntag, dem 27. Nov. 1938

Großer BALL

Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Meiners.

Abendgottesdienst

am Montag, 28. November

7 1/4 Uhr,

in Backemoor

Es sprechen

General a. D. Freiherr v. Loeffelholz-Endorf (Oberbayern)
Landessuperintendent Elster-Riepe

Heute und Zettel für 20 Pfg.

Es ladet dazu ein der Kirchenvorstand.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag

Freitag Sonnabend + Sonntag

Eine Frau kommt in die Tropen

Hilda Krüger, Hilde Körber, Waldemar Leitgeb, Maria Koppenhöfer, Otto Wernicke

Vor dem phantastischen Hintergrund der Tropenwelt rollt ein großes Schicksal ab und ergreift uns mit packender Gewalt

2x2 am Tödl

Kaiserbauten in Fernost

Uta-Weche

Habe meine Kegelbahn noch einige Abende frei!
H. Buschmann,
Hotel Erbgroßherzog

Olga Tschechowa: Das Mädchen mit dem guten Ruf

Athila Hörbiger, Josef Eichheim, Anton Poinner, Robert Dorsay usw.

Der gute Ruf einer schönen Frau ist in Gefahr. Sie verteidigt ihn nach allen Regeln weiblicher Kunst. Die Männer sind hinter ihr her, als ob sie die einzige Frau der Welt wäre

Der Graf von Carabas

Hänschen klein

Wochenschau

Obiges Programm läuft am Dienstag u. Mittwoch nächster Woche im Palast-Theater

Sonntag Jugendvortellung
Das Mädchen mit dem guten Ruf

Pferdezuchtverein Leer-Weener

Winterfest mit Tanz

Sonnabend, den 26. d. Mis.,

im Saale des Centralhotels, Leer. Beginn 20 Uhr.

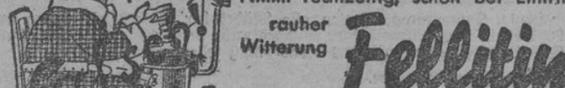
Advents-Leuchter, -Ständer, -Band, Kerzen, Halter

Papier-Buß, Leer, Hindenburgstr. 17

Papier-Buß, Leer, Hindenburgstr. 17

Die richtige Vorbeugung gegen Frostbeulen

Nimm rechtzeitig, schon bei Eintritt rauher Witterung



Ein sicherer Schutz für den ganzen Winter geg. Frostschäden an Händen, Füßen und Ohren! Flasche RM. 1.- Tube RM. -.85

Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

bestimmt: Kreuz-Drogerie Fritz Aits, Leer, Adolf-Hitler-Straße 20.

Puppenwagen, Puppen-Sportwagen, Bauernwagen und Schildkrötpuppen in großer Auswahl.

Spezialhaus Oelrichs

Leer, Straße der SA, 2 Min. v. Bahnhof

Klavierstimmen

Musikhaus Reimer, Leer

am Bahnübergang / Fernruf 2162

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag 8.30 Uhr + Sonntag 4.30 u. 8.30 Uhr
Nur drei Tage!

ADRESSE UNBEKANNT

Friedl Czepa, Ernst Dumcke in dem Sensationsfilm „Adresse unbekannt“

Buntes Wien
Jahrtausende am Nil
Wochenschau

Weihnachts-Dekorationsartikel in großer Auswahl!

Papier-Buß, Leer, Hindenburgstr. 17

Empfehle in büttfr. Ware 1-2 kg schw. Kochschellf., 1/2 kg 30 Pfg., o. R. und im Anschnitt, Bratschellfisch 30 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarsch, la Seezungen, fr. ger. Fettschmalz, Schellf., Makr., Goldb., Kiel, Sprotten, Aal, la Marinad, Herings- u. Fleischsalat, Mayonnaise u. Hering in Mayonn.

Fr. Grate, Rathausstr. 23/24

Für den Advent:

- Adventkerzen . Stück -.12, -.10, -.08, -.05
 - Advent-Lichthalter . Stück -.06, -.05, -.03
 - Mess.-Sternleuchter . Stück -.12, -.07, -.05, -.03, -.02
 - Advent-Ständer -85, -.50
 - Rotes Advent-Band Meter -.05
 - Puppenlichte Stück -.03, -.02, -.01
 - Puppenlichthalter Dtzd. -.20
 - Beeren für d. Adventskranz . 12 Stück -.10
 - Pilze für den Adventskranz . 12 Stück -.12
 - Eis-Lametta Brief -.12, -.03
 - Adventsgehänge -.20, -.15, -.12, -.10
 - Tannenbaumkerzen rot, Paket -.50, -.40
 - Wunderlampen Stück -.40
- 3% Rabatt in Marken

Seifenhaus „Hansa“
Leer, Hindenburgstrasse 24

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mena Meyer
Friedrich Hasler

Kl.-Hesel zzt. Remels November 1938 Schwerlinsdorf

Bist Du schon Mitglied der NSB?

Nordgeorgesehn, 22. Nov. 38

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschliesst sich unsere Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Nefine

Wüstelina Johanna
im 18. Lebensjahre
In tiefer Trauer:
J. Stimmering und Frau
nebst allen Angehörigen.

Wie der Gärtner, wenn er Blumen schneidet, sich die schönste Blume wählt zum Strauß. Wählte Gott, wenn es auch Schmerz bereitet, sich die hoffnungsvollste Knospe aus.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 26. Nov., nachm. 1 Uhr.

Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer kleinen

Gesine
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank

Wümke Kliege
Loga. und Familie.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen möchten wir unsern

innigsten Dank
aussprechen.

Leer. **Auguste Waterborg**
und Kinder.